



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Komplexe C<sup>o</sup>-phobe Verben des Deutschen“

Verfasser

Timo Ahlers

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A328

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft

Betreuer:

Ass. Prof. Mag. Dr. Martin Prinzhorn



*„Man kann es nicht bemerken,  
weil man es immer vor Augen hat.“  
(Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen, § 129)*



## Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist im Wintersemester 2009/2010 während eines Gastaufenthalts an der Humboldt Universität Berlin, sowie im darauffolgenden Sommersemester an der Universität Wien entstanden. Sie enthält im Ergebnis die mir am sinnvollsten erscheinende Analyse komplexer C<sup>o</sup>-phober Verben. Die Arbeit orientiert sich an funktionaler, deskriptiver und generativer Theoriebildung, wobei ich versucht habe, von theorieimmanenten Begründungen abzusehen und nur solche zu berücksichtigen, die mir prinzipiell empirisch überprüfbar schienen. Das Ergebnis habe ich versucht, in den generativ grammatischen Forschungsrahmen, welcher stark um die Kategorie des Verbums herum aufgebaut ist, einzufügen. Der oftmals für eine Vielzahl divergenter Konstruktionen benutzte Begriff ‚Verbum‘ wird durch die vorgelegte Arbeit klarer untergliederbar, indem das bis dato unzureichend erforschte Phänomen immobilier Verben umfassend aufgearbeitet wird. Dadurch wird die Kategorie ‚Verbum‘ von mir weiterentwickelt und kann in Zukunft klarer gefasst werden.

Ich bin davon überzeugt, dass sich die Sprachwissenschaft, in ihrer momentanen Beschäftigung mit der Ausgestaltung linguistischer Theorien, oft zu sehr auf problematische Konzeptbildungen verlässt. Diese gilt es anhand von Beobachtungen randständiger Phänomene auf ihre Berechtigung hin zu prüfen. Als eine solche Prüfung des Konsens, versteht sich diese Arbeit.

Danken möchte ich an dieser Stelle Ass.-Prof. Dr. Martin Prinzhorn für die Betreuung und seine Geduld, für wichtige konzeptuelle Hinweise zur vorliegenden Arbeit sowie für das Beibringen des kritischen Hinterfragens grammatischer Konzepte; Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang U. Dressler für zahlreiche nützliche Hinweise und Beispiele; Prof. Dr. Dr. h. c. Konrad Ehlich für seine Freundlichkeit, die Anleitung zum theoriekritischen Denken und zur Hinterfragung linguistischer Konzepte sowie für einige wichtige Hinweise auf funktional-linguistische Literatur; Prof. Dr. Manfred Bierwisch für seine Freundlichkeit, ein offenes Ohr in anregenden Gesprächen sowie ermutigende Worte; Ass. Prof. Dr. Hans-Christian Luschützky für hilfreiche Gespräche und viele Beispiele; Ass. Prof. Dr. Dalina Kallulli für Diskussionen, Literaturhinweise und Ermutigung; Dr. Svetlana Petrova für Hinweise bzgl. diachroner Fragestellungen und die Organisation des Vortrags

in der diachronen Teestunde an der HU Berlin; Manuel Kriz für die anregenden Diskussionen, für zahlreiche Hinweise und Gegenbeispiele; Dr. Andreas Nolda für interessante Diskussionen, Klärung morphologischer Konzepte, wichtige Beispiele sowie die Idee der Trennung morphologischer und syntaktischer Wortbildung; Prof. Dr. Susi Wurmbrand für ein hilfreiches Gespräch und Literaturhinweise; Prof. Dr. Edwin Williams für ein anregendes, erbauliches Gespräch; Mag. Viola Schmitt für Diskussion und Anregungen; Dr. Bjørn Lundquist für ein hilfreiches Gespräch über schwedische komplexe Verben; Prof. Dr. Franz Patocka für Beispiele aus der deutschsprachigen Literatur; den Gewährspersonen für ihre freundlichen Auskünfte; Jerra Lui Busch und Nils Florian Grella für wichtige Hinweise und die Unterstützung bei der Suche nach komplexen Verben; Sigrid Adam für die freundliche Hilfe bei der Bewältigung der bürokratischen Hürden; Alexander Stockinger für seine emotionale Unterstützung und die Beurteilung manch einer grammatischen Struktur; meinen Eltern Doris und Rupprecht Ahlers für die Ermöglichung des Studiums, ihre langjährige Unterstützung auf so vielen Ebenen sowie meiner Mutter für das Korrekturlesen.

Sämtliche im Text verwendeten personenbezogenen Bezeichnungen sind als geschlechtsneutral zu verstehen.

Wien, 2010

Timo Ahlers

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	7
1. Einleitung.....	9
2. Problemstellung.....	13
2.1 Verbstellung des Deutschen .....	13
2.2 Leistung immobiler Verben .....	13
2.3 Vorkommen immobiler Verben .....	15
2.4 Eigenschaften immobiler Verben .....	15
2.4.1 Syntaktische Immobilität .....	16
2.4.2 Phonologische Kompositumsbetonung.....	17
2.4.3 Morphologische Trennbarkeit.....	18
2.4.4 Semantisches Verhältnis der Glieder .....	19
2.5 Überblick der Erklärungsansätze .....	21
3. Forschungsüberblick.....	24
3.1 Grimm (1878) .....	25
3.2 Paul (1880) .....	28
3.3 Behaghel (1923) .....	29
3.4 Åsdahl-Holmberg (1976) .....	30
3.5 Höhle (1991) .....	35
3.6 Haider (1993) .....	36
3.7 Stiebels & Wunderlich (1994).....	37
3.8 Koopmann (1995) .....	40
3.9 Wurzel (1995) .....	41
3.10 Eschenlohr (1999) .....	53
3.11 Fortmann (2004a) .....	57
3.12 Vikner (2005) .....	61
3.13 Sternefeld (2006) .....	64
3.14 Freywald & Simon (2007) .....	66
3.15 Zusammenfassung.....	71
4. Analyse.....	73
4.1 Verbstrukturen des Deutschen .....	74
4.2 Komplexität .....	75

4.3	Syntaktische Trennbarkeit .....	76
4.4	Innere Kopfflexion .....	79
4.4.1	Kritik an Haider (1993).....	81
4.4.2	Fazit .....	83
4.5	Strukturzuordnungen .....	83
4.5.1	Struktur C <sup>o</sup> -fähiger Verben .....	84
4.5.2	Struktur teilweise C <sup>o</sup> -fähiger Verben .....	84
4.5.3	Struktur C <sup>o</sup> -phober Verben .....	85
4.6	Immobilität .....	85
5.	Wortbildung komplexer Verbstrukturen.....	89
5.1	Wortbildung C <sup>o</sup> -fähiger Verben .....	89
5.2	Wortbildung teilweise C <sup>o</sup> -fähiger Verben .....	91
5.3	Wortbildung C <sup>o</sup> -phober Verben .....	92
5.3.1	Diachrone motivierte Wortbildung C <sup>o</sup> -phober Verben .....	93
5.3.2	Kompositionalität .....	98
5.3.3	Semantische Interpretierbarkeit .....	102
5.3.4	Fazit.....	103
6.	Beobachtungen bzgl. immobiler Verben.....	104
6.1	Unsicherheit der Sprecher bei Partizipbildung mit <i>ge-</i> (Vikner 2005).....	106
6.2	Reanalyse schwacher Konversionsverben (Paul 1880).....	108
6.3	Vorkommen nur in OV-Sprachen (Vikner 2005).....	108
6.4	Die Position von Resultativa (Kratzer 2004).....	109
6.5	Fazit .....	110
7.	Zusammenfassung.....	111
	Literaturverzeichnis.....	113
	Anhang.....	118
I.	Zusammenfassung .....	118
II.	Abstract.....	120
III.	Lebenslauf .....	122

## 1. Einleitung

In der linguistischen Forschung der letzten Jahre wurde von verschiedenen Seiten versucht, eine Erklärung für die Immobilität einiger komplexer Verben des Deutschen zu finden. Bestimmte komplexe Verben können nur in Endstellung finit auftreten. Für einen Großteil der Sprecher des Deutschen sind dabei sowohl der finite Gebrauch unter Abtrennung des Erstglieds, als auch die Verwendung des ungetrennten Verbums an der C°-Position unmöglich (vgl. u. a. Sternefeld 2006, Freywald & Simon 2007). Da solche Verben die V°-Position nicht verlassen können, bzw. nicht in der C°-Position gebraucht werden können, werden sie in der vorliegenden Arbeit *immobil* oder auch *C°-phob* genannt.

Die geringe Anzahl theoretischer Arbeiten zeigt, dass das Phänomen immobiler Verben als randständiger Bereich der Deutschen Grammatik bisher unzureichend behandelt wurde. Da die Kategorie *Verbum* jedoch im Zentrum der deutschen Grammatikschreibung steht, ist es von großem Interesse, jene bis dato in diesem Kernbereich entwickelten Konzepte anhand des vorliegenden Randphänomens immobiler Verben zu überprüfen und ggf. weiterzuentwickeln.

Nicht zuletzt ist es in der Orthographiedebatte (vgl. Guenther 1997; Zwischenstaatliche Kommission für deutsche Rechtschreibung (2005)) der letzten Jahre nötig geworden, orthographische Regelungen auf wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse zu stützen, um Glaubwürdigkeit und Akzeptanz herzustellen. In diesem Bereich fehlt den bisherigen orthographischen Regelungen jedoch das wissenschaftliche Fundament, das diese Arbeit für immobile Verben legen will.

Es werden als Belege für Immobilität hier zwar weitgehend schriftsprachliche Belege genannt, was nicht zuletzt mit der Forderung nach einer Grammatikbeschreibung gesprochener Sprache (vgl. Fiehler 2009) kollidiert; dies liegt u. a. aber auch daran, dass derzeit nur im Umfang sehr begrenzte Korpora gesprochener Sprache vorliegen<sup>1</sup>. Alle eigenen Beispiele immobiler Verben in dieser Arbeit

---

<sup>1</sup> einzig für Recherchen gut benutzbar: Datenbank Gesprochenes Deutsch – DGD, IDS Mannheim, Onlinedatenbank, <http://agd.ids-mannheim.de/html/dgd.shtml>, zuletzt überprüft 05.09.2010, jedoch umfasst diese Datenbank derzeit nur ca. 8.000 bis 15.000 Einträge

wurden, wenn nicht anders ausgewiesen, in mündlichen Kommunikationssituationen gesammelt, sodass immerhin behauptet werden darf, dass immobile Verben eine mündlich-alltagssprachliche Realität darstellen.

Eine zufriedenstellende Erklärung für das Immobilitäts-Phänomen konnte bisher noch nicht gefunden werden, wenn auch einzelne Arbeiten viel zu dessen Erforschung beigetragen haben. Eine erste Erklärung von Immobilität geschieht in Abgrenzung zu den historischen, deskriptiven Analysen durch Haider (1993). Haider behauptet, dass aus unterschiedlichen Anforderungen von Partikel und Präfix bei sog. Doppelpartikelverben ein verb-interner Konflikt entstehe, sodass das Verbum *in situ* verbleiben müsse (vgl. ebd., S.62). Der Großteil immobiler Verben wird damit allerdings noch nicht erklärt.

Verschiedene Ursachen werden für Immobilität angenommen. So wird etwa von Wurzel (1995) behauptet, dass immobile Verben defektive Flexionsparadigmen aufweisen und deshalb nicht in Verbzweitstellung gebraucht werden könnten. Dagegen ist einzuwenden, dass alle immobilen Verbformen in Endstellung ein voll ausgebildetes Flexionsparadigma zeigen, sodass sich der Wurzelsche Ansatz als hinfällig erweist. Eine wichtige Vermutung Wurzels ist jedoch, dass es die Wortbildungsprozesse sind, welche unterschiedliche Verbstrukturen mit jeweils spezifischen syntaktischen Eigenschaften hervorbringen. Wurzel gelingt es aber nicht, spezifische Wortbildungsarten mit spezifischem syntaktischen Verhalten von Verben in Übereinstimmung zu bringen. In der vorliegenden Arbeit wird dies mit der Unterscheidung zwischen mobilen komplexen Verben, Partikelverben und immobilen komplexen Verben sowie der Zuweisung jeweils einer charakteristischen morfo-syntaktischen Struktur erreicht (s. Kap. 4).

Eschenlohr (1999) nimmt an, dass synchrone Rückbildungsprozesse von Nominalkomposita für die Immobilität von C<sup>o</sup>-phoben Verben verantwortlich sind. Bei einer solchen synchronen Sichtweise entstehen diverse Probleme, wie u. a. Sternefeld (2006) bemerkt. Daher nimmt die vorliegende Arbeit lediglich an, dass Nominalkomposita als Vorbilder für analogisch-diachrone Bildungen immobiler Verben fungieren (s. 5.3.1).

Zur Interpretation komplexer immobiler Verben weist Fortmann (2004a) auf die semantische Transparenz dieser Verben hin. Er entwickelt jedoch eine wortin-

terne Anhebungs-Analyse, die nicht zufriedenstellend funktioniert, wie Sternefeld (2006) bemerkt. Die Fortmannsche Beobachtung scheint somit ebenfalls nur wiederzugeben, dass die Interpretation komplexer immobiler Verben analog zu ihren korrespondierenden Nominalkomposita erfolgt (s. Kap 5.1).

Bei den weiteren Versuchen, Immobilität zu erklären, behauptet Vikner (2005), dass es bei den Sprechern Probleme gebe, die Erstglieder immobiler Verben syntaktisch einzuordnen, nachdem sie das Letztglied als  $V^{\circ}$  identifiziert haben. Um dieses Einordnungsproblem zu umgehen, würden sie Verbbewegung vermeiden. Vikner kann jedoch innerhalb des generativen Theorierahmens keine angemessene Struktur für das nicht einordenbare Erstglied finden und muss auf eine Kategorie  $V^*$  zurückgreifen, was z. B. von Sternefeld (2006) kritisiert wird. Die Problematik der Einordnung des Erstglieds wird in dieser Arbeit einfacher als bei Vikner behandelt. Die Analyse (s. 4.3.3) fällt so aus, dass es sich bei dem immobilen Verbum um ein Verbalkompositum handelt, von dem das Erstglied aufgrund der *lexical integrity hypothesis* (vgl. u. a. Di Sciullo & Williams 1987), nicht abgetrennt werden darf (s. Kap 4.5); die Kategorie des Erstglieds spielt für die Immobilität in dem hier vorgetragenen Ansatz keine Rolle.

Unlängst zeigten Freywald & Simon (2007) empirisch, dass es zwischen verschiedenen Sprechern zu Unterschieden in der Beurteilung immobiler Verben kommt. Eine Erklärung, die all diesen Beobachtungen gerecht wird, konnte bisher noch nicht gefunden werden. Die vorliegende Arbeit kann diese Beobachtung nur insofern klären, als dass vermutet werden kann, dass verschiedene Sprecher von unterschiedlichen Arten der Wortbildung Gebrauch machen, worauf in Kapitel 5 eingegangen wird.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass in der bestehenden Forschungsliteratur keine Einigkeit über die Ursache von Immobilität existiert. Die Leistung der vorliegenden Arbeit besteht darin, dass sie einige der bestehenden Analysen argumentativ ausschließen kann (Kapitel 3), wodurch sich eine überschaubare Zahl möglicher Ursachen für Immobilität ergibt. Die empirische Arbeit von Freywald & Simon (2007) ermöglicht es, von diesen Analysen wiederum einige zu verwer-

fen, sodass letztlich ein recht klares Bild des Phänomens gezeichnet (Kap. 2, 4, 5) und eine dementsprechende Analyse (Kap. 4) getroffen werden kann.

Eine Erkenntnis der Auseinandersetzung mit dem Phänomen, die sich im Rahmen der *Government & Binding*-Theorie (Chomsky 1982) bewegt, ist, dass alle immobilen Verben in Analogie zu ihrem jeweils korrespondierenden Nominalkompositum gebildet werden; auch die von Haider (1993) untersuchten Doppelpräfixverben. Diese Sichtweise umgeht ebenfalls die Probleme, die eine synchrone Verbalisierungsableitung von der kompositionalen Basis mit sich bringt, wie sie Fortmann (2004a), Eschenlohr (1999) und Andreas Nolda<sup>2</sup> vorschlagen.

Somit entstehen unter gewissen Lizenzbedingungen (s. Kap. 4.4) Verbalkomposita, deren Struktur alle in der Literatur beschriebenen Eigenschaften von C<sup>o</sup>-phoben Verben abdeckt. Auch die sonstigen mit immobilen Verben in Zusammenhang stehenden Beobachtungen können größtenteils durch diese Analyse erklärt werden (s. Kap 6).

In der vorliegenden Untersuchung wird in einem ersten Schritt die Problemstellung (Kap. 2) beschrieben, woran im zweiten Schritt eine Diskussion ausgewählter Literatur anschließt (Kap. 3). Darauf folgt das Analysekapitel, in welchem der Theorierahmen für die Arbeit gesetzt wird (Kap. 4). Sukzessive wird darin aus dem System deutscher Verben anhand differenzierender Eigenschaften die Klasse immobiler Verben gewonnen und eine Analyse für Immobilität vorgeführt.

Im fünften Kapitel wird die zuvor getroffene Analyse immobiler Verben auf den Ebenen der Morphologie, Syntax, Phonologie und Semantik unter Berücksichtigung der Abgrenzung zu den Partikel- und Konversionsverben des Deutschen überprüft. In Kapitel 6 werden die übrigen, mit immobilen Verben in Zusammenhang stehenden, Beobachtungen besprochen. In der Zusammenfassung finden sich schließlich kondensiert die wichtigsten Ergebnisse.

---

<sup>2</sup> Dr. Andreas Nolda, HU Berlin, pers. Gespräch, Januar 2010. Ein synchroner Rückbildungsprozess, wie ihn Nolda (bzw. auch Eschenlohr 2009) skizziert, bei dem der Kopf eines Nominalkompositums in ein Verbum überführt wird, kann aufgrund der von Sternefeld (2006) geäußerten Kritik an Fortmann (2004a) (s. Kap 5.4) nicht ohne unangenehme Schwierigkeiten vorgenommen werden.

## 2. Problemstellung

In diesem Kapitel wird eine kurze Einführung in die kanonischen Positionen finiter Verben in der deutschen Syntax gegeben (2.1) sowie die Leistung immobiler Verben für die Deutsche Sprache (2.2) und das Vorkommen solcher (2.3) vorgestellt. Ein Überblick über das Phänomen C°-phober Verben wird unter (2.4) anhand charakteristischer Beispiele vorgenommen. Außerdem werden grundlegende Erklärungsstrategien für Immobilität geschildert (2.5). Mit dieser einführenden Darstellung des Phänomens soll die anschließende Diskussion der Fachliteratur für den Leser leichter nachvollziehbar werden.

### 2.1 Verbstellung des Deutschen

Bei der Entscheidung danach, ob immobile Verben einer bestimmten Verbklasse zuzuordnen sind oder ob sie eine separate Klasse bilden, gilt es zunächst, einen Blick auf die Distribution finiter Verben in der deutschen Syntax zu werfen. Die kanonischen, syntaktischen Positionen für das finite Verb im deutschen Deklarativsatz sind die Verbzweitstellung (C°) und die Verbletzstellung (V°). Verbzweitstellung ist im deklarativen Hauptsatz (1a) und im Nebensatz ohne Einleitewort (1b) zu finden; ist das Verb zweigliedrig, kommt es hier zur sog. Klammerbildung (1c). Auf der anderen Seite steht das finite Verb im subordinierten Nebensatz mit Einleitewort in Endstellung (V°) (1d). Typologisch betrachtet ist Deutsch daher eine SOV-Sprache.

- (1) a. *Emil bekommt fürchterliche Bauchschmerzen vom Apfelstrudel.*
- b. *Erna glaubt, Emil täuscht sie.*
- c. *Der Bäcker stellt die Milch nicht richtig kalt.*
- d. *Der Sanitäter weiß, dass Apfelstrudel nur in Maßen gesund ist.*

Immobilität ist ebenfalls anhand von Interrogativsätzen und Imperativen darstellbar; für die theoretische Untersuchung genügt es aber, jene an Deklarativsätzen zu illustrieren.

### 2.2 Leistung immobiler Verben

Wenn formale Eigenschaften untersucht werden, muss auch immer die Frage nach der Leistung der untersuchten Form für die Sprache erfragt werden, wie es

u. a. Buehler (1934), Brinkmann (1965) und Ehlich (2007) fordern und von Hoffmann (2003) in einem eigenen Ansatz ‚funktionaler Syntax‘ zum Ausdruck gebracht wird. Da sich die vorliegende Arbeit jedoch hauptsächlich an einer formalen Fragestellung orientiert, wird dem Bereich der Funktion immobiler Verben hier nur ein kleiner, aber dennoch wichtiger Bereich eingeräumt. Die Leistung immobiler Verben für die deutsche Sprache wird in Kapitel 5.3.3 wichtig, wenn es darum geht, welche besondere Motivation die Bildung C<sup>o</sup>-phober Verben zulässt.

Um zunächst die Frage der Leistung zu beantworten, soll ein Blick auf das Schwedische geworfen werden, wo, nach Åsdahl-Holmberg (1976), Verben mit substantivischem Erstglied ein frequentes Phänomen seien. „Ein Vorteil dieser Verben ist [...], dass sie es ermöglichen, die in der Nominalbildung vorherrschende ‚Gesamtvorstellung‘ verbal auszudrücken.“<sup>3</sup> (ebd. S. 4). Die von Nominalkomposita umfasste Bedeutung kann also mit komplexen Verben wiedergegeben werden. Dies sehen auch Fleischer & Barz (1969) so. Diese sehen Formen wie *notlanden* als „durch ein Substantiv morphosemantisch motiviert“ (ebd. S. 297) an. Der Benennungsbedarf, welcher der Bildung von Nominalkomposita vorausgeht (vgl. u. a. Fuhrhop 1998) kann also in gewisser Hinsicht auch für den Verbalbereich relevant sein. Verbalkomposita sind jedoch im Deutschen nicht uneingeschränkt produktiv, wie die weiteren Beispiele zeigen (2):

- (2) a.     \**Hans gemüsekoht heute.*  
      b.     \**Emil schuleschwänzt wieder.*  
      c.     \**Erna schnellfährt nach Hause.*

Dies ist so, weil im Verbalbereich andere Bedingungen als im Nominalbereich gelten; so werden Verben hauptsächlich syntaktisch durch Attribute oder Argumente erweitert. Diese Bildungen sind gelegentlich aber sehr umständlich, daher wird möglicherweise manchmal aus sprechökonomischen Gründen versucht, komplexe nominale Konzepte in den verbalen Bereich zu transferieren (vgl. u. a. Åsdahl-Holmberg 1976). Dies funktioniert in einigen Fällen (3), in anderen aber nicht(4) (vgl. dazu u. a. Bierwisch 1989).

---

<sup>3</sup> Åsdahl-Holmberg (1976) gibt an, sich mit dieser Idee auf E. Wellander (1915) zu beziehen, *Ett par produktiva typer av skriftspråklig nybildning*, in: *Språk och stil* 15, S. 26 ff. Dieser Artikel war mir leider nicht zugänglich.

- (3) a. *Langeweile* > *langweilen*  
 b. *Wetteifer* > *wetteifern*
- (4) a. *Schaukelpferd* > \*/??*schaukelpferden*  
 b. *Hausmacht* > \*/??*hausmachten*

Die Leistung komplexer immobiler Verben besteht also darin, in Form von Nominalkomposita ausgedrückte Konzepte, im Verbalbereich um eine Zustands- oder Zustandsänderungsreferenz erweitert<sup>4</sup>, wiedergeben zu können, wenn jene nicht mit den Mitteln des Verbalbereichs hergestellt werden können. Da aufgrund der Existenz des Nominalkompositums für den Verbalbereich so manchmal ein konzeptuell-terminologischer Benennungsbedarf entsteht, wird diese Lücke mit einem immobilen Verbum geschlossen.

### 2.3 Vorkommen mobiler Verben

Neubildungen komplexer Verben kommen vor allem im Bereich der Fachsprachen vor, z. B. in der Metallurgie: *streckpressen*<sup>5</sup> oder in der Literatur *stöhn-schnappen*, *grinskeuchen*, *zuckschlingern*, *schnaufwittern*, *fluchbeten* (Arno Holz), *klappmessern* (G. Grass). Aber auch im Alltagsgebrauch sind sie zu finden: *quereinsteigen*, *arschkriechen*, *raubkopieren* usw. Es sind aber nicht alle komplexe Verben mobil, wie in 2.4.1 gezeigt wird. Bei einer Korpusrecherche zählt Günther (1997) im rückläufigen deutschen Wörterbuch von Muthmann (1988) ca. 400 mobile Verben. Insgesamt darf aber vermutet werden, dass nur wenige solcher Formen in Lexika erfasst sind, viele weitere im Bereich der gesprochenen Sprache, teilweise *ad hoc* gebildet, verwendet werden. Wie die genauen Bedingungen für die Bildung mobiler Verben sind, wird in Kapitel 5 besprochen, zur Leistung mobiler Verben s. (2.2).

### 2.4 Eigenschaften mobiler Verben

In diesem Abschnitt werden die Besonderheiten mobiler Verben aufgezählt, welche teilweise aus der im Kapitel 3 diskutierten Literatur gewonnen sind. In

<sup>4</sup> vgl. dazu BIERWISCH, Manfred "Nominalisierung", unveröffentl. Skriptum zum PS Nominalisierungen, gehalten an der HU Berlin, WiSe 2009/10

<sup>5</sup> Hinweis Prof. Wolfgang U. Dressler, pers. Gespräch

den nachfolgenden Abschnitten werden zum Überblick ausgewählte Eigenschaften immobiler Verben aufgezählt. Für genauere Besprechungen s. Kap. 4 und 5.

### 2.4.1 Syntaktische Immobilität

Die in dieser Arbeit untersuchten immobilen Verben (z. B. *bauchtanzen*) lassen sich von den meisten Sprechern weder finit als Ganzes (5a), noch abgetrennt in C° gebrauchen (5b). Dies ist auch in Interrogativsätzen (5c) und Imperativen (5d) zu beobachten. In Verbletzstellung (V°) hingegen werden sie infinit (5e), partizipial (5f) und sehr oft finit (5g) akzeptiert<sup>6</sup>.

- |     |    |   |      |
|-----|----|---|------|
| (5) | a. | <i>*Emil bauchtanzte letzten Sommer.</i>          | (C°) |
|     | b. | <i>*Erna tanzt phänomenal bauch.</i>              | (C°) |
|     | c. | <i>*Bauchtanz Erna noch?</i>                      | (C°) |
|     | d. | <i>*Bauchtanze!</i>                               | (C°) |
|     | e. | <i>?Erna kann furchtbar gut bauchtanzen.</i>      | (V°) |
|     | f. | <i>Erna hat sehr viel bauchgetanzt.</i>           | (V°) |
|     | g. | <i>?Unglaublich, dass Emil so gut bauchtanzt.</i> | (V°) |

Damit sind C°-phobe Verben in ihrer syntaktischen Distribution von denjenigen Verben zu unterscheiden, die als Ganzes in die C°-Position rücken können: Simplexverben (6a), Präfixverben (6b) und komplexe mobile Verben (6c).

- |     |    |   |                    |
|-----|----|---|--------------------|
| (6) | a. | <i>Emil liebte das Wandern.</i>               | (Simplexverb)      |
|     | b. | <i>Er versang sich oft bei ‚die Forelle‘.</i> | (Präfixverb)       |
|     | c. | <i>Erna ohrfeigte ihn dann.</i>               | (Kompl. mob. Verb) |

C°-phobe Verben unterscheiden sich andererseits auch von solchen Verben, die unter Abtrennung des Vorderglieds in C° stehen können: Partikelverben (7).

- (7) *Der Flohmarkt findet immer samstags statt.* (Partikelverb)

Zu den C°-phoben Verben zählen in der Literatur auch die von Haider (1993) behandelten Doppelpartikelverben, die sich ebenfalls nur in Endstellung finit verwenden lassen (8).

---

<sup>6</sup> Empirische Untersuchungen zu den Akzeptanzgraden finden sich bei Åsdahl-Holmberg (1976) und Freywald & Simon (2007).

- (8) a. *Es ist die Oper, die man in Dresden im Jahr 1845 uraufführte.*  
 b. *\*/??Man uraufführte den Tannhäuser in Dresden im Jahr 1845.*

Sie zeigen aus denselben Gründen Immobilität (s. Kritik in 3.6.), wie die Formen in (5), weshalb die Analyse von Haider (1993) nach Occams Rasiermesser überflüssig wird (s. Kap. 4.5.1).

Die in (5) und (8) getroffenen Grammatikalitätsurteile sind nicht als absolut zu nehmen. Die Untersuchungen von Åsdahl-Holmberg (1976) und von Freywald & Simon (2007) haben gezeigt, dass es bei der Beurteilung solcher Verben in der grammatischen Akzeptanz durchaus zu Unterschieden zwischen Sprechern kommen kann. So gab es in der empirischen Untersuchung von Freywald & Simon (2007) für das Verb *voranmelden* (analog zu 8a) in Endstellung mittlere Akzeptanzwerte (vgl. ebd. S. 192). Aber auch wenn nicht alle Sprecher immobile Verben akzeptieren, kann die Existenz dieser als gesichert angenommen werden. Neben den genannten empirischen Untersuchungen wird die in (5) und (8) genannte Distribution in der Fachliteratur meist als die geläufige angesehen (vgl. u. a. Höhle 1991, Fortmann 2004a, Vikner 2005, Sternefeld 2006). Offenbar fallen für Sprecher, die keine immobile Verben zulassen, die in (5) und (8) angeführten Verben den in (6) und (7) genannten anderen Verbstrukturen zu. Dies müsste in einer weiteren Arbeit empirisch gezeigt werden.

Das syntaktische Rätsel immobiler Verben besteht also darin, dass sie nicht nach C° bewegt, sehr wohl aber in V° finit gebraucht werden können.

#### **2.4.2 Phonologische Kompositumsbetonung**

Immobilie Verben gelten als anfangsbetont (9):

- (9) a. ['bauch-tanzen]  
 b. ['kopf-rechnen]  
 c. ['ur-auf-führen]

Sie sind damit Simplexverben wie auch Partikelverben ähnlich, teilen aber nicht ihre syntaktischen Distributionen. Dass der Hauptakzent jedoch nicht immer auf dem Erstglied liegen muss und sich wie bei Nominalkomposita verhält, zeigt sich bei mehrgliedrigen komplexen Verben (s. 5.1).

### 2.4.3 Morphologische Trennbarkeit

Morphologische Trennbarkeit liegt dann vor, wenn das komplexe Verbum vom Partizip-Präfix *ge-* unterbrochen werden kann (vgl. Eschenlohr 1999, S. 152). So sind Partikelverben morphologisch immer trennbar (10a), mobile komplexe Verben hingegen nicht (10b):

- (10) a. *auf-ge-baut* (Partikelverb)  
 b. *??/\*lang-ge-weilt.* (mobiles komplexes Verb)

Dass mobile komplexe Verben von den meisten Sprechern nicht morphologisch getrennt werden können, zeigt eine im Rahmen dieser Arbeit vorgenommene Korpusuntersuchung geschriebener Sprache (11):

(11) Vorkommen morphologischer Trennung bei komplexen mobilen Verben

<i>ge</i> -Präfigierung	Vorkommen		<i>ge</i> -Trennung	Vorkommen	
	COSMAS II <sup>7</sup>	GOOGLE <sup>8</sup>		COSMAS II <sup>3</sup>	GOOGLE <sup>4</sup>
<i>ge-handhabt</i>	4.180	548.000	<i>hand-ge-habt</i>	0	4.370
<i>ge-langweilt</i>	2.929	425.000	<i>lang-ge-weilt</i>	0	436
<i>ge-fachsimpelt</i>	912	28.900	<i>fach-ge-simpelt</i>	74	12.700
<i>ge-ohrfeigt</i>	679	144.000	<i>ohr-ge-feigt</i>	0	156
<i>ge-wetteifert</i>	89	20.700	<i>wett-ge-eifert</i>	5	1.050
<i>ge-fuhrwerkt</i>	21	3.010	<i>fuhr-ge-werkt</i>	0	2
<i>ge-lustwandelt</i>	6	2.880	<i>lust-ge-wandelt</i>	2	564
<i>ge-wetterleuchtet</i>	0	395	<i>wetter-ge-leuchtet</i>	0	57

Immobilie komplexe Verben hingegen werden von den meisten Sprechern durch *ge-* unterbrochen (12).

<sup>7</sup> Suchergebnis in COSMAS II, IDS Mannheim, Archiv der geschriebenen Sprache, <http://cosmas2.ids-mannheim.de>, Suche vom 25.08.2010

<sup>8</sup> Suchergebnis in GOOGLE, [www.google.com](http://www.google.com), Suche vom 25.08.2010

(12) Morphologische Trennung bei komplexen immobilen Verben

ge-Präfigierung	Vorkommen		ge-Trennung	Vorkommen	
	COS-MAS II <sup>3</sup>	GOOGLE <sup>4</sup>		COS-MAS II <sup>3</sup>	GOOGLE <sup>4</sup>
<i>ge-uraufführt</i>	0	1	<i>urauf-ge-führt</i>	12.303	255.000
<i>ge-maßschneidert</i>	0	60	<i>maß-ge-schneidert</i>	2.176	323.000
<i>ge-hausschlachtet</i>	0	0	<i>haus-ge-schlachtet</i>	74	4.150
<i>ge-schutzimpft</i>	0	8	<i>schutz-ge-impft</i>	9	9.110
<i>ge-berg-stiegen</i>	0	2	<i>berg-ge-stiegen</i>	0	496
<i>ge-bauchtanzt</i>	0	194	<i>bauch-ge-tanzt</i>	0	316
<i>ge-ehebrochen</i>	0	1	<i>ehe-gebrochen</i>	0	155
<i>ge-wettrudert</i>	0	0	<i>wett-ge-rudert</i>	0	3

Bei C<sup>o</sup>-fähigen komplexen Verben (*handhaben*, *ohrfeigen*), die, wie in 5.3 gezeigt wird, durch Konversion zu Simplexverben gebildet werden, ist überraschenderweise gelegentlich Trennung durch *ge-* möglich (11). Dies sind zwar nicht die häufigsten Varianten, kommen aber regelmäßig vor, obwohl syntaktische Trennung bei diesen Verben unmöglich ist. Nach Standardannahme präfigiert *ge-* die V<sup>o</sup>; im Deutschen existiert aber weder ein Verb *simpeln* noch ein Verb *feigen*; daher kann weder eine morphologische Trennbarkeit von *fachsimpeln* noch von *ohrfeigen* in (11) vorausgesagt werden; trotzdem kommen diese Formen vor.

Somit kann morphologische Trennbarkeit nicht als zuverlässiger Indikator für syntaktische Trennbarkeit dienen. Das unpräzise Kriterium der morphologischen Trennbarkeit wird in dieser Arbeit daher nicht weiter für die Analyse verwendet (s. Diskussion 6.1).

#### 2.4.4 Semantisches Verhältnis der Glieder

In allen bisherigen Arbeiten über immobile Verben wurde auch über das semantische Verhältnis der Glieder nachgedacht. So behauptet Wurzel (1997), dass das Erstglied morphologisch in die Verbstruktur inkorporiert sei. In die morphologische Struktur können nach kanonischer Annahme aber nur Argumente des Verbums inkorporiert werden.

Bei *bauch* in *bauchtanzen* handelt es sich aber um kein Argument. So lässt sich zwar von (13a) behaupten, dass *Tango* ein Argument zu tanzen sei, nicht aber *bauch* zu *tanzen* in (13b).

- (13) a. *Emil tanzt Tango.* (Partikelverb)  
 = Emil tanzt den Tanz namens ‚Tango‘.  
 b. *\*Emil tanzt Bauch.* (immob. Verb)  
 = Emil tanzt den Tanz namens ‚Bauch‘.

Weiters geht mit Inkorporation klassischerweise auch immer eine Intransitivierung einher. Dies kann bei immobilen Verben, von denen zwar viele intransitiv (*bauchtanzen, arschkriechen, bergsteigen*) sind, aber nicht generell behauptet werden; so handelt es sich bei den immobilen Verben in (14) um Verben, die im Vergleich mit ihren korrespondierenden Simplexverben nicht durch das Erstglied intransitiviert worden sind.

- (14) a. *Es ist müßig, dass Emil seine Schulden teilzahlt.*  
 b. *Die Lehrerin lobt Erna, weil sie die Aufgaben so schön kopfrechnet.*  
 c. *Günstiger ist, wenn der Schneider die Jackenärmel kunststopft.*  
 d. *Es ist bezeichnend für das chaotische Spiel der Österreicher, dass jetzt schon Toni Polster den gegnerischen Stürmer manndeckt.*

Damit liegen bei immobilen Verben keine Inkorporationsstrukturen vor. Die Erstglieder immobiler Verben sind aber auch keine direktionalen oder resultativen Spezifikationen der Zweitglieder, wie dies bei Partikelverben der Fall ist (15a,b).

- (15) a. *Erna steigt hinauf.* (Partikelverb)  
 b. *\*Erna steigt berg.* (immobiles Verb)

Während Partikel wie *hinauf/hinunter/daneben* usw. ein Verbum direktional mit einer Richtungsangabe spezifizieren können (15a), kann dies das Erstglied immobiler Verben nicht; so ist *berg* in (15b) keine Richtungsspezifikation des Steigens. Auch der resultative Endzustand eines Vorgangs (16a) kann mit dem Erstglied eines immobilen Verbums nicht hergestellt werden (16b), wie es bei Partikelverben der Fall sein kann.

- (16) a. *..., weil Emil sich den Rücken wundscheuert.*  
 b. *..., weil Emil Erna wundverbindet.*

In (16a) markiert *wund* den Zustand des Rückens nach zu vielem Scheuern; in (16b) hingegen, verbindet Emil Erna nicht so lange, bis sie wund wird, sondern er verbindet ihr eine Wunde.

Fortmann (2004a) bezeichnet das innere Verhältnis immobiler Verben als transparentes Modifikationsverhältnis. So sei *bauch* in *bauchlanden* Modalmodifikation zu *landen*; *schutz* in *schutzimpfen* eine Finalmodifikation. Dies ist zwar richtig beobachtet, aber es handelt sich hier nicht um dasjenige Schema, welches der Bildungsmotivation dieser Formen zu Grunde liegt. Da es weder *rückenlanden* noch *brustlanden* gibt, müsste Fortmann erklären, weshalb letztgenannte Bildungen, im Gegensatz zu *bauchlanden*, unproduktiv sind.

Immobilie Verben scheinen deswegen transparent zu sein, weil die ihnen zu Grunde liegenden Nominalkomposita aufgrund ihres Bildungsursprungs und in ihrer Funktion als *ónoma* etwas Spezifisches benennen. In eine solche Bildung fließen oftmals charakteristische Attribute ein (*Rot-wein*, *Bauch-tanz*; vgl. dazu Fuhrhop 1998). Die von Fortmann beobachtete Transparenz immobiler Verben liegt trivialerweise in ihrem Ursprung als Nominalkompositum. Es ist doch geradezu augenfällig, dass es zu all den von Fortmann aufgeführten Formen (vgl. Fortmann 2004a, S. 12) ein korrespondierendes Nominalkompositum gibt (s. Kap 5.3.1).

Damit ist das Verhältnis der Glieder immobiler Verben als ein kompositionales zu verstehen. Es handelt sich in der Mehrzahl um endozentrische (*bauchtanzen*, *moorbaden bergsteigen*) und exozentrische (*arschkriechen*) Determinativkomposita, die analog zu ihren korrespondierenden Nominalkomposita funktionieren (s. 5.3.1).

## 2.5 Überblick der Erklärungsansätze

Für syntaktische Immobilität wurden bisher zwei grundsätzlich unterschiedliche Ansätze verfolgt. Die erste Art von Ansätzen geht davon aus, dass immobile Verben aufgrund ihrer relativen Neuheit in der Sprache ein gestörtes Flexionsparadigma aufweisen würden. Wurzel (1995) nimmt beispielsweise innerhalb der komplexen Verben vier verschiedene Klassen an, die unterschiedlich stark ausgebaute Flexionsparadigmen besitzen sollen (ebd. Diagramm S. 340). Weist ein

Verb bestimmte Flexionsformen nicht auf, könne es folglich auch nicht finit in der C°-Position verwendet werden, so die These.

Dieser Ansatz wird in der vorliegenden Arbeit allerdings verworfen, da immobile Verben im subordinierten Satz in Endstellung immer finit, so sie vom Sprecher akzeptiert werden, in allen Formen des Flexionsparadigmas (17) vorkommen können (vgl. u. a. Simon & Freywald 2007).

(17) *Ausgewählte finite Vorkommen des immobilen Verbums ‚maßschneidern‘*

- a. 1. Pers. Sg. Ind. Präsens aktiv:  
*„Bitte bedenke, dass ich jedes Korsett nur für dich individuell maßschneidere.“<sup>9</sup>*
- b. 2. Pers. Sg. Ind. Präsens aktiv:  
*„...wie du dir dein ureigenes spannendes Bildungsprogramm maßschneiderst.“<sup>10</sup>*
- c. 3. Pers. Sg. Ind. Präteritum aktiv:  
*„Die amerikanische Werbeagentur, die bereits einigen Marken preisgekrönte Websites maßschneiderte, hat sich [...] verabschiedet.“<sup>11</sup>*

Wenn aber immobile Verben in Endstellung (V°) volle Flexionsparadigmen besitzen (13), ist Wurzels Argumentation hinfällig.

Die zweite Gruppe von Ansätzen versucht Immobilität in einer besonderen morphologischen Struktur zu suchen, welche immobile komplexe Verben aufweisen würden. Diese Idee rührt von der Haiderschen Analyse (1993) her, in der für die in (8) beschriebenen Doppelpartikelverben eine Analyse gefunden wird. Diese erklärt, dass Immobilität aus einem Konflikt unterschiedlicher Abtrennungsbe-

---

<sup>9</sup> <http://www.morgainelachatte.de/about/faq.html>, zuletzt überprüft am 25.08.2010

<sup>10</sup> <http://www.genius-verlag.de/main/BuecherMehr.php?Vid=134>, zuletzt überprüft am 25.08.2010

<sup>11</sup> <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/0,1518,611483,00.html>, zuletzt überprüft am 25.08.2010

dürfnisse der beiden Partikel entstehe, sodass die Verben in ihrer Basisposition (V°) verbleiben müssten, wo sie finit verwendet werden könnten (vgl. Haider (1993); für das Niederländische: Koopmann (1995)). Ein analoges, ebenso elegantes Erklärungsmuster wurde nun für alle übrigen immobilen Verben gesucht und es sind eine Fülle unterschiedlicher Erklärungsansätze aus diesem Ansinnen entstanden. Für mögliche Ursachen von Mobilität wurden die folgenden gehalten:

- Die Struktur/Kategorie des Erstglieds (u. a. Vikner 2005)
- wortinterne Bewegung (Fortmann 2004a)
- Inkorporation des Erstglieds (Wurzel 1995)
- Rückbildungsprozesse aus Nominalkomposita<sup>12</sup> (u. a. Eschenlohr 1999)

Diese Ansätze werden in Kapitel 3 ausführlich diskutiert und wegen verschiedener Probleme verworfen. Die Hauptaufgabe der vorliegenden Arbeit ist es, aus der bisherigen Literatur die tatsächlichen Eigenschaften immobiler Verben herauszuarbeiten und aus dem Gewirr bestehender Analysen eine mit allen Beobachtungen konsistente Analyse zu entwickeln.

---

<sup>12</sup> Diese Anregung verdanke ich Dr. Andreas Nolda, HU Berlin, pers. Gespräch, Januar 2010

### 3. Forschungsüberblick

In diesem Kapitel werden ausgewählte Arbeiten beschrieben, die sich bisher mit dem Phänomen komplexer immobiler Verben prominent beschäftigt haben. Jene folgen oftmals einem ganz eigenen Interesse; so haben wir es einerseits mit deskriptiven Beschreibungen zu tun (Grimm (1878), Paul (1880), Behaghel 1923, Åsdahl-Holmberg 1976), denen daran gelegen ist, den behandelten Verben einen Platz in einer bestimmten Grammatik zuzuschreiben. Diese Untersuchungen werden als Erstes besprochen, um eine Verortung der problematischen Verben in einer Grammatik des Deutschen zu umreißen. Da in den gängigen Grammatiken (Duden, usw.) sowie in vielen morphologischen Beschreibungen des Deutschen (Schrack 1966, Fleischer 1969, Kühnhold & Prell 1984, Olsen 1986, Ortner 1991, Hentschel & Vogel 2009) keine wesentlich neuen Erkenntnisse bzgl. C<sup>o</sup>-phober Verben zu finden sind oder im Rahmen anderer, hier vorgestellter Arbeiten bereits aufgenommen sind, werden diese Arbeiten hier nicht gesondert diskutiert; oftmals wird auch der Begriff ‚Verbalkompositum‘ zu sehr ausgeweitet, nämlich auf alle orthographisch-komplexen Einheiten, was nicht im Sinne der hier vorgenommenen Untersuchung ist. Die grammatische Basis für getrennt und Zusammenschreibung wird sehr übersichtlich von Günther (1997) dargelegt, der aber auch nur deskriptiv das Phänomen immobiler Verben behandelt.

Solchen Überblicksarbeiten gegenüber stehen diejenigen Ansätze, die in spezifischen sprachwissenschaftlichen Teilgebieten das Phänomen untersuchen. Da sich die vorliegende Arbeit im generativen ‚Government & Binding‘-Rahmen bewegt, wurden weitgehend generative Arbeiten ausgewählt. Hier finden sich einerseits morpho-syntaktische Analysen (Höhle 1991, Haider 1993, Koopmann 1995, Fortmann 2004a, Vikner 2005, Sternefeld 2006), welche die syntaktischen Distributionseigenschaften immobiler Verben als Argumente für die Ausgestaltung einer generativen Theorie heranziehen. Demgegenüber positionieren sich morphologische Untersuchungen, die sich hauptsächlich für die Wortbildungsregeln und inneren Strukturen von Verben interessieren (Stiebels & Wunderlich 1994, Wurzel 1995, Eschenlohr 1999). Die Arbeiten sind insgesamt chronologisch geordnet, da sie inhaltlich teilweise stark ineinandergreifen.

Die Überblicksarbeit von Freywald & Simon (2007) trägt mögliche Korrelationen zwischen morphologischer Wortbildung und syntaktischer Distribution

aus den vorhergehenden Arbeiten zusammen und steht daher zusammenfassend am Ende dieses Kapitels. Sie enthält als einzige Arbeit, neben Åsdahl-Holmberg (1976) empirische Daten, welche dieser Diplomarbeit als Grundlage für die weitere Analyse in Kapitel 4 dienen.

Es wird nun ein chronologischer Überblick der genannten Arbeiten gegeben, indem sie zunächst zusammengefasst und jeweils im Hinblick auf ihre spezifischen Leistungen und Probleme kritisch diskutiert werden. Durch dieses Extraktionsverfahren werden die Charakteristika immobiler Verben herausgearbeitet und im anschließenden Kapitel 4 systematisiert.

### 3.1 Grimm (1878)

Der Komposition aus Substantiv und „*wirklichem Verbum*“ (Grimm 1878, S. 572) ist bei Grimm ein eigener Abschnitt zugeordnet. Jene sei, so Grimm, im Deutschen „unerlaubt“ (ebd. S. 573). Grimm bemerkt zu solchen Bildungen wie „...*ich land-reise, nacht-schwärme, wein-trinke, adler-fliege [...:]* Die Praxis unserer Sprache sträubt sich entschieden dawider“ (ebd. S. 572).

Komposition aus Substantiv und Verbum sei ausgeschlossen, da die genannten Bildungen zwar im Infinitiv, jedoch nie finit vorkämen. Wären Nomen und Verbum fest verbunden, müssten alle Formen erlaubt sein<sup>13</sup>. Ein weiteres Indiz sei, dass die Partikel *ge-* nicht vor das gesamte Gebilde treten könne. So sind die Partizipialformen in (18) nicht möglich.

(18)            *\*ge-weintrinken, \*ge-weintrunken, \*ge-landreiset*

Davon unterscheiden würden sich schwache deadjektivische Verben des Typs *verherrlichen* (vgl. ebd. S. 577). Grimm beobachtet, dass alle denominalen Verben schwach konjugiert würden (19) (ebd.):

---

<sup>13</sup> Verben des Typs *rathschlagen* [heute: *beratschlagen*] mit den möglichen Formen *rathschlaget, rath-schlagte, ge-rath-schlaget* würden hingegen aus einem nominalen Kompositum *rath-schlag* abgeleitet sein. Weitere Verben: *rad-brechen, wett-eifern, gries-gramen, hand-haben, hohn-lachen, hof-meistern, schul-meistern, lob-preisen, brand-schatzen, tage-werken, will-fahren, wall-fahrten*, usw. (ebd. S. 575 f.)

- (19) a. *handhaben – handhabte – gehandhabt*<sup>14</sup>  
 b. *radebrechen – radebrechte - geradebrecht*

Er schlussfolgert, dass kein starkes Verbum aus einem Nomen entspringen könne. Wo also ein Substantiv vor einem starken Verb stehe, könne dies lediglich von jenem regiert werden, aber nicht mit ihm komponiert sein. So seien die starken Verben in (20) syntaktisch abtrennbar (ebd.).

- (20) *teil-nehmen, wahr-nehmen, acht-geben*

Solche Verben müsse man syntaktisch trennen (21 a, b), eigentlich schwache denominalen Verben hingegen nicht (21 c, d) (ebd.).

- (21) a. *Ich nahm teil.* (uneigentlich komponiert)  
 b. *\*Ich teil-nahm.*  
 c. *Sie rathschlagten.* (denominal von *Rathschlag*)  
 d. *\*Sie schlagten rath*<sup>15</sup>.

Uneigentliche Zusammensetzungen lägen dann vor, wenn der Infinitiv das Substantiv akkusativisch regiere. Jene seien jederzeit wieder als Objekt-Prädikatskonstruktion (22a, b) oder mit einer Präpositionalphrase auflösbar (23a, b) (ebd.):

- (22) a. *eh-brechen* - *die Ehe brechen*  
 b. *blut-vergießen* - *das Blut vergießen*  
 (23) a. *blatt-pfeifen* - *auf dem Blatt pfeifen*  
 b. *ruhm-bedecken* - *mit Ruhm bedecken*

---

<sup>14</sup> Es kommt hier vor, „...dass die infinitiv- und participialformen des praes. wie des praet. öfter die composition auflösen und für *zu handhaben handzuhaben*, für *gehandhabt handgehabt* lauten.“ (GRIMM, Jacob & GRIMM Wilhelm: „Deutsches Wörterbuch“, 16 Bde. [in 32 Teilbänden], Leipzig: S.Hirzel 1854-1960)

<sup>15</sup> „er *rathschlagte* achtzehn tage mit sich über die waldschlacht. (KLOPSTOCK 12, 242)“ (zitiert nach: GRIMM, Jacob & GRIMM Wilhelm: „Deutsches Wörterbuch“, 16 Bde. [in 32 Teilbänden], Leipzig: S. Hirzel 1854-1960)

Die Grimmsche Untersuchung ist ausgiebig mit Beispielen fundiert. Sie versucht Wortbildungsprozesse ursächlich für syntaktische Distributionen zu sehen. Sie grenzt mögliche uneigentliche N+V-Komposita (*wein-trinken*) von unmöglichen eigentlichen ab (*adler-fliegen*). Wenn komplexe Verben finit gebraucht werden könnten (*wett-eifern*), seien sie schwach und von einem Nominalkompositum abgeleitet; in den Fällen, wo sie stark konjugieren, seien sie uneigentlich komponiert und müssten abgetrennt werden. Kein denominales komplexes Verbum könne, so Grimm, stark flektieren.

Die Verben in (24) weisen entgegen Grimm aber ebenfalls allesamt ein korrespondierendes Nominalkompositum auf; sie sind stark gebildet und syntaktisch nicht trennbar. Daher scheinen sie echte N+V-Komposita zu sein.

(24) *bergsteigen, ehebrechen, wettlaufen, handwaschen, lobsingens,  
eislaufen, bockspringen, testfahren, arschkriechen, eierlaufen,  
stafellaufen, stabhochspringen, turmspringen*

Nach Grimm sind Formen wie *land-reisen, kopf-rechnen* oder *bauch-tanzen* jedoch nicht existent, sie kommen trivialerweise deshalb auch nicht in finiter Form in der linken Satzklammer vor. Als Infinitive sind sie entweder syntaktische Phänomene (Reduktion einer Präposition) oder uneigentlich mit dem Infinitiv komponierte Nomina im Akkusativ (*wein-trinken*).

Komposition ist, nach Grimm, also für das „echte und ganze“ Verbum ausgeschlossen; dem Infinitiv, wegen seiner substantivischen Natur (*das Schlittschuhlaufen*) und den Partizipien, wegen ihrer adjektivischen Natur (*herz-brechend* bzw. *schrift-gelehrt*), müsse sie zuerkannt werden; das Resultat seien aber keine Verben.

Es stellt sich aber hier die Frage, unter welchen Bedingungen Artikel bzw. Präposition weglassbar sind. Wenn dies nur in der unmittelbaren Nähe des Verbums geschehen kann, dann muss diese besondere Bedingung in der syntaktischen Nachbarschaftsbeziehung zu suchen sein. Mehr, als dass es sich hierbei um eine Rektionsbeziehung handele, sagt Grimm nicht.

Bei Grimm wird auch erklärt, weshalb Bewegung eines solchen, um eine Präposition reduzierten bzw. artikellosen, Gebildes unter Abtrennung nicht funktionieren kann, denn „was solle aus dem flexionslosen ersten Worte werden, das kein Casuszeichen hat, folglich im Satze nicht bestehen kann“ (ebd. S 572). Damit

ist Grimm der erste, der die Immobilität den Anforderungen des Erstglieds immobiler Verben zuschreibt.

Grimm spricht immobilen Verben ab, dass sie finit vorkommen können, und tatsächlich stößt man in vielen Wörterbüchern auf immobile Verben, die nur mit Infinitiv- oder Partizipialform angegeben sind (s. Kap. 5.3). Einige Sprecher benutzen Verben dieses Typs jedoch in Endstellung finit, wie Åsdahl-Holmberg (1976) und Freywald & Simon (2007) zeigen. Im Sprachbewusstsein sind sie existent und werden verstanden. Auch der Vergleich mit anderen Sprachen zeigt, dass Verben dieses Typs vorkommen können und nicht etwa eine grundsätzliche Unvereinbarkeit aus dem Gegensatz verbaler und substantivischer Natur besteht, wie Grimm vermutet.

„...die ursache, weshalb die sprache unzertrennliche verbindung mit dem nomen einzugehen verhindert, [...] muß in der natur des verbums überhaupt gesucht werden. Sein ganzes wesen ist thätigkeit, entgegengesetzt der ruhe des nomens. Bei dem nomen soll eben die composition bleibende zustände im ausdruck feßeln. Das verbum, nach zeit und modus regsam und bewegt, übt einen viel zu mannigfaltigen einfluß auf das nomen aus, als dass es durch zusammensetzung sollte gehemmt werden.“ (Grimm 1878, S. 577)

Dass starke, untrennbare Verben in Endstellung finit vorkommen können, muss Grimm schlichtweg übersehen haben; auch im Schwedischen kämen zahlreiche finite Bildungen solcher Verben vor (vgl. dazu Åsdahl-Holmberg 1976), sodass die grundsätzlichen Einwände von Grimm bzgl. solcher Verben nicht aufrecht zu erhalten sind.

### **3.2 Paul (1880)**

Paul schließt sich in der Analyse weitgehend Grimm an. Er versteht Verbformen wie „*handhaben, lustwandeln, mutmassen, nottaufen, radebrechen* (durch die schwache Flexion als Ableitung erwiesen, vgl. mhd. *-breche*) [...]“ (Paul 1880, S. 248) ebenfalls als Ableitungen von Substantiven. Er nimmt zwar ebenso wie Grimm (1878) an, dass „ein verbales Kompositum kein Nomen enthalten kann“ (ebd.); allerdings würden die vorgenannten Derivate, da sie von Komposita abgeleitet sind, gelegentlich auch im verbalen Bereich als Komposita aufgefasst wer-

den. So würden die im mhd. schwachen Verben *radschlagen* und *radebrechen* gelegentlich stark konjugiert: „... *radebricht* (3. Sg. bei A. Gryphius und Platen), *ratschlägt* (Goe.), *ratschlug* (schon bei Lu.)“ (ebd.). Das Sprachgefühl werde an dieser Stelle „durchlöchert“ (ebd.). Durch dieses Auffassen von Verben als Komposita würde wiederum „das Zusammenwachsen syntaktischer Gruppen zu Kompositis (*lobsingen*, *wahrsagen*) begünstigt“ (ebd.).

Paul weist bei syntaktischen Zusammenbildungen darauf hin, dass es bei komplexen Verben zu einer „merkwürdigen Verschiebung der Beziehungen in der Komposition“ (ebd.) kommen kann. Er benennt damit die Möglichkeit, dass aus syntaktischen Strukturen idiomatische Verbindungen hervorgehen können (siehe Kap. 5.2).

Paul weist zudem auf große Unsicherheiten in der Orthographie komplexer Verben hin, die aus allmählichen Übergängen zwischen syntaktischem Gefüge und Kompositum bestünden (vgl. ebd., S. 328). Hier ist auf die Unsicherheit bei morphologischer Abtrennung hinzuweisen, die bereits in Kap 2.4.3 besprochen wurde. Zu immobilen Verben sagt Paul nichts, Verbalkomposita mit nominalem Erstglied spricht er die Existenz ab (s. o.).

### 3.3 Behaghel (1923)

Behaghel behandelt immobile Verben als Unterpunkt zu solchen Verben, die mit einem freien Akkusativ (prädikative Verben) auftreten. Dies sind solche Verben, deren Erstglieder einen Sachbegriff darstellen, der das Gebiet bezeichne, auf dem sich die Handlung betätige. Solche Verben seien u. a. *Rad fahren* und *Pfeife rauchen* (s. Behaghel 1923, § 494).

Aus diesen prädikativen Verben seien folgende Zusammensetzungen hervorgegangen (25). Ein weiterer Typ würde durch „Ersparung von Präpositionen entstehen“<sup>16</sup> (ebd.) (26):

- (25) a. *Eis laufen* < *Eislauf*  
b. *Öl malen* < *Ölmalerei*  
(26) *Spießbruten laufen* < *durch die Spießbruten laufen*

---

<sup>16</sup> vgl. dazu bereits Grimm (1878)

Behaghel führt hier also Verben des immobilen Typs auf, ohne sie jedoch weiter auf ihre Eigenschaften zu untersuchen. Über ihre Herkunft vermutet er Zusammenfügungen oder Elision von Präpositionen. Damit bringt Behaghel zur Derivationsidee Grimms (1878) den Vorschlag der syntaktischen Zusammensetzung als Herkunft immobiler Verben ins Spiel. Hierbei beruft sich Behaghel einzig auf die Formähnlichkeit; weshalb Partikelverben als syntaktische Konstruktionen beispielsweise abtrennbar seien und immobile Verben nicht, untersucht Behaghel nicht.

### 3.4 Åsdahl-Holmberg (1976)

Die Forschung Åsdahl-Holmbergs dient dem Zweck der Beratung einzelner Sprecher in orthographischen Zweifelsfällen. Es handelt sich um eine Überblicksarbeit der bisherigen Forschung und einer empirischen Gebrauchsfeststellung zu den sog. Pseudokomposita. Damit werden solche Verben bezeichnet, die mit einem nominalen Erstglied gebildet werden. Somit werden keine Verben des Typs *uraufführen* oder *voranmelden*, die ebenfalls nicht als Finitum in C° vorkommen, behandelt. Das Ergebnis zeige, dass das Sprachgefühl in Bezug auf grammatische Wohlgeformtheit solcher Pseudokomposita, von denen die immobilen Verben eine Subklasse darstellen, individuell sehr stark variere (vgl. Åsdahl-Holmberg 1976, S. 93 f).

Im Mittelhochdeutschen sollen finite komplexe Verbformen im Hauptsatz geläufig gewesen sein (vgl. ebd. S. 17):

- (27)           “*De Lude halswrenken to rugge unsen heren*“  
(Schiller & Lübben (1876), S. 180; zit. n. Åsdahl-Holmberg 1976)

Auch berichtet Åsdahl-Holmberg von solchen Verben des Mittelniederdeutschen, wie *haslwerfôn*<sup>17</sup>, zu denen es im Mittelhochdeutschen die Verben *winthalsen* und *wankhalsen*<sup>18</sup> mit umgekehrten Verbgliedern gegeben haben soll. Im Folgenden werden alle mhd. Beispiele jedoch nicht weiter verfolgt, da es heute keine Sprecher des Mittelhochdeutschen mehr gibt, die Grammatikalitätsurteile in Be-

---

<sup>17</sup> bei Notker, zitiert nach Åsdahl-Holmberg (1976, S. 17)

<sup>18</sup> Lexer, Mhd. Handwörterbuch

zug auf die hier diskutierten Verben abgeben könnten, als dass Fragen nach Immobilität oder syntaktischer Abtrennbarkeit hier zufriedenstellend beantwortet werden könnten. Bei den vorliegenden literarischen Schriftzeugnissen kann es sich außerdem immer auch um poetisch-artifizielle Bildungen handeln, die ohne einen kompetenten Sprecher dieser Sprache nicht als solche identifiziert werden können. Die syntaktische Umgebung zum Nhd. ist weiters eine im Vergleich zum Mhd. teilweise veränderte, sodass eine Untersuchung der im Mhd. vorliegenden Verhältnisse den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Es wird jedoch im Folgenden nicht darauf verzichtet, etymologische Informationen aus dem Mhd. zur Begründung von Wortbildungen heranzuziehen.

Da auch Åsdahl-Holmberg, wie auch bereits Grimm (1878), davon ausgeht, dass Verbkomposition im Deutschen nicht produktiv ist, nennt sie vier mögliche Entstehungswege für Pseudokomposita<sup>19</sup> (vgl. ebd. Kap. 2.1). Diese entstehen durch:

- Verbalisierung von Substantivkomposita per Konversion und Rückbildung
- Zusammensetzungen (Univerbierung)
- sprechökonomische Gründe (ausgelassene Präpositionalkonstruktionen):  
*(durch die) Spießbruten laufen, (auf dem) Kopf stehen*
- Verbalisierung adjektivischer Bildungen über das Partizip Präteritum (Konversion) in den verbalen Bereich:  
*luftschützen < luftgeschützt; preissenken < preisgesenkte Waren.*

Åsdahl-Holmberg stellt jedoch nicht heraus, welche Wortbildungsarten zu welchen Unterarten der Pseudokomposita führen, insbesondere jene nicht, welche immobile Verben hervorbringen. Diese Zusammenhänge herauszuarbeiten, wird Hauptgegenstand von Kapitel 5 der vorliegenden Arbeit.

Zur Motivation der Bildung von Pseudokomposita schreibt die Autorin, dass Pseudokomposita größtenteils „expressive Gelegenheitsbildungen [seien], die

---

<sup>19</sup> Im Begriff Pseudokomposita sind bei der Autorin immobile, mobile, wie abtrennungspflichtige Verben enthalten. Es sind alle jenen Verben gemeint, die ein nominales Erstglied aufweisen.

einem bewussten stilistischen Bedarf entsprungen sind“<sup>20</sup>. (ebd. S. 21) So bestehe „in der Sprache der Technik [...] [ein] Bedarf an exakten Bezeichnungen technologischer Prozesse“ (ebd. S. 92), der solche Bildungen motiviere. Aber auch als ökonomisches Mittel seien sie zu verstehen. So könne man Beispiel (28) ökonomischer in (29) gestalten (vgl. ebd. S. 36):

- (28) *mit dem Tier musste eine Notschlachtung vorgenommen werden*  
(29) *ein notgeschlachtetes Tier/ das Tier musste notgeschlachtet werden*

Die Frage der Motivation wird im Kapitel 5.3.3 wieder aufgegriffen.

Zum inneren Verhältnis der Glieder eines Pseudokompositums bemerkt die Autorin, dass die Bedeutung der Verben durch die Bedeutungsmerkmale der Substantive bestimmt seien (vgl. ebd., S. 96). Nun hat sie zuvor aber nicht alle Pseudokomposita auf Substantiva zurückgeführt; dazu, wie das semantische Verhältnis der Glieder in jenen anderen Formen gestaltet ist, wird nichts gesagt.

Da sich unter den Pseudokomposita sowohl mobile, als auch immobile und abtrennbare Verben befinden, wäre zunächst zu vermuten, dass hier unterschiedliche Verhältnisse der Glieder zueinander bestehen, die diese Distributionen erklären. Ein Blick hierauf wird in 5.3.3 gelegt.

Da die Autorin einen funktionalen, sprachberatenden Ansatz verfolgt, teilt sie die Pseudokomposita nach ihrem Gebrauch in vier Funktionstypen ein (vgl. ebd. S. 33).

- **Typ I: Verben, deren Partizip Perfekt adjektivisch verwendet werden kann.**

Beispiel: *schutzimpfen – das schutzgeimpfte Kind,*

Partizipbildung: mit *-ge-*, *\*ge-*;

Bildungsursprung: deadjektivisch gebildet:

*luftschützen < luftgeschützt,*

*preissenken < preisgesenkte Waren*

---

<sup>20</sup> „Draussen *schneeflockte* es.“ (Welt am Sonntag 1969); „...erhob sich Markus sogleich, *klappmesserte* eine Verbeugung,...“ (G. Grass, Die Blechtrommel)“ (zitiert nach Åsdahl-Holmberg (1976, S.21)

Es ist bei diesem Typ nicht einsehbar, weshalb präfigierte Bildungen unmöglich sein sollen; Gegenbeispiele wären u. a. *das geohrfeigte Kind, der gestaubsaugte Boden*. Weiters müssen die genannten Formen nicht deadjektivisch gebildet sein; *luftschützen* wird wohl eher analog zu *Luftschutz* gebildet sein, *preisgesenkt* zu *Preissenkung*, da diese idiomatischen Formen klar als Bildungsvorbilder dienen.

- **Typ II: Verben, deren Part. Perfekt nicht adjektivisch verwendet werden kann**

Beispiel: *bausparen – \*/?das baugesparte Geld,*

Bildungsursprung: „Meist substantivierte Infinitive, die in Zusammensetzung mit Modalverben verbalisiert werden“ (ebd. S. 49): *(das) Bruchrechnen > bruchrechnen > er kann bruchrechnen*

Hier wird überhaupt nicht klar, woran ein Lerner des Deutschen erkennen können soll, wie sich Klasse I von Klasse II unterscheidet, da sich beide nur anhand ihres Gebrauchs konstituieren. Diese Einteilung ist unnötig, gerade weil die Unsicherheit im adjektivischen Gebrauch aus der Unsicherheit bei der Setzung von *ge* resultieren könnte.

Weiters wird auch in anderer Hinsicht zirkulär argumentiert. Erst werden Infinitive substantiviert, um dann wieder verbalisiert zu werden; wozu dies dienen soll, ist mehr als fraglich. Des Weiteren können alle Verbformen infinitivisch mit Modalen und Auxiliaren stehen, dies ist keine Besonderheit der hier angeführten Verben und somit auch nicht klassenbildend.

- **Typ III: Verben, die nicht adjektivisch vorkommen, aber zu unfester Formenbildung neigen**

Beispiele: *brustschwimmen – ich schwimme Brust,*  
*kettenrauchen – er raucht Kette*

Dass diese Formen nicht adjektivisch vorkommen, stimmt nicht. Als Partizip Präsens kann z. B. *der kettenrauchende Mann* gebildet werden. *Kettenrauchen* unterscheidet sich weiters von *er raucht Kette* durch die Kompositionsfuge *-n-*. Daher ist die letztgenannte Form gerade nicht das abgetrennte Äquivalent zu *kettenrauchen*, da Komposita per se nicht trennbar sind. Auch dieser von der Autorin angeführte Bildungstyp ist daher nicht konsistent.

- **Typ IV: Verben, in denen ein Objektverhältnis zum Ausdruck kommt**

Beispiel: *staubsaugen - ich sauge Staub*

Hier ist nicht klar, ob es sich um ein Objektverhältnis von *Staub* und *saugen* handelt oder ob eine Verbalisierung des Substantivs *Staubsauger* vorliegt, wie die Autorin später selbst zugibt: „Nun kann *staubsaugen* ebenso eine Rückbildung aus *Staubsauger* sein und „arbeiten mit dem Staubsauger“ (ebd. S. 73) heißen.

- **Typ V: Verben, die besondere (vom synchronen Standpunkt unmotivierte) Bildungen darstellen**

Beispiele: *mutmassen, lobpreisen, nachtwandeln, brandschatzen*

In dieser Klasse sind alle idiomatischen Verbindungen versammelt, die aus synchroner Sicht nicht mehr transparent bzw. motiviert sein würden. Hierzu muss gesagt werden, dass die Verben gar nicht so unmotiviert scheinen. Fortmann (2004a) führt sie beispielsweise als semantisch transparente Formen auf (s. 3.11). Einzig die Verben *preisen* und *wandeln* seien nicht mehr sehr gebräuchlich; weshalb sie deswegen aber eine eigene Funktionsklasse bilden sollen, wird nicht klar, vor allem weil die Autorin keine Unterschiede in der syntaktischen Distribution oder morphologischen Formbildung zu den anderen Klassen angibt. Eine funktionale Einteilung wie sie Åsdahl-Holmberg vornimmt, ist aus vorgenannten Gründen insgesamt nicht haltbar und wird in dieser Arbeit daher nicht weiter verfolgt.

Insgesamt bietet die Arbeit, außer einem recht unsystematischen Überblick, nur in puncto der Bildungsmotivation von immobilen Verben einen neuen Aspekt an, der allerdings schon bei Fleischer & Barz (1969) zu finden ist. Die Frage nach dem Verhältnis der Glieder eines komplexen Verbs wird formuliert, jedoch nicht ausgearbeitet. Bei der Zurückführung von Pseudokomposita auf Wortbildungsprozesse hat die Arbeit einen Anfang gemacht, indem sie vier verschiedene solcher nennt. Wie sich diese jeweils syntaktisch, morphologisch oder semantisch äußern, bleibt unbearbeitet. Diese Fragen gilt es, in Kapitel 4 auszuarbeiten.

### 3.5 Höhle (1991)

Höhles generative Bewegungsanalyse behauptet, dass Verben des Typs *uraufführen* keine Spur binden könnten, wenn sie sich aus ihrer Basisposition  $V^0$  (30) bewegen, um Finitheitsmerkmale in  $I^0$  abzugleichen. Daher seien die Sätze in (31) und (32) ungrammatisch. Verben dieser Art könnten aber sehr wohl bei Topikalisierung eine Spur binden, wenn diese von höherer Projektionsstufe sei (33). Immobile Verben, die in der Basisposition verbleiben, nennt Höhle  $V^e$ -Verben. Sie hätten eine andere Struktur als  $V^0$ -Verben, welche nach  $I^0$  bewegt werden können. Dazu, wie diese Strukturunterschiede genau aussehen sollen, sagt Höhle: „Wie die Struktureigenschaften von  $V^0$  und  $V^e$  genau zu formulieren sind [...], liegt nicht auf der Hand. Es dürfte vorteilhaft sein, diese Frage nicht jetzt im Entwurf eines eiligen „Fragments“ eilig lösen zu wollen“ (Höhle 1991, S. 4).

(30) Höhle (1991), Verb in Endposition

- a. *..., wenn die das Stück uraufführen.*
- b. *..., wenn wir euch den Bau zwischenfinanzieren.*
- c. *..., wenn die morgen wettrudern.*
- d. *..., falls die dann rückfragen.*

(31) Höhle (1991), Verb in V2-Position

- a. *\*Die uraufführen das Stück.*
- b. *\*Wir zwischenfinanzieren euch den Bau.*
- c. *\*Die wettrudern morgen.*
- d. *\*Die rückfragen dann.*

(32) (Höhle 1991), Verb abgetrennt

- a. *\*Die führen das Stück urauf.*
- b. *\*Wir finanzieren euch den Bau zwischen.*
- c. *\*Die rudern morgen wett.*
- d. *\*Die fragen dann rück.*

(33) Höhle (1991), Verb topikalisiert

- a. *[Uraufführen]<sub>i</sub> werden die das Stück wohl kaum <sub>ti</sub>.*

Zusammenfassend bringt der Autor die Idee einer generativen Bewegungsanalyse auf, welche die Grundlage für die weiteren Arbeiten sein wird. Höhle selbst kann jedoch keine Analyse von Immobilität formulieren.

### 3.6 Haider (1993)

Haiders generative Analyse behandelt ausschließlich Verben des Typs *uraufführen*, also solche komplexen Verben, denen ein Präfix und eine Partikel vorangehen. Das abtrennbare Verb *aufführen*, so Haider, bilde die Basis für das Verb *uraufführen*, indem vor die abtrennbare Partikel *auf-* die nicht abtrennbare Partikel *ur-* trete (vgl. Haider 1993, S. 62). Haider, der im generativ-grammatischen Rahmen syntaktische Bewegung aus der Basisposition ( $V^{\circ}$ ) in eine höhere Position im Satz ( $C^{\circ}$ ) annimmt, argumentiert nun, dass die morphologischen Eigenschaften der Partikel *ur-*, die bei Verbbewegung nicht abgetrennt werden dürfe, denen der Partikel *auf-*, welche bei Verbbewegung abgetrennt und in der Basisposition zurückgelassen werden müsse, widerstreben. Verbbewegung sei für Verben des Typs *uraufführen* aus diesem internen Konflikt ergo nicht möglich.

Die Konsequenz aus dieser Annahme ist, dass Verben dieses Typs nur in der Basisposition vorkommen dürfen. Dies sei in subordinierten Sätzen, in denen das finite Verbum in seiner Basisposition stehe oder in Matrixsätzen der Fall, in denen ein Auxiliar oder Modalverb die funktionale  $C^{\circ}$ -Position besetze.

Die Haidersche Analyse erklärt also, weshalb das immobile Verbum in Endstellung finit auftreten kann (5g). Mit Haiders Analyse wird allerdings nur ein Bruchteil immobilier Verben erklärt, nämlich nur solche, die eine abtrennbare Partikel aufweisen, der ein untrennbares Präfix vorausgeht. Es gibt allerdings Verben wie *voranmelden*, die zwei abtrennbare Partikel aufweisen und ebenfalls immobil sind (vgl. Fortmann 2004a, S. 4; Vikner 2005).

- (34) a. \**Er voranmeldete sich.*  
b. \**Er anmeldete sich vor.*  
c. \**Er meldete sich voran.*

Auch wenn für diesen Verbtyp die Haidersche Analyse angepasst werden könnte, bleiben all diejenigen Verben unerklärt, die ein substantivisches Erstglied aufweisen.

Davon abgesehen, birgt die Haidersche Analyse von *uraufführen* zwei grundsätzliche Probleme. Einerseits stellt sich die Frage danach, ob in synchroner Sicht *ur-* überhaupt dem Verbum *aufführen* vorangehen kann, da *ur-* im Deutschen

unproduktiv ist. Es ist also nicht einzusehen, weshalb hier das Präfix *ur-* vor das Verbum *aufführen* treten sollte.

Verheerender für die Haidersche Analyse ist jedoch, dass es sich bei *ur-* überhaupt nicht um kein Präfix handeln kann, da Präfixe im Allgemeinen nicht betonbar sind; *uraufführen* ist aber anfangsbetont, sodass *ur-* möglicherweise eine Partikel sein kann; diese sind aber grundsätzlich abtrennungspflichtig, was mit der Haiderschen Erklärung gänzlich nicht einhergeht.

Daher scheint die Annahme naheliegender, dass dem Verbum *uraufführen*, ebenso wie allen anderen immobilen Verben, ein Substantivkompositum als Bildungsvorbild zu Grunde liegt. Eine Analyse, die auf dieser sehr augenfälligen Korrelation fußt, scheint daher besser geeignet zu sein, das Phänomen der Immobilität zu erklären. Die Leistung Haiders in Anschluss an Höhle (1991) ist es, einen morphologischen Konflikt zu benennen, der Bewegung verhindert. Dieser Ansatz wird im Folgenden von allen weiteren syntaktischen Arbeiten genutzt, um Immobilität zu erklären.

### 3.7 Stiebels & Wunderlich (1994)

Da in den vorherigen Analysen nur der Unterschied zwischen C<sup>o</sup>-fähigen und immobilen Verben gesucht wurde, muss auch die Frage nach der Abgrenzung zu abtrennungspflichtigen Verben behandelt werden. Hierzu dient die Arbeit von Stiebels & Wunderlich (1994), die sich mit dem strukturellen Unterschied von Partikel- und Präfixverben beschäftigt. Wenngleich der Artikel *immobile Verben* nicht als zentralen Gegenstand hat, können wir aus der Analyse lernen, dass sich syntaktische Trennbarkeit nicht elegant in morphologischer Struktur unterbringen lässt.

Dies versuchen die Autoren in der Weise vorzunehmen, dass sie in der morphologischen Struktur des Partikelverbs Partikel und verbales Hinterglied mit einem Sichtbarkeitsmarker [+MAX] versehen, sodass in der Syntax Abtrennung der Partikel von der insgesamt als V<sup>o</sup> geklammerten Form möglich werde (35, 36) (vgl. Stiebels & Wunderlich 1994, S. 940 f).

(35) [Y +MAX V +MAX]

(36) [*vor*<sup>MAX</sup> [*warf*]<sub>V, +pret</sub>]

Diese Annahme ist nun aber weitgehend stipulativ. Dass gerade bei Partikelverben ein Sichtbarkeitsmarker [+MAX] hinzutreten soll und bei Präfixverben nicht, argumentieren die Autoren u. a. anhand der Akzentstruktur. Partikelverben seien anfangs- (37b), Präfixverben stammbetont (38a).

(37) (vgl. ebd., S. 940)

- a. *über-'fahren* (Präfixverbum)
- b. *'über-fahren* (Partikelverbum)

Initialbetonung liegt nun aber auch bei nicht trennbaren, C<sup>o</sup>-fähigen komplexen Verben vor (38) und kann deswegen allein noch nicht syntaktische Sichtbarkeit lizenzieren.

(38) *'ur-teilen, 'lust-wandeln, 'hand-haben*

Daher ist fraglich, ob man für Partikelverben eine syntaktische Struktur, wie (36), annehmen sollte, da doch gerade die gesamte äußere V<sup>o</sup>-Klammer eine minimale syntaktische Kategorie beschreibt, aus der man *per definitionem* nicht herausbewegen darf (s. lexical integrity hypothesis (Di Sciullo & Williams 1987); Kap. 4.3). Der einzige sinnvolle Grund für eine solche Analyse kann die Überlegung sein, dass Partikel und Verbum eine gemeinsame semantische Bedeutung tragen können. Dafür muss man sie aber nicht in eine gemeinsame morphologische Struktur zwingen; dies ist leicht anhand syntaktisch gebildeter idiomatischer Phraseologismen wie (39) zu zeigen.

(39) *ins Gras beißen = sterben*

Somit können nicht-kompositional analysierbare Partikelverben grundsätzlich als phrasale Idiome behandelt werden (vgl. Zeller 1997, S. 33), sodass Partikel und Verbum, trotz einer gemeinsamen Semantik, als jeweils eigene syntaktische Häupter (40) behandelt werden können.

(40) [VP [PrtP [Prt<sup>o</sup>]] [V<sup>o</sup>]] (vgl. Zeller 2001, S. 148)

Für eine tiefergehende Diskussion auch zur semantischen Interpretation vgl. Zeller (2001).

Dass die Bildungsart, ob morphologisch oder syntaktisch gebildet wurde, für die syntaktische Distribution verantwortlich gemacht werden muss, zeigen die Beispiele in (41), wo zwischen morphologisch-kompositionalen und syntaktisch

gebildeten Verben, die jeweils ein präpositionales, betontes Erstglied aufweisen, unterschieden werden muss. Die morphologische Bildung in (41a) ist immobil und nicht trennbar, die syntaktische in (41b) hingegen schon, wie in (42) gezeigt wird.

- (41) a. 'ablüften [Abluft] (P+V morpholog. komponiert)  
 b. 'abgeben < [ab] + [geben] (P+V: syntakt. zusammengefügt)
- (42) a. \*Emil lüftete den Küchendunst ab.  
 b. Emil gab die Diplomarbeit ab.

Grundsätzlich muss also zwischen morphologischer und syntaktischer Wortbildung unterschieden werden<sup>21</sup>. Immobilität komplexer Verben ist demnach grundsätzlich nur in der Unterscheidung zu ebenfalls morphologisch gebildeten C<sup>o</sup>-fähigen Verben zu suchen, da syntaktisch abtrennungsfähige Verben syntaktische Bildungen sind (s. Kap. 4.3). Komplexe Verben haben also nicht grundsätzlich die Fähigkeit abtrennbar zu sein, was die Arbeit von Haider (1993) bei der Untersuchung des Doppelpartikelverbuns *uraufführen* suggeriert. Im Gegenteil, es muss untersucht werden, weshalb immobile Verben, im Gegensatz zu mobilen komplexen Verben, nicht C<sup>o</sup>-fähig sind. Damit hat sich der Fokus der hier diskutierten Arbeiten verschoben und wird in Kapitel 4 ausgeführt.

In Bezug auf immobile Verben vermuten Stiebels & Wunderlich (1994), dass sich komplexe immobile Verben diachron zu Partikelverben ausbilden können. So hätten sich die Erstglieder einiger ‚desubstantivischer‘ [sic!] Verben zu semiproductiven Partikeln herausgebildet (vgl. ebd., S. 945) (43):

- (43) a. *wett-* (*laufen, singen, streiten*)  
 b. *probe-* (*fahren, schreiben, singen*)  
 c. *not-* (*landen, schlachten, taufen*)

Diese Beobachtung kann jedoch nicht bestätigt werden.

---

<sup>21</sup> Diese Einsicht verdanke ich Dr. Andreas Nolda, HU Berlin, pers. Gespräch Januar 2010, sowie NOLDA, Andreas (2010) „Morphological and Syntactic Conversion in German – A Functional Word-and-Paradigm Approach to Word Formation“ Vortrag am Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft (ZAS), Berlin, 04.02.2010

- (44) a. *??/\*Die Kinder stritten wett.*  
 b. *??/\*Der Tenor Villazon sang gestern probe.*  
 c. *??/\*Die Bauern schlachteten das Rind not.*

Andererseits behaupten Stiebels & Wunderlich, dass sich der Akzeptabilitätsgrad von immobilen komplexen Verben verringere, wenn die Distanz zur nominalen Infinitivform durch finite Verwendung größer werde (45):

- (45) *wettrennen – ?wett-zu-rennen – ??wettrannten* (vgl. ebd. S. 946)

Wenn syntaktisch abgetrennt werden müsse, ergäben sich die größten Schwierigkeiten (46):

- (46) *notlanden – not-zu-landen – ?notlandeten – ??Sie landeten not*  
*(vgl. ebd.)*

Wenn das Erstglied einer lexikalischen Form als Partikel analysiert würde, kollidierte die Anforderung der syntaktischen Abtrennung mit derjenigen an die lexikalische Wohlgeformtheit.

Diese Zusatzbedingungen an die morphologische Struktur von Verben sind alle nicht sehr überzeugend. Obwohl sich implizit bei Stiebels & Wunderlich ebenfalls eine Unterscheidung in morphologische und syntaktische Wortbildung finden lässt, gelingt es den Autoren nicht, diese als ursächlich für Abtrennungsfähigkeit von Partikeln und Untrennbarkeit von Präfixen zu erkennen. Stattdessen wird versucht, mit einer zusätzlichen Sichtbarkeitsbedingung Bewegung aus einer ansonsten opaken V<sup>o</sup>-Struktur zu erlauben. Dieses Vorgehen ist aus heutiger Sicht wenig sinnvoll.

### 3.8 Koopmann (1995)

In Koopmann (1995) finden wir eine zu Haider (1993) ähnliche syntaktische Analyse für das Niederländische vor. Das hier im Gegensatz zu Haider *Präfix* genannte, nicht abtrennbare *her-*, trete vor ein abtrennbares Partikelverb. Als Resultat führe die gleichzeitige Uneinlösbarkeit der zwei unterschiedlichen morphologischen Anforderungen zum Verbleiben des Verbs in der Basisposition.

Wenn wir die Ansätze von Haider und Koopmann vergleichen, zeigt sich zunächst eine Uneinigkeit in der Terminologie. Haider nennt das trennbare sowie

das nicht abtrennbare Element Partikel; Koopmann nennt erstes Präfix, das zweite Partikel. Diese terminologischen Unterschiede zeigen, dass hier Uneinigkeit darüber besteht, wie die hinzutretenden Elemente zu benennen sind. – In der vorgelegten Arbeit heißen unbetonte, nicht trennbare Elemente *Präfix*; betonte, trennbare: *Partikel*.

Auch die Koopmannsche Analyse lässt Verben des Typs *voranmelden* unberücksichtigt und gibt keinen Aufschluss darüber, weshalb zweigliedrige Verben des Typs *bauchtanzen*, die eine wesentlich größere Gruppe der *immobilen Verben* ausmachen, nicht in die C<sup>o</sup>-Position des Matrixsatzes aufrücken können.

### **3.9 Wurzel (1995)**

Der Artikel von Wurzel behandelt komplexe Verben aus morphologischer Perspektive unter dem Wortbildungskonzept inkorporierter Strukturen („incorporated structure“ Wurzel (1995), S. 332). Da Wurzel einerseits eine synchrone Verteilung komplexer Verben und andererseits ein jeweils zu Grunde liegendes diachrones Wortbildungsmuster angibt, wird sein Artikel im Folgenden recht ausführlich behandelt. An ihm lassen sich für eine Analyse fruchtbare Ideen gewinnen.

#### **3.9.1 Synchrone Klassen**

Insgesamt nennt Wurzel sechs synchrone Klassen komplexer Verben mit unterschiedlichen morphologischen Eigenschaften. Diese sind in der folgenden Übersicht angegeben:

(47) Synchrone Klassen (Wurzel 1995, S. 340)<sup>22</sup>

[Verbklassen]	Formklassen					Abtrennbarkeit	
	Infini- tiv und Partizip Präsens	Parti- zip Perfekt	1./3. Pl. Prä- sens, Indika- tiv, subordi- nierter Satz	Andere finite Formen, subordinier- ter Satz	Finite Formen, Matrix- satz	durch gram- matische Partikel	durch Wör- ter
SK I <i>kopfrechnen</i>	+	-	-	-	-	+	-
SK II <i>probesingen</i>	+	+	-	-	-	+	-
SK III <i>schutzimpfen</i>	+	+	+	-	-	+	-
SK IV <i>bergsteigen</i>	+	+	+	+	-	+	-
SK V <i>maßregeln</i>	+	+	+	+	+	-	-
SK o <i>stattfinden</i>	+	+	+	+	+	+	+

Legende: SK = synchrone Klasse

Die Klassen I bis IV bestehen aus immobilen Verben, die nicht in finiter Form im Matrixsatz vorkommen würden, jedoch aber im Nebensatz. Dort unterscheiden sie sich durch verschieden stark ausgeprägte Flexionsparadigmen voneinander. So kämen Verben des Typs *kopfrechnen* (SK I) nur als Infinitiv und Partizip Präsens vor, die des Typs *probesingen* (SK II) zusätzlich als Partizip Perfekt. Zusätzliche finite, indikativische Formen in der 1. und 3. Person Plural wiesen Verben des Typs *schutzimpfen* (SK III) auf, welche aber nur im subordinierten Satz vorkämen. Die 1. und 3. Person Plural, Indikativ, Präsens, aktiv unterscheiden sich in ihrer phonologischen Form jedoch nicht vom Infinitiv, sodass diese u. U. aufgrund phonologischer Ähnlichkeit eher akzeptiert werden als andere finite Formen. Eine klare Unterscheidung, ob hier eine solche Ähnlichkeitslizenz vorliegt oder tatsächlich das Flexionsparadigma nur an dieser Stelle aufgefüllt ist, bleibt fraglich (ähnliche Kritik bei Eschenlohr 1999). Weiters hätten Verben des Typs *bergsteigen* (SK IV) zusätzliche finite Formen. Keiner dieser vier Typen habe ein vollständiges Flexionsparadigma und könne daher ergo nicht als finite Form in C°

<sup>22</sup> [Anm. d. Verf. :Die Tabelle wurde vom Englischen ins Deutsche übertragen.]

stehen; diese Eigenschaft komme nur Verben mit vollem Flexionsparadigma zu, die den Typen *maßregeln* (SK V, Konversionsverben) und *stattfinden* (SK o, abtrennbare Verben) entsprechen.

Wie Wurzel zu diesen Beobachtungen kommt, ob aus Selbsteinschätzung oder empirischer Untersuchung, ist dem Artikel nicht zu entnehmen<sup>23</sup>. Für die Klassen I bis IV gilt nämlich, dass hier, entgegen der Behauptung Wurzels, immer vollständige Flexionsparadigmen in Endstellung möglich scheinen (vgl. u. a. Freywald & Simon 2007). So lassen sich beispielsweise zu *kopfrechnen* (Klasse I), *probefingen* (Klasse II) und *schutzimpfen* (Klasse III), die in (48) dargestellten finiten Formen finden.

- (48) a. „[...] er zeichnete so schnell wie Rosenthal kopfrechnete.“<sup>24</sup>  
b. „Katy[...] bekommt einen Job beim Produzententeam *The Matrix* in Los Angeles, wo sie Lieder probefingt, [...]“<sup>25</sup>  
c. „[...] die der Poesie des Neo-Dada eine Schweizer Bresche schlugen und die Jugend mit Humor schutzimpften.“<sup>26</sup>

Die Wurzelschen Abstufungen beim Aufgefülltheitsgrad der Flexionsparadigmen lassen sich also nicht nachvollziehen. Vermutlich resultiert die Auffächerung mobiler Verben in vier Klassen bei Wurzel aus der Idee, dass die Verbzweitfähigkeit tendenziell mit der Ausprägtheit des Flexionsparadigmas zusammenhänge.

---

<sup>23</sup> Wolfgang Ulrich Wurzel ist im Jahr 2001 verstorben und konnte leider nicht mehr persönlich befragt werden.

<sup>24</sup> BZ Berlin, Onlineausgabe vom 25. August 2009; <http://www.bz-berlin.de/archiv/dieser-tempomann-muss-jetzt-im-paradiese-sein-article561601.html>, zuletzt überprüft am 26.08.2010

<sup>25</sup> Der Westen – Das Magazin der WAZ Mediengruppe, Onlinemagazin vom 15.08.2008; <http://www.derwesten.de/nachrichten/panorama/Mit-ein-bisschen-lesbisch-auf-Platz-eins-id1003834.html>, zuletzt überprüft am 26.08.2010

<sup>26</sup> ART – das Kunstmagazin, Onlineausgabe vom 26.08.2010; <http://www.art-magazin.de/div/heftarchiv/1999/6/OGOWTEGOTTTPAPOGCHORGEOWWGWWTROCW CR/Tour-de-Suisse>, zuletzt überprüft am 26.08.2010

Seien alle Flexionsformen vorhanden, könne das Verb im Matrixsatz in C° stehen, so die Grundüberlegung für die Immobilität komplexer Verben (vgl. dazu auch Freywald und Simon 2007). Ergo müssten sich dann Verben mit unterschiedlichen Aufgefülltheitsgraden finden lassen. Diese sehr feinen Grammatikalitätsurteile sind nun aber äußerst schwierig zu treffen. Schon bei der Beurteilung der Mitglieder recht solider Klassen trennbarer, nicht trennbarer und immobiler Verben, ergeben sich teilweise abweichende Grammatikalitätsurteile bei verschiedenen Sprechern (vgl. dazu Freywald & Simon 2007). Eine Feineinteilung, wie Wurzel sie wagt, scheint daher nicht sonderlich gut begründet.

Wenn andererseits die Vollständigkeit des Flexionsparadigmas ausschlaggebend für die Verbzweitfähigkeit sein soll, dann stellt sich die Frage nach dem Grund für unterschiedlich umfangreich ausgeprägte Flexionsparadigmen. Wurzel gibt über die Gründe keine Auskunft. Denkbar hierfür wäre in einem diachronen Zusammenhang die sukzessive Entwicklung von der Einführung eines Verbums im Sprachgebrauch zu einem vollständigen Flexionsparadigma. Dass das Alter von Verben sowie die Frequenz mit der Immobilität nicht zusammenhängt, zeigen Freywald und Simon (2007) an den immobilen Verben *uraufführen* und *ehebrechen* (vgl. Diskussion Freywald & Simon 2007).

Weiters müsste erklärt werden, weshalb solche Verben, die ein unvollständiges Flexionsparadigma aufweisen, nicht mit denjenigen Formen, für die sie eine Flexionsform aufweisen, finit in C° verwendet werden können. Wurzel arbeitet seinen Ansatz in dieser Hinsicht nicht weiter aus.

Da die Beispiele in (48) die unvollständigen Flexionsparadigmen Wurzels widerlegen, scheint die Aufspaltung immobiler Verben in vier Subklassen grundsätzlich überflüssig; Hinweise auf unterschiedlich stark ausgeprägte Flexionsparadigmen lassen sich empirisch von Wurzel nicht belegen. Weiters verfügen alle zu immobilen komplexen Verben korrespondierenden Simplexverben volle Flexionsparadigmen, sodass Wurzel einen zusätzlichen Prozess vorschlagen müsste, der die naheliegenden Analogiebeziehungen stört. Ähnliche Kritik, wenngleich nicht so ausführlich, äußert Eschenlohr (1999). Sie kritisiert, dass die Zuordnung in die verschiedenen Klassen keineswegs eindeutig sei (vgl. ebd.; s. Kap. 3.10).

Da die genannten Klassen I bis IV schwer aufrecht zu erhalten sind, reduziert sich die Wurzelsche Einteilung auf immobile komplexe (SK IV), mobile komplexe (SK V) und teilweise C<sup>o</sup>-fähige Verben (SK VI):

(49) Reduktion der Wurzelschen Klassenbildung

Verbklassen	Formklassen	Abtrennbarkeit	
		durch grammatische Partikel	durch Wörter
SK IV - <i>bergsteigen</i>	finite Formen, Matrixsatz	+	-
SK V - <i>maßregeln</i>	+	-	-
SK o - <i>stattfinden</i>	+	+	+

Diese Klassen lassen sich tatsächlich beobachten (vgl. u. a. Fortmann 2004a, Vikner 2005) und können vom deskriptivem Standpunkt bejaht werden. Hier lässt sich wiederum das Kriterium der morphologischen Abtrennbarkeit nicht für jeden Fall immer einhalten, wie bereits in 2.4.3 besprochen; wenige abweichende Fälle können aber guten Gewissens marginalisiert werden (Diskussion s. Kapitel 6). Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Möglichkeit anders abzutrennen, mit einer Reanalyse einhergeht (vgl. Paul 1880).

So ist bei einigen immobilen Verben (Kl. IV) unklar, ob *ge-* dem Verb vorangeht oder es unterbricht (50a); bei starken immobilen Verben sind die Urteile klarer (50b). Verben der Klasse (V) werden in den allermeisten Fällen durch *ge* präfigiert (51a), Unterbrechung ist nur marginal in wenigen Fällen möglich (51b) (s. 2.4.3); Einzig bei abtrennungspflichtigen Verben (Kl. VI) ist es nie möglich, diese zu präfigieren; hier muss durch *ge-* abgetrennt werden (52).

- (50) a. *Emil hat so schön*      ?*ge-bauchtanzt/*      ?*bauch-ge-tanzt.*  
       b. *Erna ist gestern*      \**ge-bergstiegen/*      *berg-ge-stiegen.*
- (51) a. *Wir haben Emil*      *ge-langweilt/*      \**lang-ge-weilt.*  
       b. *Erna hat über Technik*      *ge-fachsimpelt/*      ??*fach-ge-simpelt.*
- (52)      *Das Theaterstück hat*      \**ge-stattfunden/*      *statt-ge-funden*

Wegen der Möglichkeiten auch anders abzutrennen, kann *ge-* nicht als zuverlässiger Indikator für syntaktische Abtrennbarkeit fungieren (s. Diskussion in 2.4.3). Die aus Wurzels Übersicht gewonnenen Klassen in (49) sind hinsichtlich ihrer

syntaktischen Abtrennbarkeit hingegen als stabil anzusehen und dienen als Grundlage der weiteren Untersuchungen.

### 3.9.2 Diachrone Klassen

Nachdem die syntaktischen Klassen in (49) isoliert wurden, geht es nun daran, morphologische Ursachen für dieses Verhalten zu erforschen. Wurzel gibt hierzu fünf verschiedene diachrone Wortbildungstypen an, die zu den synchronen Klassen geführt haben; jene stünden gegenüber diesen jedoch nicht im Verhältnis 1:1. So produziere etwa der Wortbildungstyp der diachronen Klasse *DK2a* Verben aller synchronen Klassen und könne einem immobilen Verbum (mit armem Flexionsparadigma [sic!]) (SK IV) ebenso zu Grunde liegen, wie parallel einem C<sup>o</sup>-fähigen Verbum mit vollem Flexionsparadigma (SK V) (Wurzel 1995, S.333).

Wurzels diachrone Wortbildungsklassen (ebd. S. 333-338) werden im Folgenden wiedergegeben, um an ihnen die in Frage kommenden Wortbildungsprozesse für syntaktisch divergentes Verhalten komplexer Verben zu diskutieren.

#### 3.9.2.1 DK 1: Inkorporation eines Substantivs in ein Verbum (vgl. ebd. S. 333):

(53) *(die) Gewähr leisten > [Inkorporation] > gewährleisten*

Nach diesem Muster seien die Verben in SK V und SK O gebildet. Dieser Klasse gehören nach Wurzel im Nhd. sowohl das syntaktisch nicht trennbare mobile Verbum *gewährleisten*, wie auch das abtrennungspflichtige Verbum *stattfinden* an.

Dies ist nun aber nicht logisch nachvollziehbar. Wurzels Anspruch ist, diachrone Wortbildungsmuster mit synchronen Verbeigenschaften in Verbindung zu bringen. Da jedoch die Klasse DK1 einen einzigen morphologischen Wandlungsprozess beschreiben soll, können den daraus resultierenden Verbtypen nicht zwei grundsätzlich unterschiedliche morphologische Strukturen unterliegen; der angegebene Prozess kann bei gleichem Input nicht zu unterschiedlichen Resultaten, nämlich zu *abtrennungspflichtigen* und zu nicht *abtrennbaren* Verben, führen. Hier müssen entweder Input oder morphologischer Prozess für die angegebenen

Verben unterschiedlich sein. Wie dies adäquater zu fassen ist, wird im Kapitel 4 ausgeführt.

**3.9.2.2 DK 2a: Derivation aus einem Nominalkompositum, dessen zweiter Bestandteil ein deverbales Aktions-Nomen („action noun“) ist** (vgl. ebd. S. 334):

(54) *taufen* > *Taufe* > [Inkorp.] > *Not-taufe* > *nottauf-en* > [Reanalyse]  
> *not-taufen*

Bei der Etablierung dieser Klasse ist nicht ganz einsichtig, in welcher für den morphologischen Prozess relevanten Weise sich DK2a von DK2b unterscheiden soll. In beiden Klassen haben wir beim Input Ereignisnomen als Kompositumsköpfe. Es lässt sich bei den angeführten Beispielen nicht entscheiden, ob dem Substantiv *Taufe* wiederum ein Verbum *taufen* zu Grunde liegt bzw. dem Substantiv *Bad* ein Verbum *baden*, oder nicht; diese Angaben sind für den morphologischen Prozess unerheblich. Beide diachronen Klassen liefern der morphologischen Operation ein Substantiv als Input und führen zum gleichen strukturellen Ergebnis. Daher scheint die Trennung in DK2a und DK2b nicht nötig.

Bei Wurzel scheint der Begriff der Inkorporation außerdem ein recht weiter zu sein, den er nicht nur zugleich für die syntaktische Einbindung von Objekten in abtrennungspflichtige Verben und morphologische Einbindung von Substantiven in nicht abtrennbare Verben benutzt, sondern auch zur Beschreibung von Nominalkomposition. Die syntaktischen Resultate sind aber jeweils unterschiedlich (s. Kritik an DK1), so wie auch die semantischen Relationen unterschiedlich sind. Bei der Inkorporation von syntaktischen Objekten in Verben, bei denen die Objekt-Prädikats-Beziehung erhalten bleibt, hat man es mit einer ganz anderen Art von Beziehung zu tun, als bei der Nominalkomposita, wo es sich in den meisten Fällen um Determinationsbeziehungen handelt. Aus diesen Gründen sollte der hier als Hyperonym benutzte Begriff *Inkorporation* unterschieden werden in eine Operation syntaktischer Zusammenfügung und die Operation der Komposition.

Der in (54) getätigte Vorschlag der Reanalyse der hier aufgeführten Verben ist bei einigen Formen einsehbar (vgl. Wurzel 1995, S. 335):

- (55) a. *wetterleuchten* <Reanalyse <mhd. *wetterleich* (*turbulence of weather*)  
 b. *wallfahren* (*nicht wallfahrten*) < Reanalyse < *Wallfahrt*<sup>27</sup>  
 c. *notzüchtigen* (*nicht notzüchten*) < Reanalyse < *Notzucht*

In (55a) und (55b) ist u. U. aber schon beim Substantiv reanalysiert worden (*das Wetterleuchten, das Wallfahren*). Als echt reanalysierte Verbformen gibt Wurzel weitere an, wobei die ehemals schwach konjugierten Formen aufgrund von Reanalyse nun stark konjugiert werden (vgl. ebd.):

- (56) a. *ratschlägt, ratschlug* < *ratschlagen* (*ratschlagt, ratschlagte*)  
 b. (schon im Mhd.) *wallferet* < *wallfahren*

Reanalyse sei nach Wurzel (ebd.) auch bei den Formen in (57) im Spiel (vgl. ebd.):

- (57) a. *sonnenbaden* < *Sonnenbad*  
 b. *moorbaden* < *Moorbad*  
 c. *sandstrahlen* < *Sandstrahl*

Es ist nun aber nicht klar, weshalb die Formen in (57) zusätzlich zur Verbalisierung reanalysiert worden sein sollen. Sie sind alle schwach konjugiert und geben oberflächlich keine zusätzlichen Hinweise darauf, dass Reanalyse stattgefunden hat; auch eine volksetymologische Motivation für weitere Reanalyse, wie sie in (55) besteht, ist in diesen Beispielen nicht zu erkennen. Wenn man sich die syntaktische Distribution anschaut, wird klar, dass zumindest das Verbum in (57 c) als Ganzes nach C° verschiebbar ist (vgl. Fortmann 2004a; ‚Übersicht mobiler Verben‘), (57b) hingegen nicht (ebd. S. 29):

- (58) a. *Die Männer sandstrahlten den PKW.*  
 b. *??/\*Die Kinder moorbadeten.*

---

<sup>27</sup> Es gibt aber auch belegte Fälle von der Form *wallfahrten*; „[...]und zu der Politiker wie Helmut Kohl und François Mitterand ehrfürchtig wallfahrten.“ Mannheimer Morgen vom 18.02.1998, Recherche vom 27.08.2010 in COSMAS II, Datenbank geschriebener Sprache, IDS Mannheim: Anzahl der gefundenen Formen zu *wallfahrten*: 95; zu *wallfahren*: 194

Reanalyse kann also nach Wurzel nicht für Immobilität verantwortlich sein. Hier gilt nun aber wiederum, dass eine morphologische Operation bei gleichem Input nicht zu zwei unterschiedlichen Strukturen führen kann. Will Wurzel diachrone Wortbildungsprozesse für synchrones Verhalten von Verben verantwortlich machen, kann die Klasse DK2a so nicht bestehen bleiben.

Was als gesichert angenommen werden kann, sind die Beobachtungen in (59). Zu diesen Formen existiere kein Verbum \*stabieren, \*feigen und \*igeln, so Wurzel (ebd. S. 336). Hier werde die Verbalisierung durch Anfügung eines Verbalisierungssuffixes geleistet, ohne dass reanalysiert werden könne.

- (59) a. *buchstabieren* < *Buchstabe*  
 b. *ohrfeigen* < *Ohrfeige*  
 c. *schweinigen* < *Schweinigel*

Diese Formen sind nun aber alle mobil und C°-fähig (60):

- (60) a. *Die Kinder buchstabierten das Wort „Diplomarbeit“.*  
 b. *Erna ohrfeigte Emil.*  
 c. *Der Komiker schweinigelte auf der Bühne.*

Grundsätzlich wird daher in der vorliegenden Arbeit angenommen, dass per Verbalisierungssuffix abgeleitete Formen (auch *Konversionsverben* genannt, s. 4.4) grundsätzlich schwach konjugiert und C°-fähig sind. Denjenigen Formen in (57), die immobil sind, muss entweder ein anderer oder ein zusätzlicher Derivationsprozess unterliegen. Aus diesem muss folgen, dass Formen (61), die starke Flexion aufweisen, nie C°-fähig sind.

- (61) a. *\*Sie wallfahren nach Mariazell.*  
 b. *\*Sie ratschlugen über einen Plan, die Bank auszurauben.*  
 c. *\*Emil arschkroch im Kollegium.*  
 d. *\*Die Österreicher bergstiegen schon als Kinder.*  
 e. *\*Erna ehebrach zweimal im Mai.*

Der Frage, ob alle reanalysierten Formen immobil seien, steht das Beispiel in (55a) *wetterleuchten* entgegen, das laut Wurzel eindeutig Reanalyse unterzogen worden, aber klar C°-fähig sei:

- (62) *Es wetterleuchtete die ganze Nacht.*

Reanalyse kann hier nicht in der gleichen Form vorliegen, wie bei den starken Verben in (61). Reanalyse geschieht in diesem Beispiel nämlich nicht nur beim Verbum. *Leich* in *Wetterleich* wird volksetymologisch durch *leuchten* bereits im Nominalkompositum ersetzt: *das Wetterleuchten*. Erst davon wird das Verb *wetterleuchten* durch Konversion gebildet und kann somit analog zu den Verben in (59) nach C° gebracht werden. Inwieweit Reanalyse eine Erklärung für Immobilität sein kann, wird in 5.3.1 diskutiert.

**3.9.2.3 DK 2b: Derivation von Nominalkomposita mit underivierten Nomen als zweitem Bestandteil** (vgl. ebd. S. 335):

(63) *Bad* > [Inkorp.] > *Moor-bad* > *moorbad-en* > [Reanalyse] > *moor-baden*

Zur Kritik (s. DK2a).

**3.9.2.4 DK 3: Derivation aus Nominalkompositum mit einem Infinitiv als zweiter Konstituente** (vgl. ebd. S. 335):

(64) *sparen* > (*das*) *Sparen* > [Inkorp.] > (*das*) *Bau-sparen* > *bausparen*

Hier haben wir es mit substantivierten Infinitiven zu tun, die ihrer Kategorisierung nach als Substantive gelten und sich auch als solche verhalten. Sie unterliegen den Kompositionsregeln ebenso wie die Formen in DK2a und DK2b. Doch dass der Infinitiv eine besondere Form ist, die zwischen Verben und Substantiven oszilliert und durch Konversion leicht in die jeweils andere Klasse überführt werden kann, rechtfertigt funktional betrachtet nicht die Konstituierung einer eigenen diachronen Klasse. Es ist nicht ersichtlich, weshalb der strukturell gleiche Input eines Nomens auf die Wortbildungsregel ‚Inkorporation‘ zu anderen Ergebnisse führen sollte als bei den Klassen DK2a und DK2b. Die Klasse DK3 ist somit überflüssig.

**3.9.2.5 DK 4: Derivation aus einem Nominalkompositum mit deverbalem Nomen Agentis bzw. Nomen Instrumentalis als zweiter Konstituente** (vgl. S. 336):

(65) *fahren* > *Fahrer* > [Inkorporation] *Test-Fahrer* > *test-fahren*

Diese diachrone Klasse legt, wie DK2 und DK3, der Ableitung ein Substantivkompositum zu Grunde. Weshalb ein Nomen Agentis bzw. Instrumentalis als Input für den Prozess der Inkorporation formal einen Unterschied zu den vorgenannten Klassen machen soll, ist auch hier nicht ersichtlich. Es handelt sich in diesem Kompositum ebenso um eine Determinationsrelation, wie bei den vorherigen Klassen.

Als grundsätzliche Kritik kann hier angemerkt werden, ob der Bildung *testfahren* das angegebene Kompositum als Derivationsbasis zu Grunde liegen kann. Denn die Verbalisierung von *Testfahrer* hat semantisch nicht die Bedeutung *Testfahrer sein*, ebenso wenig, wie die Verbalisierung von *Kopf* > *köpfen* = *Kopf sein* bedeutet. Zur bloßen Verbalisierung kommt in vielen Fällen eine semantische Begriffsverschiebung<sup>28</sup> hinzu. Semantisch naheliegender ist die Ableitungsbasis: *Testfahren* (DK3); *Testfahrt* (DK2) käme ebenso in Frage.

**3.9.2.6 DK 5: Derivation aus einem Adjektivkompositum mit einem Partizip-Perfekt als zweiter Konstituente** (vgl. S. 338):

(66) *beheizen* > *beheizt* > [Inkorporation] > *gas-beheizt* > *gasbeheizen*

Bei dieser Klasse wird ersichtlich, dass Wurzel, ebenso wie schon Grimm (1878), verbale Komposition nicht zulässt; er beschreibt die Komposition hier über den Umweg des Adjektivums.

Da *gasbeheizen* ein immobiles Verb ist, zeigt sich hier im Grunde das gleiche Phänomen, wie bei den Formen mit korrespondierenden Substantivkomposita. Wenn auch den Verbalisierungen aus Adjektivkomposita keine Probleme im We-

---

<sup>28</sup> vgl. dazu BIERWISCH, Manfred unveröff. Skriptum zum *PS Nominalisierungen*, gehalten an der HU Berlin, WiSe 2009/10

ge stehen, stößt man bei der synchronen Ableitung aus Substantivkomposita auf massive Probleme (vgl. dazu Sternefeld 2006, S. 519; bzw. Kap. 5.3.1).

Eine Formalisierung des vorgeschlagenen Derivationsprozesses, welche mobile von immobilen Bildungen unterscheidet, gibt Wurzel ebenfalls nicht an. Damit kann immerhin die Beobachtung festgehalten werden, dass zu immobilen Verben korrespondierende Nominalkomposita existieren; eine formale morphologische Struktur bzw. die Probleme bei Derivation aus Substantivkomposita, löst die Klasse DK 5 ebenfalls nicht.

### 3.9.2.7 Zusammenfassung

Zusammenfassend sind also folgende Kritikpunkte an Wurzels diachronen Klassen aufzuführen:

- Wenn Input und Wortbildungsoperation in den Klassen DK2 bis DK5 gleich sind, kann logischerweise der Output nicht verschieden sein. Fakt ist aber, dass drei syntaktisch verschiedene Arten von Verben dabei herauskommen. Daher stellt sich die Frage, ob die von Wurzel beschriebenen Operationen die richtigen sein können.
- Es ist nicht klar, warum genau die jeweiligen Wortformen als Input den morphologischen Operationen zu Grunde liegen sollen. So könnte *Nottaufen* (DK2a) ebenso syntaktisch durch Auslassung einer Präpositionalphrase entstehen: *(zur/aus) Not taufen* > *nottaufen*. *Moorbaden* (DK2b) aus *(im) Moorbaden*. Wurzel kann somit weder gesicherte Annahmen über den Input, noch über die Wortbildungsoperationen selbst treffen.

Was sich aus den angegebenen synchronen und diachronen Klassen Wurzels gewinnen lässt, sind unter der Prämisse, dass morphologische Wortbildungsprozesse die syntaktische Distribution komplexer Verben regeln, zusammenfassend folgende Beobachtungen:

- Es gibt drei syntaktische Arten von Verben:
  - a) C°-fähige, abtrennungspflichtige Verben
  - b) C°-fähige, nicht abtrennbare Verben
  - c) C°-phobe, nicht abtrennbare Verben

- Durch Suffigierung verbalisierte Formen sind immer schwach konjugiert und C°-fähig: *buchstabieren, ohrfeigen, schweinigen*
- Immobilen Verben liegen korrespondierende Nominalkomposita zu Grunde. Da sie bei starkem korrespondierenden Simplexverbum ebenfalls stark konjugieren, haben sie eine andere morphologische Struktur als mobile Verben.
- Verben mit korrespondierenden Nominalkomposita können aber auch abtrennbar realisiert werden, wenn sie, wie *gewährleisten*, als Prädikats-Objekt-Strukturen aufgefasst werden können. Diese Möglichkeit ergibt sich aber nicht für alle komplexen Verben, z. B. *wortbilden, ehebrechen*.

Für Verben mit einem korrespondierenden Nominalkompositum, das eine Präposition als Erstglied hat, ergibt sich ebensowenig ein Paradigmenzwang, sich analogisch in das Partikelverbsystem einfügen zu müssen. Wenn man Verben zu Nominalkomposita mit Präposition als Erstglied bildet (67), erhält man nicht in jedem Fall Partikelverben, sondern oft immobile Verben (68).

- (67) a. *(Autobahn-) Ausfahrt > ausfahren*  
 b. *Anteil > anteilen*  
 c. *Ausgeburt > ausgebüren*  
 d. *Beileid > beileiden*
- (68) a. *??Emil fährt (von/aus der Autobahn) aus.*  
 b. *\*Erna teilt (am Erbe) an.*  
 c. *\*Erna gebärt (Emil) aus.*  
 d. *\*Erna leidet (Emil) bei.*

Es bleibt daher nach wie vor das Ziel dieser Arbeit, eine morphologische Struktur als Grund für Immobilität komplexer Verben zu finden.

### 3.10 Eschenlohr (1999)

Eschenlohr geht, wie Wurzel, ebenfalls von einem morphologischen Ansatz aus und versucht, für die syntaktischen Distributionen komplexer Verben jeweils einen typischen Wortbildungsprozess zu erfassen.

Unter dem Begriff verbaler Pseudokomposita versteht sie Verben mit substantivischem Erstglied; durch Rückbildung, Konversion und Zusammenrückung gebildete Formen; immobile Verben sind dabei unter dem Terminus *Rückbil-*

*dungsverben* gefasst. Hier ist zunächst zu sagen, dass das Erstglied nicht bei allen Bildungen substantivisch sein muss (vgl. (67); *rückbilden*, *uraufführen*, *voranmelden*); somit werden immobile komplexe Verben nicht vollständig erfasst.

Die Wortbildungsart *Rückbildung* sei in diesem Kontext, so Eschenlohr weiter, nicht mit „Operationen wie Suffixtilgung oder –ersetzung verbunden. Es findet auch kein Wortartenwechsel im Sinne einer Umkategorisierung statt (möglicherweise aber eine Restrukturierung)“ (ebd. S. 145). Bedingung sei allein, dass es ein *konverses*, also deverbales Wortbildungsmuster gebe (vgl. ebd.). – Dieses existiert aber immer, sodass dieser Mechanismus übergenerieren würde, die in 2.2 getroffenen Beschränkungen müssten hier auf jeden Fall integriert werden. Im Weiteren wird der Eschenlohorsche Vorschlag allgemeiner gefasst und als *analogische Bildung zu Nominalkomposita* in Abschnitt 5.3.1 aufgenommen.

Immobilien Verben unterschieden sich weiters von Partikelverben durch die zu Grunde liegende Wortbildungsart. Partikelverben seien durch syntaktische Zusammenfügung entstanden (69) (vgl. dazu auch Zeller 2001) und daher von C<sup>o</sup>-phoben Verben, die aus Nominalkomposita deriviert seien, verschieden (70 b).

(69) (vgl. Eschenlohr 1999, S. 153, (173))

*stat vinden* (mhd.) > *stattfinden*  
*die Acht geben* > *achtgeben*  
*teil nehmen*<sup>29</sup> (mhd.) > *teilnehmen*  
*Maß halten* > *maßhalten*

(70) (vgl. ebd., S. 159, (184))

- a. *kopfstehen* – *steht kopf*  
*teilnehmen* – *nimmt teil*  
*maßhalten* – *hält maß*  
*preisgeben* – *gibt preis*
- b. *kopfrechnen* – *\*rechnet kopf*  
*teilzahlen* – *\*zahlt teil*  
*maßregeln* – *?regelt maß*<sup>30</sup>  
*preisregeln* – *\*kegelt preis*

---

<sup>29</sup> Lexer: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch

<sup>30</sup> *maßregeln* passt in diese Reihe nicht hinein, weil es im Gegensatz zu den anderen Formen C<sup>o</sup>-fähig ist.

Wenn ergo Wortbildungsprozesse syntaktische Distributionsmuster bestimmen, müsse, so Eschenlohr, gefragt werden, wie Verben des Typs *Schlittschuh laufen* im Vergleich zu immobilen Verben [*bauchtanzen*] gebildet würden. *Laufen* sei kein transitives Verb und könne daher kein Objekt *Schlittschuh* nehmen. Das Erstglied *Schlittschuh* sei aber auch nicht als Partikel zu verstehen, da es im Vergleich zu echten Partikelverben topikalisierbar sei (71, 72 (vgl. ebd.):

(71) *Schlittschuh ist er noch nie gelaufen.*

(72) *\*Aus ist die Milch nicht gelaufen.*

Dieses Argument ist nicht so leicht zu halten; bei kontrastiver Lesart, scheint Topikalisierung auch für Partikel möglich<sup>31</sup> (73) (vgl. dazu auch Zeller 2001):

(73) *Rauf ist er gegangen und nicht hinunter.*

Kontrastiver Fokus und damit Topikalisierung ist nur dann nicht möglich, wenn eine Partikel nicht kontrastiert werden kann (74).

(74) *??/\* Statt wurde dem Antrag gegeben (, nicht ??).*

In der Frage, weshalb *Schlittschuh laufen* trennbar sei, *bauchtanzen* hingegen nicht, wird argumentiert, dass Topikalisierung für *Schlittschuh* möglich sei, weil das intransitive Verb *laufen* im Gegensatz zu *tanzen* ein neues Rektionsmuster ausgebildet habe. Dies wird unter dem Begriff *Pseudotransitivität* gefasst. Diese entstehe mit der Möglichkeit von Reihenbildung (75) (vgl. Eschenlohr, S. 155):

(75) *Eis-, Schlittschuh-, Marathon-laufen*

Das Erstglied sei somit nicht länger Verbpartikel, sondern als Objekt zum Verbum zu verstehen. Dass *laufen* auch transitiv mit Objekten vorkommen kann, ist aber nicht ungewöhnlich. So lässt sich in (76c) ein Vorkommen mit Akkusativobjekt finden. Somit ist es wahrscheinlicher, dass *Schlittschuh laufen* (76a), ähnlich wie *Klavier spielen* und *Auto fahren*, als ursprünglich syntaktisch gebildet anzusehen ist und nicht von dem Kompositum *Schlittschuhlauf* abgeleitet wird.

(76) a. *Erna läuft Schlittschuh.*

b. *Emil läuft auf dem Eis.*

c. *Erna läuft den Marathon/die 10 Kilometer.*

---

<sup>31</sup> Dieses Beispiel verdanke ich Dr. Martin Prinzhorn, pers. Gespräch, Frühjahr 2010

Es ist zudem konzeptuell viel klarer, dass syntaktisch trennbare Formen syntaktische Bildungen und syntaktisch untrennbare Formen morphologisch gebildet sein müssen, wenn die *lexical integrity hypothesis* (Di Sciullo & Williams 1987) hält. Aus ebendiesem Grund unterscheidet sich *Schlittschuh laufen* syntaktisch von *bauchtanzen* und nicht etwa, weil das Verbum durch einen nicht näher bezeichneten Prozess reihenbildend würde; zu *bauchtanzen* lassen sich ebenso Reihen finden: *Tango tanzen*, *Cha-cha-cha tanzen*; deswegen ist *bauchtanzen* aber noch kein syntaktisch trennbares Verbum.

In Bezug auf Immobilität bemerkt Eschenlohr Folgendes: Da rückgebildete, nicht reihenbildende, Verben keine Partikelverben seien, könne auch keine Abtrennung erfolgen (vgl. S. 160)<sup>32</sup>. Bewegung nach C° sei andererseits nicht möglich, weil in Analogie zu Verb-Objekt-Verbindungen das Erstglied immobiler Verben als Objekt aufgefasst werden könne (77) (ebd.):

(77)            \**Er Oboe spielte im Schülerorchester.*

Ein Objekt und ein finites Verb in C° zu haben, sei aufgrund einer Verletzung der Verbzweit Anforderung syntaktisch jedoch nicht erlaubt. Aufgrund eines strukturellen Drucks, den einerseits Partikelverben, andererseits Verb-Objekt-Verbindungen auslösen würden, sei somit also weder Abtrennung noch Zweitstellung für solche Verben möglich; Immobilität sei das Resultat.

Wie besprochen, ist Reihenbildung kein Auslöser für syntaktische Abtrennbarkeit. Weiters sprechen gegen die Eschenlohorsche Analyse verschiedene Probleme bei der Rückbildung von Nominalkomposita (Sternefeld 2006, S. 519; s. Kap. 5.3.1).

Die Eschenlohroschen Folgerungen in Bezug auf Immobilität lassen sich somit argumentativ bestreiten. Weiters kann sie keine formale Struktur angeben, die Immobilität verursacht, sondern macht Schwierigkeiten bei der Eingliederung von Verben in die bestehenden Paradigmen als Ursache aus. Wenn immobile Verben existieren und in Endstellung gebraucht werden können, müssen sie eine morphologische Struktur besitzen, welche einen formalen Unterschied zu den

---

<sup>32</sup> Das ist jedoch nicht zwangsläufig nötig. M. E. muss hier besser argumentiert werden, weshalb Abtrennung nicht möglich sein soll.

bestehenden Verbparadigmen aufweisen. Diese Struktur kann Eschenlohr nicht angeben.

### 3.11 Fortmann (2004a)

Der von Fortmann (2004a) entworfene Ansatz baut die von Höhle (1991) und Haider (1993) entwickelte Bewegungsanalyse aus. Bewegung nach C° wird für *bewegungsresistente Verben*, wie sie Fortmann nennt, durch theorieinterne Mechanismen unterbunden. Diese Idee führt Fortmann wie folgt aus: Immobile Verben (78) seien aus Nominalkomposita durch Verbalsuffigierung deriviert, wie es bei *bewegungsfreudigen*, also mobilen Verben (79) ebenfalls der Fall sei. Es gebe einzig den Unterschied, dass bei jenen eine zusätzliche morphologische Anhebungsoperation angewendet werde (vgl. Fortmann 2004a, S. 21) (s.u.).

Die Operation der Erstgliedanhebung speist sich daraus, dass immobile Verben semantisch transparent seien, im Vergleich zu den höchst idiomatischen und daher als V° lexikalisierten mobilen komplexen Verben in (79). Die Transparenz äußere sich in der Weise, dass das Erstglied immobiler Verben als Modifikation des verbalen Zweitglieds verstanden würde (s.u.).

(78) Liste immobiler Verben und ihre Interpretation (ebd. S. 12 )

- a) *bauchlanden* = *Modalmodifikation*
- b) *bauchreden* = *Modalmodifikation*
- c) *bausparen* = *Finalmodifikation – sparen um zu bauen*
- d) *bergsteigen* = *direktional*
- e) *ehebrechen* = *Objekt*
- f) *erstwählen* = *Temporalmodifikation*
- g) *hartlöten* = *Modalmodifikation – mit Hartlot löten*
- h) *kopfrechnen* = *Modalmodifikation*
- i) *kunststopfen* = *Modalmodifikation*
- j) *manndecken* = *Objekt*
- k) *preiskegeln* = *Finalmodifikation*
- l) *punktschweißen* = *Modalmodifikation*
- m) *rückfragen* = *Modalmodifikation*
- n) *schutzimpfen* = *Finalmodifikation*
- o) *strafversetzen* = *Finalmodifikation*

- p) *teilzahlen* = *Modalmodifikation*
- q) *uraufführen* = *Temporalmodifikation*
- r) *ursenden* = *Temporalmodifikation*
- s) *voranmelden* = *Temporalmodifikation*
- t) *wettrudern* = *Finalmodifikation*

Mobile Konversionsverben seien hingegen immer idiomatisch (79):

(79) Liste mobiler Verben (ebd., S. 13 )

- a) *brandmarken* = *stigmatisieren*  
*brand* ist keine modale Modifikation
- b) *gewährleisten* = *garantieren*  
*gewähr* ist kein Argument
- c) *handhaben* = *benutzen, anwenden*  
*hand* ist kein Argument oder modale Modifikation
- d) *lobpreisen* = *rühmen*  
*lob* ist weder Argument noch Modifikation
- e) *lustwandeln* = *spazieren*  
*lust* ist keine modale Modifikation
- f) *maßregeln* = *strafen, sanktionieren*  
*maß* ist kein Argument
- g) *nachtwandeln* = *ohne Bewusstsein umherlaufen, synonym mit schlafwandeln*  
*nacht* ist keine temporale Modifikation<sup>33</sup>
- h) *schlussfolgern* = *schließen, folgern*  
*schluss* ist kein Argument
- i) *sandstrahlen* = *reinigen, eine Oberfläche behandeln*  
*sand* ist keine modale Modifikation
- j) *wetteifern* = *konkurrieren*  
*wett* ist keine modale Modifikation

---

<sup>33</sup> „Die temporale Modifikation wäre *nacht-s* (ein Genitiv wie *tag-s*) und Flexive fallen in Komposita synchron gewöhnlich weg; notabene: Interfixe sind keine Flexive.“ Anmerkung Prof. Wolfgang U. Dressler, pers. Notiz, August 2009.

- k) *wetterleuchten* = *blitzen*, ohne zu *donnern*  
*wetter* ist keine modale Modifikation (kommt von mhd. *Weterleichen* (Wetterspiel/-tanz) > Konversion > *weterleichen* > volksetymologische Umdeutung > nhd. *wetterleuchten*)

Die in (78) beobachtete transparente Modifikationsrelation herzustellen, würde nun syntaktisch auf solche Weise gelöst, dass das erste Glied aus der N°-Ebene heraus in eine höhere Projektion des Verbs angehoben würde, sodass es das Verbalisierungssuffix *k*-kommandieren und damit modifizieren kann (80). Im Folgenden eine vereinfachte Darstellung der Fortmannschen Idee (vgl. dazu ebd. S.19 ff)

- (80) a. *maßschneidern* [<sub>V°</sub> [<sub>N</sub> *maß*- [<sub>N</sub> *schneider*]] -n] <  
*Maßschneider* [<sub>N</sub> *Maß*- [<sub>N</sub> *schneider*]]  
 b. *wettrennen* [<sub>V°</sub> [<sub>N</sub> *wett*- [<sub>N</sub> *renn*]] -en] <  
*Wettrennen* [<sub>N</sub> *Wett* [<sub>N</sub> *rennen*]]
- (81) a. [<sub>V\*</sub> *maß*<sub>i</sub> [<sub>V°</sub> [<sub>N</sub> [<sub>t<sub>i</sub></sub> [<sub>N</sub> *schneider*]]] Ø-n]]  
 b. [<sub>V\*</sub> *wett*<sub>i</sub> [<sub>V°</sub> [<sub>N</sub> [<sub>t<sub>i</sub></sub> [<sub>N</sub> *renn*]]] Ø-en]]

Fortmann begründet diese morphologische Umstellung mit Pesetsky (1985), der ein ähnliches Verfahren zur Auflösung von Klammerparadoxien vorgeschlagen hat. Die Stelle, in der sich das Erstglied nun befindet, nennt Fortmann in Bezug auf Vikner (2005): *V\**. In dieser Position würden nach Fortmann (2004a) normalerweise abtrennbare Partikel stehen. Im Fall der immobilen Verben jedoch, könne Abtrennung nicht erfolgen, da die wortinterne Spur des angehobenen Erstglieds lokal gebunden bleiben müsse (vgl. dazu die Diskussion in Sternefeld 2006, S. 516; 519).

Fortmanns Ansatz ist nun aber weitgehend teleologisch. Die Motivation für die transparente Bildung bleibt unklar, da ein mobiles komplexes Verb ebenso transparente Bedeutung aufweisen kann: Die in (79) angeführten Verben *lobpreisen* und *lustwandeln* sind eindeutig noch transparent verstehbar (*mit Lob preisen*; *aus/mit Lust wandeln*); das Verb *wetterleuchten* ist durch volksetymologische Reanalyse wieder transparent gemacht worden.

Somit schafft Konversion zwar die Möglichkeit für idiomatische Veränderung der Verbglieder, beinhaltet sie aber nicht. Die Verben könnten auch ohne interne

Anhebung transparent verstanden werden. Selbst intransparente Verben, die durch volksetymologische Reanalyse wieder transparent gemacht werden, sind nicht immobil. Vielmehr ist zu beobachten, dass alle in (78) und (79) bezeichneten Formen ein ähnliches semantisches Verhältnis ihrer Glieder aufweisen, wie ihre korrespondierenden Nominalkomposita. Fortmann muss zudem zeigen, weshalb es erlaubt sein soll, aus dem morphologischen Wortkörper  $V^{\circ}$  gegen die *lexical integrity hypothesis* (vgl. Di Sciullo & Williams 1987) herauszubewegen.

Ein weiterer Kritikpunkt an Fortmann (2004a) ergibt sich aus der Beobachtung von Grimm (1878) und Paul (1880); nämlich, dass durch Konversion gebildete Formen stets schwach konjugiert werden. Die in (78d) und (78e) genannten Verben werden aber stark gebildet, sodass Konversion nicht der von Fortmann zu Grunde gelegte Wortbildungstyp für diese Fälle sein kann.

Auf der technischen Seite übernimmt Fortmann die von Vikner (2005) vorgeschlagene syntaktischen Kategorie  $V^*$ , die in der generativen Theorie bis dato aber nicht zu finden und daher als nicht sonderlich elegante Zusatzannahme zu werten ist.

Auch ist Fortmanns Ansatz in anderer Weise nicht zufriedenstellend, wie Sternefeld (2006) anmerkt. Setze man für das immobile Verb *ehebrechen* das Substantiv *Ehebruch* voraus, gerate Fortmanns Ableitung mit dem Ablaut in Konflikt. Setze man hingegen *Ehebrecher* voraus, habe man nach Fortmanns Methode zwei Varianten eines Nominalisierungssuffixes *-er* und *-Ø*, beispielsweise  $[N[N\ ehe\ [N\ [v\ brech]-\emptyset]]\ -er]$ , was laut Sternefeld eine unnötige Duplizierung von Derivationsmorphemen darstelle (Sternefeld 2006, S. 519).

Eine viel klarere Beobachtung, die man aus den Listen immobiler und mobiler Verben anstellen kann, ist die, dass es zu jedem Hinterglied immobiler Verben ein zugehöriges Simplexverbum zu geben scheint. Immobile Verben konjugieren stark, so wie das korrespondierende Simplexverbum stark konjugiert. Zu immobilen Verben liegen nicht immer korrespondierende Simplexverben vor: zu *brandmarken* existiert kein Verbum *\*marken*, zu *handhaben* kein schwaches Verbum *haben*, nur ein starkes. Damit scheinen die Köpfe immobiler Verben für Flexion zugänglich zu sein, die von mobilen Verben nicht. Diese Beobachtung gilt es im Weiteren für eine Analyse zu nutzen (Kap. 4). Anhand der Fortmannschen Analyse lässt sich jedoch vieles in Bezug auf eine solche Analyse lernen: Er ist der

Erste, der viele Beispiele immobiler Verben angibt, ihre Bedeutungen darlegt und einen ernstzunehmenden Versuch wagt, eine für Immobilität verantwortliche morphologische Verbstruktur vorzuschlagen, wenngleich diese aus den verschiedenen genannten Gründen nicht zufriedenstellend ist.

### 3.12 Vikner (2005)

Die Arbeit von Vikner (2005) behandelt immobile komplexe Verben unter generativem Hintergrund und steht in enger Beziehung zu den Artikeln von Fortmann (2004a) und Sternefeld (2006). Nach Vikners Verständnis gibt es drei Arten komplexer Verben im Deutschen: abtrennungspflichtige, nicht abtrennbare mobile und immobile Verben. Damit beschränkt er sich rein auf die syntaktischen Eigenschaften dieser Wortart.

In Vikners Analyse fallen komplexe, nicht abtrennbare Verben unter die syntaktische Kategorie  $V^{\circ}$ , die abtrennbaren unter die Kategorie  $V^*$ . Die Bezeichnung  $V^{\circ}$  komme nur solchen Verben zu, die im Lexikon als eine syntaktische Einheit geführt werden. Das Resultat bestehe für solche komplexen Verben darin, dass sie nicht abgetrennt werden könnten. Die Kategorisierung  $V^*$  hingegen entwickelt Vikner aus einer Idee, die er bei Haider (1995, S. 105) und Wurmbrand (1998, S. 271) gefunden habe. Demnach forme die abtrennbare Partikel mit dem Verb zwar eine lexikalische Einheit, aber nicht zwangsläufig auch eine syntaktische  $X^{\circ}$ -Konstituente (vgl. Vikner 2005, S. 92). Er nimmt über dem verbalen Zweitglied, welches  $V^{\circ}$ -Status habe, eine zusätzliche Projektion  $V^*$  an, die er in der syntaktischen Hierarchie unterhalb der Argumentebene  $V'$  ansiedelt. So resultieren folgende Strukturen (82, 83) (vgl. Vikner 2005, S. 93):

(82) nicht trennbare:  $[V^{\circ} [_{\text{Part}} \textit{ver-}] [V^{\circ} \textit{stehen}]]$ ;  $[V^{\circ} [_{\text{N}^{\circ}} \textit{brand-}] [V^{\circ} \textit{marken}]]$

(83) trennbare:  $[V^* [_{\text{Part}} \textit{ab-}] [V^{\circ} \textit{schicken}]]$ ;  $[V^* [_{\text{N}^{\circ}} \textit{statt-}] [V^{\circ} \textit{finden}]]$

Die Kategorie  $V^*$  ist also als eine morphologische Erklärung von Partikelverben zu verstehen, wie sie bereits Stiebels & Wunderlich (1994) versuchen. Evidenz für die Annahme von unterschiedlichen Projektionsstufen  $V^{\circ}$  und  $V^*$  bietet für Vikner die morphologische Abtrennbarkeit bei Partizip-Perfekt-Bildung durch das Präfix *ge*, welches unmittelbar vor der syntaktischen  $V^{\circ}$ -Kategorie auftreten müsse.

(84) *ge-brandmarkt* vs. *statt-ge-funden* (Vikner 2005, (19), (20))

Dass morphologische Abtrennbarkeit kein eindeutiges Kriterium ist, wurde bereits in 2.4.3 gezeigt.

V\* sei nun also die Projektionsebene des Verbs, die einerseits den semantischen Abschluss des Verbs auf Wortebene bilde und andererseits für syntaktische Operationen transparent bleibe; d. h., einen eigenen syntaktischen Status erhalte. Bewege sich der Kopf V° eines solchen komplexen Verbs, lasse es die Partikel in V\* und eine Spur *t* zurück (85). Vikner umgeht so das Verbot, aus einer V° herausbewegen zu dürfen (vgl. u. a. Baker 1988, S. 73; Di Sciullo & Williams 1987).

(85) *1999 fand<sub>t</sub> die Tagung in Berlin [V\*statt [V° t]].* (Vikner 2005, S.26)

Die Immobilität von Verben, wie *schutzimpfen*, resultiert nun für Vikner aus einer Unsicherheit des Sprechers, wie diese Verben zu handhaben seien. Einerseits könnten immobile Verben morphologisch durch Derivation aus einem komplexen Nomen abgeleitet sein; sie bilden einen singulären Stamm für die Flexionsendung und wollen als Ganzes den Status V° erhalten. Andererseits seien die Teile aber doch semantisch derart transparent (vgl. Fortmann 2004a), dass man zwei Glieder (N°+V°) annehmen möchte, von denen nur das hintere die verbale Basis V° bilde; N° nehme die Position V\* ein. Für eine derartige Analyse spreche, nach Vikner, auch die Partizipbildung *schutz-ge-impft*, bei der *ge* zwischen Erst- und Zweitglied stehe. Da beide Analysemöglichkeiten dem Sprecher parallel zur Verfügung stünden, würden immobile komplexe Verben gleichzeitig als V° und als V\* klassifiziert und verblieben aus dem Dilemma heraus, nicht beide Anforderungen gleichzeitig erfüllen zu können, in ihrer Basisposition; eine ähnliche Analyse trifft Haider (1993) für Partikelverben.

Die Beobachtung, dass es abtrennbare und als Ganzes verschiebbare Verben gibt, ist nicht neu. Dass die Klasse der immobilen Verben doppelt kategorisiert wird, ist theorieimmanent nicht besonders elegant. Ein konkreter Lexikoneintrag lässt sich für C°-phobe Verben auf diese Weise nicht gut schreiben. Die Doppelkategorisierung müsste stärker motiviert sein; es fehlt die Argumentation, weshalb sich nicht eine Variante gegen die andere durchsetzen sollte. Die Viknersche Analyse ist also größtenteils aus den Anforderungen der syntaktischen Theorie abgeleitet und als mechanistische Stipulation zu werten. Eine ontologische Bestimmung immobiler Verben wird hingegen äußerst unzureichend vorgenommen.

Was die Bezeichnung V\* angeht, so handelt es sich um einen Versuch, semantische Einheiten syntaktisch zu fassen. Da V\* die semantische Wortgrenze und V° die syntaktische Wortgrenze darstellen soll, kommt es hier zu einem Versuch, Bereiche der Semantik in die Syntax einzuarbeiten und stellt im Grunde einen Versuch dar, Partikelverben syntaktisch zu erfassen. Weshalb für Partikel die Position V\*, die zwischen V` und V° angesiedelt ist, geschaffen wird, ist nicht ganz einleuchtend. Da Partikel und Verbum durch Wörter unterbrochen werden können, ist hier keine besondere Näherrelation notwendig (86). Weiters können Partikel gelegentlich topikalisiert werden, wie bereits in Abschnitt 3.9 diskutiert (87) und können somit als syntaktische Bildungen (vgl. Zeller 1997<sup>34</sup>, 2001) aufgefasst werden.

(86) *aussteigen; ..., weil wir gleich aus dem Zug steigen.*

(87) *Hinauf ist Emil gestiegen, nicht hinab.*

Die Kategorie V\* einzuführen, erscheint daher nicht unbedingt notwendig.

Was wir von Vikner (2005) zudem gewinnen können, ist die Beobachtung, dass es außer dreigliedrigen immobilen Verben des Typs *ur-auf-führen*, mit einer trennbaren Partikel und einem nicht trennbaren Präfix, auch solche mit zwei trennbaren Partikeln (*vor-an-melden*) gibt. Diese passen nicht in das Erklärungsschema von Haider (1993) und untermauern, dass wohl ein anderer Mechanismus, als der von Haider vorgeschlagene, zur Analyse immobiler Verben herangezogen werden muss (vgl. 4.4.1).

Vikner behauptet weiters, dass immobile Verben nur in den westgermanischen OV-Sprachen vorkämen und nicht etwa im Englischen oder Skandinavischen, welche Vertreter des VO-Typus sind. Diese Beobachtung legt nahe, dass die Kontaktstellung von Objekt und Prädikat in der Abfolge OV im Deutschen für immobile Verben notwendige Entwicklungsvoraussetzungen bieten würde. Somit wären immobile Verben syntaktische Bildungen.

Vikner gibt nun aber keine Daten für diese Behauptung an. Bei einer eigenen Recherche fanden sich schwedische Gewährsleute, für die die Bewegung komplexer Verben wie *magdansa (bauchtanzen)* über die Negation *inte* nicht möglich

---

<sup>34</sup> unveröff. Manuskript (s. Literaturverzeichnis)

war, welche somit (88b) als schlecht beurteilten, obwohl der finite Gebrauch in Endstellung möglich war (88c).

- (88) a. *Jag kan inte magdansa.*  
*Ich kann nicht bauchtanzen (Inf).*
- b. *\*Jag magdansar inte idag.*  
*Ich bauchtanze nicht heute.*
- c. *...eftersom jag inte magdansar idag.*  
*...weil ich nicht bauchtanze heute.*

Wiederrum andere Sprecher empfanden (88b) als eindeutig gut. Da *magdansa* schwach flektiert, haben einige Sprecher vermutlich die Struktur mobiler komplexer Verben, andere die Struktur immobilier komplexer Verben dem Verb *magdansa* zu Grunde gelegt.

Um festzustellen, ob diese Daten, die nur an wenigen Sprechern überprüft werden konnten, tatsächlich die breite sprachliche Wirklichkeit wiedergeben, wäre eine stärker fundierte empirische Untersuchung lohnenswert, die im Rahmen dieser Arbeit nicht mehr durchgeführt werden konnte. Die Voraussage ist, dass, wenn komplexe Verben stark flektieren, eine Bewegung von der V<sup>o</sup>- in die I<sup>o</sup>/C<sup>o</sup>-Position absolut nicht möglich ist.

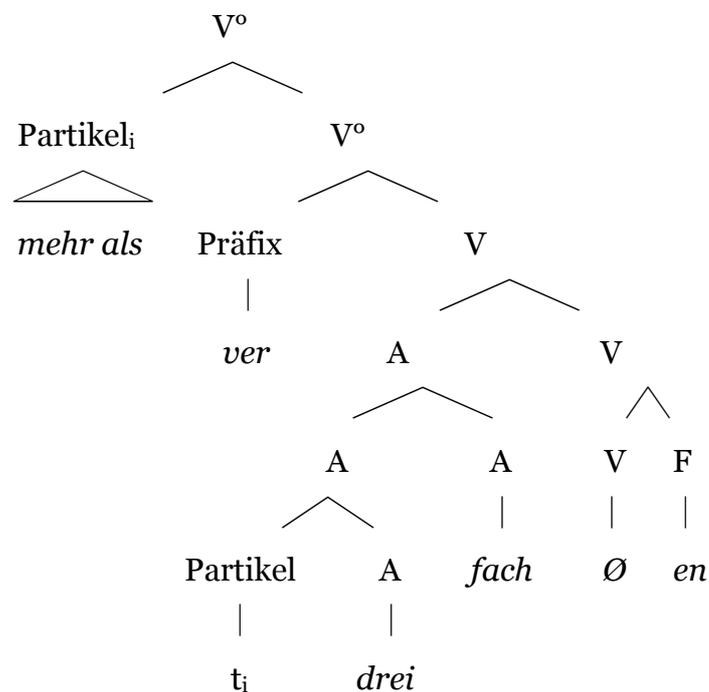
### 3.13 Sternefeld (2006)

Die Arbeit von Sternefeld (2006) ist eine Zusammenfassung der bestehenden generativen Literatur über *bewegungsresistente* Verben (Höhle 1991, Haider 1993, Vikner 2005, Fortmann 2004a). Sternefeld sucht in diesen Theorien Argumente für oder gegen eine I<sup>o</sup>-Projektion im Deutschen. Er bietet daher keine eigene Lösung des Problems immobilier Verben an. Er hat aber Schwierigkeiten anderer Arbeiten über immobile Verben herausgearbeitet (vgl. 3.6; 3.7; 3.11; 3.12). Diese Argumente waren für die bisherige Diskussion sehr hilfreich. Sternefeld nimmt allerdings auch weniger plausible Einsprüche vor. Zu Fortmann (2004a), der behauptet, dass nur transparente komplexe Verben immobil seien, führt Sternefeld das Beispiel *vermehralsdreifachen* an. Sternefeld habe einen Sprecher gefunden, der den Satz in (89) für grammatisch halte (Sternefeld 2006, S. 517):

- (89) *Er mehralsverdreifachte seinen Gewinn.*

Hierfür gibt er die Struktur in (90) an:

(90) Sternefeld (2006, S.517, (21))



„Mehr als“ sei ebenfalls transparent zu verstehen und nach Fortmanns Analyse aus dem Verb zu exkorporieren. Hierbei würde dann aber keine Kategorie V\* hervorgebracht, sondern eine Kategorie V°, die als Ganzes nach C° bewegt werden könne.

Wenn auch die Kritik an Fortmann (2004a) insgesamt begründet ist, so ist das angeführte Beispiel jedoch fragwürdig. Denn *mehr als* bezieht sich wohl eher auf das gesamte Verbum *verdreifachen*, als auf *drei* und weist daher keine interne Spur auf. Dies wird an den parallelen Konstruktionen in (91) deutlich:

- (91) a. *mehr als verzweifachen*  
 b. *mehr als vervielfältigen*

Die Sternefeldsche Analyse würde hier *mehr als* mit den Verbbestandteilen *zig* bzw. *viel* in Beziehung setzen. Dies macht in den angegebenen Beispielen aber wenig Sinn. Daher muss *mehr als* im Fortmannschen Sinne nicht angehoben werden; *mehralsverdreifachen* kann als Konversion vom Substantivkompositum *Mehralsverdreifachen* hergestellt werden, sodass die Verwendung unter C° plausibel würde; wenn diese Wortform überhaupt akzeptiert wird. Der Profit aus Sternefeld (2006) sind die berechtigte Kritik an Fortmann (2004a) und an Vikner

(2005), indem er aufzeigt, welche Schwierigkeiten für synchrone Ableitungsanalysen immobiler Verben bestehen.

### 3.14 Freywald & Simon (2007)

Der Ansatz von Freywald & Simon (2007) untersucht, inwiefern morphologische Wortbildungsprozesse syntaktische Strukturen beeinflussen können. In dieser Fragestellung ist die Sicht der Autoren enthalten, dass die Syntax, entgegen der ‚lexical integrity hypothesis‘ (Di Sciullo & Williams 1987), für morphologische Strukturen nicht „blind“ sondern „sehend“ sei. Die Syntax wird hier also als morphologie-sensitiv verstanden und kann die internen strukturellen Merkmale komplexer Verben erkennen; daher auch der Titel der Arbeit: „Wenn die Wortbildung die Syntax stört [...]“ (ebd. 2007).

Komplexe, immobile Verben können nach den Autoren fünf verschiedene Erstgliedtypen nehmen (92) (ebd. S. 182 f):

- (92) a. N+V: *notlanden*  
b. V+V: *mähdreschen*  
c. A+V: *erstwählen*  
d. P+V: *zwischenlanden*  
e. Prtkl + [Prtkl + V]: *voranmelden*

Diesen lägen wiederum drei mögliche Wortbildungstypen zu Grunde (ebd. 183):

- Konversion: *bausparen* < *Bausparen* < *Bau* + *Sparen*
- Rückbildung: *notlanden* < *Notlandung* < *Not* + *Landung*
- Inkorporation: *ehebrechen* < (*die*) *Ehe brechen*

Die Autoren geben insgesamt einen kurzen Überblick über die bestehende Literatur zu immobilen Verben und ordnen die vorhergehenden Analysen in zwei grobe Richtungen ein:

Immobilien Verben seien erstens über Wortbildungsprozesse hergestellte Neubildungen. Der Infinitiv sei dabei „das Einfallstor“ (ebd. S. 185) solcher Formen für den Verbalbereich. Er sei „die zur Umkategorisierung genutzte Übergangsstelle; substantivische Lexeme werden mit dem Infinitivflexiv versehen und so zu Nennformen entsprechender Verben“ (Eichinger 2000, S. 219, Zitat nach Freywald & Simon 2007, S. 185). Da in denjenigen Tempusformen, in denen der Infi-

nitiv vorkäme, die V2-Position mit einem Auxiliar oder Modalverb besetzt werde, könnten sich keine finiten Formen ausbilden. Das Flexionsparadigma bleibe gestört. Durch Neuheit und Seltenheit solcher Verben würden bei der Abtrennung Unsicherheiten bei der Behandlung des Erstglieds herrschen. Diesen Unsicherheiten würden die Sprecher mit Umgehung der V2-Position entkommen (vgl. ebd. S. 184 f).

Diese erste Gruppe von Ansätzen widerlegen Freywald und Simon im Weiteren durch empirische Untersuchungen (s. u.); Neuheit und Seltenheit (Frequenz) würden für Immobilität keine Rolle spielen. Da im subordinierten Satz immobile Verben finit in Endstellung stehen können, ist die Analyse bzgl. defektiver Flexionsparadigmen ohnehin hinfällig (s. Diskussion in 3.9).

Die zweite Gruppe von Ansätzen, welche die Autoren nach dem berühmten Eselsgehnis „Buridan-Ansätze“ (ebd. S. 185) nennen, gehen davon aus, dass die neu gebildeten Verben – hier wird die Sicht deutlich, dass es sich stets um derivierte Formen handelt - vor einem Dilemma stehen würden. Ihre interne Struktur verbiete und erlaube gleichermaßen eine Abtrennung (vgl. ebd.), so seien präfigierte Partikelverben (*ur-auf-führen*) aufgrund des Widerstreits zwischen abtrennbarer Partikel und nicht abtrennbarem Präfix immobil (vgl. Haider 1993); Kritik zu dieser Analyse (s. 3.6).

Für Doppelpartikelverben, wie *voranmelden*, bestehe ein Interpretationskonflikt, da gewöhnlich eine Partikel nur einem Präfixverbum vorangehe (*vorbestellen*). Es könne also keine Entscheidung hinsichtlich syntaktischer Abtrennbarkeit gefällt werden; V2-Stellung werde vermieden.

Auch dieses Argument lässt Fragen offen, beispielsweise weshalb der Interpretationskonflikt bei Abtrennung vorliegen soll. Es kann sich um einen Widerstreit in Bezug auf die Abtrennungsbedürfnisse mehrerer Partikel mit den zur Verfügung stehenden syntaktischen Stranding-Positionen handeln oder um Probleme bei der Restituierbarkeit mehrerer Partikel; dies wird aber nicht ausformuliert. Desweiteren sind die o. g. Bildungen nicht immer ungrammatisch, so können sich zwei Partikel zu einer verbinden.

- (93) a. *Das besprechen wir vorab.*  
b. *Es ging mit der Arbeit voran.*

Welche Bedingungen für solche Verbindungen vorliegen, muss an anderer Stelle geklärt werden.

Bei den sog. Pseudokomposita würden die denominalen komplexen Verben einem strukturellen Druck unterliegen, sich wie Partikelverben zu verhalten (vgl. dazu auch Eschenlohr 1999). Bei der Verbalisierung sei aber die ehemalige Konstituentenstruktur verloren gegangen, sodass ein Verhalten als Partikelverb verhindert würde (vgl. Freywald & Simon; S. 185 f).

Dieses Argument ist nun aber merkwürdig. Wenn man annimmt, dass die Konstituentenstruktur bei der Verbalisierung verloren geht, sodass das Verbum nicht mehr als gegliedert wahrgenommen werden kann, dann ist nicht einzusehen, weshalb es überhaupt unter strukturellen Druck geraten sollte, sein Erstglied abzutrennen.

Nach dieser Zusammenfassung der bisherigen Arbeiten werden von Freywald & Simon im Weiteren die Ergebnisse einer Fragebogenerhebung sowie einer Korpusauswertung angeführt. Dabei wurde die Akzeptabilität komplexer Verben in C<sup>o</sup>- und in V<sup>o</sup>-Stellung sowie unter Abtrennung untersucht. Alle Verben wären durch einen der o. g. Wortbildungsprozesse entstanden: entweder durch Konversion (*bausparen*), Rückbildung (*zwischenlanden*) oder Inkorporation (*ehebrechen*).

Mit dieser Festlegung auf synchrone Derivationsprozesse kommen Freywald und Simon von der Möglichkeit ab, dass es sich bei immobilen Verben um Verbalkomposita handeln könne, die analogisch zu ihren korrespondierenden Nominalkomposita gebildet sein könnten.

Die präzise Festlegung verschiedener Verbklassen auf einzelne Bildungstypen gelingt den Autoren nicht; so lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob *bausparen* durch Konversion oder durch Inkorporation entstanden sein könnte; ebenso das als Rückbildungsverb angegebene *zwischenlanden* durch Inkorporation oder Konversion. Es lässt sich daher nur mit Sicherheit behaupten, dass die Autoren Akzeptanzgrade verschiedener Verben untersucht haben; nicht mit Sicherheit behaupten lässt sich, dass die Akzeptanzgrade verschiedener Wortbildungstypen untersucht worden sind. Und so geschieht es, dass sich die Akzeptanzgrade für C<sup>o</sup>-Fähigkeit bei zwei Verben, die dem selben Wortbildungstypus zugeschrieben werden (*notlanden* und *zwischenlanden*), als unterschiedlich her-

ausstellen. Prompt wird das Ergebnis präsentiert: „Der Grund für V2-Unfähigkeit scheint also nicht zwingend mit dem Wortbildungstyp des betreffenden Verbs zusammenzuhängen“ (ebd. S. 188). Dieser Schluss muss hier entschieden zurückgewiesen werden, da keine Sicherheit darüber besteht, ob die genannten Verben überhaupt dem gleichen Bildungstypus zugehören.

Somit stellt die von Freywald & Simon (2007) formulierte Erkenntnis, dass sich Immobilität von Verben nicht durch den Bildungstyp ergebe, kein letztgültiges Argument gegen Ansätze, die auf Wortbildungstypen aufbauen, dar.

Die Autoren konzentrieren sich im Weiteren auf eine Analyse, welche die Kategorie des Erstglieds für die Immobilität verantwortlich macht. So würden Verben mit demselben Erstglied und unterschiedlichen Derivationen eher ähnliche Akzeptanzwerte aufweisen; die Autoren zeigen dies anhand der Verben *zwischenlanden* (Rückbildung) und *zwischen speichern* (Konversion). Sie stellen für alle Verben des Typs P+V fest, dass Partikel fast immer mit Präpositionen homonym seien. Die Kategorie des Erstglieds habe also einen Einfluss auf das syntaktische Verhalten komplexer Verben. Somit seien Verben des Typs P+V eher abtrennbar als die anderen Typen (N+V, V+V, A+V).

Dieses Argument ist nun aber nicht ausreichend begründet. Gerade bei zahlreichen Verben, die ein korrespondierendes Nominalkompositum mit präpositionalem Erstglied aufweisen (*rückversichern*, *vorbesprechen*), ist Bewegung nach C° weder als Ganzes (94c) noch unter Abtrennung (94b) möglich, Endstellung dafür schon eher (94a):

- (94) a. *Ich würde mich bzgl. der Stelle gern rückversichern, ob...*  
b. *\*Emil versichert sich rück, ob...*  
c. *\*Emil rückversichert sich, ob...*

Weshalb bei diesen Formen, im Gegensatz zu den anderen genannten, Abtrennung verboten sein sollte, ergibt sich aus dem Ansatz von Freywald & Simon nicht. Die Verantwortlichkeit des Erstglieds für Immobilität wird im Folgenden nicht wieder aufgegriffen, schon deshalb weil sich das flexivlose Erstglied kategorial nicht fassen lässt, womit sich eine parallele zu Nominalkomposita ergibt.

Auch untersuchen die Autoren den ersten der o. g. Ansätze, in dem sich komplexe Verben aus infiniten Formen heraus entwickeln und ihr Flexionsparadigma nach und nach vervollständigen (vgl. Wurzel 1995) würden. Dass hier Frequenz

eine Rolle spiele, weisen die Autoren mit Blick auf das Verb *uraufführen*, im Vergleich zum Verb *zwischenlanden*, zurück. Erstes sei frequenter gebraucht als das Zweitgenannte, habe aber keine finiten Formen ausgebildet, Letztes hingegen schon.

(95) Korpusfrequenzen (Freywald & Simon (2007), S. 190, Tab. 1)<sup>35</sup>

	V2_zus	V2_getr	VL	ge- Part.	zu- Inf.	Inf.	ges.
<i>uraufführen</i>	0	0	84	3490	14	81	3669
<i>zwischenlanden</i>	0	7	25	34	4	66	136

Die Autoren können auch belegen, dass das Alter eines Verbums mit der Ausprägung des Flexionparadigmas bzw. der Entwicklung von Abtrennungsfähigkeit nicht korreliert. Das von einigen Sprechern abtrennbare Verb (s. Tab.) *zwischenlanden* sei erst in den 1930er Jahren aufgekommen, das immobile *uraufführen* bereits zu Beginn des 20. Jh.; das ebenfalls immobile *ehebrechen* sogar bereits im 16. Jh.

Bei einigen Verben bestehe Uneinigkeit, ob sie zu trennen seien oder nicht. So gebe es bei der Beurteilung der Abtrennungspflicht des Verbums *voranmelden* auf einer Skala von 0-6 einen klaren Kontrast zwischen Akzeptanz und Ablehnung, jedoch keine mittleren Beurteilungswerte (ebd. S. 191, Abb. 8).

Eine Sprechergruppe favorisiere hier klar Abtrennung, wohingegen die andere dies ablehne. Für die Verbletzstellung hingegen, gebe es auch viele mittlere Bewertungen (vgl. ebd. Abb. 8). Dies zeige, so die Autoren, dass es sich hier um einen Fall grammatischer Gradienz handle, einen graduellen Übergangsbereich in der Grammatikalisierung solcher Strukturen.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung können nun aber auch so interpretiert werden, dass die Bewertungen in Verbletzstellung vornehmlich auf die Gültigkeit

---

<sup>35</sup> Ergebnisse einer von den Autoren vorgenommenen Korpusanalyse: DWDS-Kernkorpus und versch. Zeitungskorpora, insg. ca. 582 Mio. Textwörter (vgl. ebd., S.186, Fußnoten 9 und 10)

der Existenz des Verbums abgegeben werden, ob also beispielsweise das Verbum *voranmelden* in Analogie zu *Voranmeldung* zulässig ist oder nicht. Dies deuten die mittleren Werte in Endstellung an. Hat man hingegen eine Form als gültiges Verbum akzeptiert, kann man klare Beurteilungen hinsichtlich der Abtrennungsfähigkeit treffen, da man sich zu dem Zeitpunkt über die morpho-syntaktische Struktur des Verbums klar sein muss.

Zusammenfassend ergeben sich folgende Beobachtungen:

- Die Autoren können nicht widerlegen, dass morphologische Wortbildungsprozesse ursächlich für das Auftreten von Immobilität sind.
- Dass N+V oder multiple Partikel stärker die C<sup>0</sup>-Fähigkeit von Verben behindern als die Bestandteile P+V, scheint nicht zuzutreffen.
- Frequenz und Neuheit wirken sich nicht nachweislich auf die V2-Fähigkeit und flexionsparadigmatische Vollständigkeit des Verbums aus.
- Die Immobilität von Doppelpartikelverben kann mit dem Haiderschen Ansatz (1993) nicht korrekt erklärt werden.

Mit dieser Arbeit sind wichtige empirische Daten gewonnen worden, die das Phänomen der Immobilität auf eine solide Grundlage stellen. Die Ergebnisse konnten jedoch bislang nicht klar den verschiedenen Wortbildungstypen zugeordnet werden. Weiters wird Verbalkomposition von der Untersuchung als mögliche Ursache für Immobilität ausgeschlossen. Die wichtige Beobachtung, dass immobile Verben stark flektieren, wurde ebenfalls nicht aufgenommen. Die gewonnenen Daten und das Ausschließen möglicher Ursachen für Immobilität, Neuheit und Seltenheit der Formen, machen die in Kapitel 4 vorgenommene Analyse erst möglich.

### **3.15 Zusammenfassung aller Artikel**

Zusammenfassend zu den bisherigen Analysen ist zu sagen, dass die meisten Autoren davon ausgehen, dass komplexe Verben deswegen immobil seien, weil eine verbinterne Anforderung, abzutrennen, mit derjenigen, nicht abzutrennen, in Konflikt gerate. Diese Vorstellung ist analog zu Haider (1993) getroffen, der einen Konflikt zwischen abtrennungspflichtiger Partikel und untrennbarem Präfix für

die Immobilität gewisser Doppelpartikelverben ausmacht; dieser Analysetypus wurde in den verschiedenen Abschnitten (3.6; 3.11; 3.12) zurückgewiesen.

Wie bei der Kritik an Stiebels & Wunderlich (1994) gezeigt wurde, ist Immobilität komplexer Verben in der Unterscheidung zu morphologisch gebildeten C°-fähigen Verben zu suchen. Komplexe Verben haben also nicht grundsätzlich die Fähigkeit, abtrennbar zu sein, was die Arbeit von Haider (1993) bei der Untersuchung des Doppelpartikelverbiums *uraufführen* suggeriert. Im Gegenteil, da für Partikelverben mit der Arbeit von Zeller (1997 & 2001) der Weg für eine syntaktische Analyse bereitet wurde, muss eine Analyse nur noch die strukturellen Unterschiede zwischen nicht abtrennbaren mobilen und immobilen Verben suchen. Damit hat sich der Fokus aller hier diskutierten Arbeiten verschoben.

Große Probleme hatten alle Arbeiten dabei, immobile Verben durch synchrone Wortbildungsprozesse von Nominalkomposita abzuleiten (vgl. Diskussion Sternefeld 2006). Von Eschenlohr wurde ein Vorschlag für den Prozess der *Rückbildung* gemacht, dass dieser aufgrund der Existenz eines inversen Wortbildungsprozesses vorgenommen werden könne. Hier würden aber eine Vielzahl unmöglicher Verben gebildet werden können, da Nominalisierung im Vergleich zu Verbalisierung immer möglich ist (vgl. dazu Bierwisch 2010<sup>36</sup>). Dieser Vorschlag wird aber als Anregung aufgenommen, immobile Verben als auf Analogie zu ihren korrespondierenden Nominalkomposita basierende Bildungen anzusehen (5.3.1).

Die entscheidende Beobachtung, die von keiner der diskutierten Arbeiten gemacht wurde, ist die starke Flektierbarkeit des Zweitglieds immobiler Verben im Gegensatz zur stets schwachen Flexion mobiler komplexer Verben. Diese gibt im Folgenden den entscheidenden Ausschlag für die in Kap. 4 vorgenommene Analyse C°-phober Verben.

---

<sup>36</sup> unveröffentlichtes Vorlesungsskriptum (s. Literaturverzeichnis)

## 4. Analyse

In der bisherigen Literatur hat es verschiedene Lösungsvorschläge zu immobilen Verben gegeben, die alle aus verschiedenen Gründen nicht zufriedenstellend waren. In den vorhergehenden Kapiteln wurden einerseits die Eigenschaften immobiler Verben beschrieben und andererseits die Leistungen und Erkenntnisse der bisherigen Arbeiten zusammengetragen. Weiters konnten verschiedene Annahmen theoretisch, andere durch die Arbeit von Freywald & Simon (2007) empirisch, widerlegt werden. Durch diesen Prozess hat sich eine Datenlage an Eigenschaften immobiler Verben herausgebildet, die eine Analyse berücksichtigen muss. Im Folgenden findet sich eine stichwortartige Übersicht der zu erklärenden Eigenschaften.

### (96) Eigenschaften immobiler Verben

- a. *Nicht-Abtrennbarkeit (Höhle 1991)*
- b. *Immobilität (Höhle 1991)*
- c. *Fintheit in Endstellung (Höhle 1991)*

Eine Analyse muss die zuvor genannten Eigenschaften berücksichtigen und auf einige, mit immobilen Verben in Zusammenhang stehende, Beobachtungen antworten können.

### (97) Beobachtungen bzgl. immobiler Verben

- a. *Unsicherheit der Sprecher bei Partizipbildung mit ge- (Vikner 2005)*
- b. *Vorkommen immobiler Verben nur in OV-Sprachen (Vikner 2005)*
- c. *Nach Fortmann 2004a seien immobile Verben transparenter als C<sup>o</sup>-fähige Verben*
- d. *Gelegentlich werden von Sprechern schwache Konversionsverben als starke immobile Verben aufgefasst (Paul 1880)*
- e. *Doppelpartikelverben sind eine Untermenge immobiler Verben (s. Kapitel 3, Kritik an Haider 1993)*
- f. *Frequenz und Alter der Verben (Freywald & Simon 2007) sowie der Vollständigkeitsgrad des Flexionsparadigmas (Eschenlohr 1999) sind nicht für Immobilität ursächlich.*

Die These dieser Analyse ist die Folgende: Aufgrund der unterschiedlichen syntaktischen Distributionen müssen strukturelle Unterschiede zwischen immobilen komplexen Verben, Partikelverben und mobilen komplexen Verben bestehen.

Im Weiteren wird also versucht, die Klasse immobiler Verben systematisch von anderen Verbstrukturen zu unterscheiden. Zur formalen Unterscheidung dienen dabei die in (96) festgehaltenen Eigenschaften immobiler Verben, die aus der Forschungsliteratur gewonnen wurden sowie die im weiteren Verlauf selbst gefundenen Eigenschaften (98) und Beobachtungen (99):

(98) Weitere noch zu zeigende Eigenschaften immobiler Verben:

- a. *Komplexität*
- b. *Kompositumsakzent*
- c. *starke Konjugation, wenn das korrespondierende Simplexverb stark konjugiert*

(99) Weitere Beobachtung:

*Die Voraussetzung für die Bildung immobiler Verben ist die Existenz eines korrespondierenden Nominalkompositums.*

Es werden nun die syntaktisch möglichen Verbstrukturen des Deutschen genannt, von denen, mit Hilfe der Eigenschaften in (96) und (98), die Klasse immobiler Verben abgegrenzt werden soll. Es wird anschließend eine Analyse entwickelt, die ebenfalls alle übrigen Eigenschaften in (96) und (98) reflektieren kann. Auch sollen mit der entwickelten Analyse die Beobachtungen in (97) und (99) erklärt werden können.

#### **4.1 Verbstrukturen des Deutschen**

Die Verbstrukturen des Deutschen finden sich grundsätzlich in drei syntaktischen Klassen wieder: C<sup>o</sup>-fähige (100), teilweise C<sup>o</sup>-fähige (101) und C<sup>o</sup>-phobe Verbstrukturen (102).

(100) C<sup>o</sup>-fähige Verbstrukturen:

- a. Simplexverben (*kaufen*)
- b. Präfixverben (*verkaufen*)
- c. mobile komplexe Verben (*ohrfeigen*),

(101) teilweise C°-fähige Verbstrukturen:

Partikelverben (*anrufen*)

(102) C°-phobe Verbstrukturen:

- a. Doppelpartikelverben (*uraufführen*)
- b. komplexe immobile Verben (*bauchtanzen*)

Im Folgenden werden immobile Verben von den anderen Klassen systematisch unterschieden. Die Klasse der *Doppelpartikelverben* wird dabei den *komplexen immobilen Verben* als Subklasse untergliedert.

## 4.2 Komplexität

Zunächst sind komplexe von simplexen Verben zu unterscheiden. Immobile können nur komplexe Verben sein, die mindestens zwei freie Morpheme aufweisen<sup>37</sup>; nie Simplexverben; deren Struktur wird aufgrund ihrer syntaktischen Distribution wie folgt angenommen (103):

- (103) a. [v° *kaufen*] (Simplexverbum)  
b. [v° *verkaufen*] (Präfixverbum)

Immobile Verben bestehen im Gegensatz dazu grundsätzlich immer aus mindestens zwei freien Morphemen (104).

(104) *bauch-tanzen, arsch-kriechen, ehe-brechen, kopf-rechnen* usw.

Damit sind immobile Verben im Weiteren noch von mobilen komplexen Verben (100c) und Partikelverben (101), die alle ebenfalls mehrmorphemisch sind, zu unterscheiden.

Man könnte argumentieren, dass Präfixverben mehrmorphemisch sind, was sich aus einer einfachen Minimalpaaranalyse zwischen *hinterlegen* und *legen* ergibt. Das Präfix *hinter-* trägt offensichtlich Bedeutung und kommt als Präposition frei vor (ebenso unbetontes *durch, über, unter,..*) und würde daher als eigenes Morphem angesehen. Da es jedoch nicht betonbar ist, werden Präfixe hier als Bestandteile der Flexionsmorphologie angesehen. Präfixe können, wie alle ande-

---

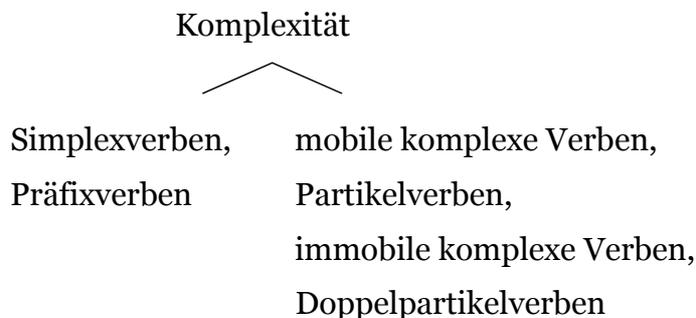
<sup>37</sup> Zum Morphemebegriff vgl. Luschützky (2000)

ren Flexionsaffixe, normalerweise nicht betont werden<sup>38</sup> (105a), es sei denn es handelt sich um kontrastiven Fokus (105c); sie können nicht allein im Satz stehen (106). Weiters nehmen Präfixe die Position ein, die bei Partizipbildung normalerweise von *ge-* eingenommen wird (107a). *Ge-* ist klassischerweise ein Affix, das V<sup>o</sup>-Strukturen postmorphologisch direkt vorangestellt wird; eine Präfixdopplung ist nicht möglich (107b). Daher hat es keinen Stellenwert als vollwertige morphologische X<sup>o</sup>-Struktur. Präfixverben werden daher im Folgenden unter Simplexverben geführt.

- (105) a. \**Sie teilTEN den Kuchen.*  
 b. *Sie VERfolgten ihn.*  
 c. *Der Schneider hat das Kleid erst 'VER- und dann 'zerschnitten.*
- (106) a. \**Sie teilt den Kuchen t ten.*  
 b. \**Sie folgten<sub>t</sub> ihn ver t.*
- (107) a. *gefolgt/ verfolgt*  
 b. \**geverfolgt/ \*vergefolgt/\*ge-über-'laufen/ \*über-ge-'laufen*

Vorerst wurde durch das formale Kriterium *Komplexität* also folgende Abgrenzung erreicht:

(108) Verbstrukturen des Deutschen:



Eine weitere Differenzierung wird im Folgenden anhand syntaktischer Trennbarkeit vorgenommen.

### 4.3 Syntaktische Trennbarkeit

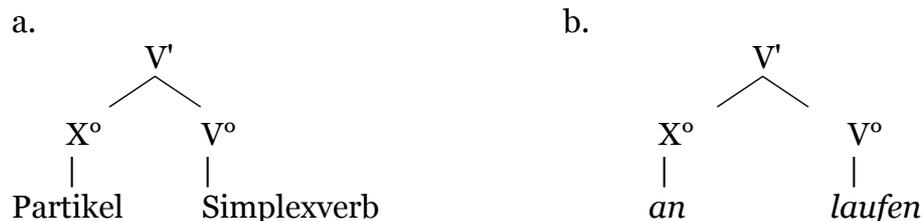
Partikelverben (109) sind syntaktisch trennbar, mobile komplexe Verben, immobile komplexe Verben sowie Doppelpartikelverben nicht (110).

<sup>38</sup> vgl. dazu u. a. Mengel (2000)

- (109) *Hans läuft rot an.* (Partikelverben)
- (110) a. *\*Hans feigte Erna ohr.* (mobiles komplexes Verb)  
 b. *\*Hans stieg berg.* (immob. komplexes Verb)  
 c. *\*Sie führten das Stück urauf.* (Doppelpartikelverben)

In der gesamten Analyse wird angenommen, dass unterschiedliche Wortbildungsprozesse zu unterschiedlichen morphologischen und syntaktischen Verbstrukturen führen (vgl. dazu u. a. Sternefeld 2006). Um die Unterschiede in der Abtrennbarkeit zwischen (109) und (110) erklären zu können, wird daher angenommen, dass die dort aufgeführten Verben unterschiedliche Strukturen aufweisen. Für trennbare Partikelverben wird angenommen, dass es sich um syntaktische Bildungen handelt, bei denen zwei syntaktische X<sup>o</sup>-Konstituenten zu einer gemeinsamen semantischen Verbbedeutung beitragen. Diese Sichtweise knüpft u.a. an Zeller (2004) an, der aus den angegebenen Gründen für Partikelverben die Struktur in (111) annimmt.

(111) Struktur von Partikelverben



Es wird bei dieser Analyse davon ausgegangen, dass nur morphologisch eigenständige X<sup>o</sup>-Einheiten allein im Satz auftreten können. Da die Partikel nach Abtrennung allein stehen kann, handelt es sich um eine syntaktisch freie X<sup>o</sup>-Einheit; Partikelverben sind also syntaktische Zusammenbildungen.

Auf der anderen Seite sind Formen, die aus morphologischen Wortbildungsprozessen hervorgehen, klassischerweise syntaktischer Trennbarkeit nicht zugänglich. Bei Nominalkomposita ist beispielsweise bekannt, dass diese Formen hinsichtlich syntaktischer Trennbarkeit opak sind. So darf aus dem Kompositum *Hundehütte* weder das Vorder- noch das Hinterglied herausbewegt werden (112 a, b) (s. 5.3.2.2).

- (112) a. *\*Hunde<sub>t</sub> baute er eine [ t [ Hütte ] ].*  
 b. *\*Hütte<sub>t</sub> baute er eine [Hunde [t] ].*

Aus u. a. dieser Beobachtung ist die *lexical integrity hypothesis* hervorgegangen, nach der morphologische Wörter hinsichtlich der Syntax opak sind.

(113) *lexical integrity hypothesis* (Di Sciullo & Williams 1987, S. 49)

“Words are “atomic” at the level of phrasal syntax and phrasal semantics. The words have “features” or properties, but these features have no structure and the relation of these features to the internal composition of the word cannot be relevant in syntax”.

Diese Hypothese scheint aber für die vorliegende Arbeit zu stark zu sein; immobile komplexe Verben, wie später noch gezeigt wird, sind stark zu flektieren, mobile komplexe Verben stets schwach. Beide Strukturen sind hinsichtlich syntaktischer Abtrennbarkeit opak, jedoch nicht hinsichtlich des zu flektierenden Kopfes.

Daher wird die *lexical integrity hypothesis* in (113) in der vorliegenden Arbeit zu folgender Version in (114) abgeschwächt:

(114) *lexical integrity hypothesis*, abgeschwächt:

Morphologische Wortbildungsprozesse haben als Output Strukturen der Form  $X^{\circ}$ . Die Syntax kann in diese Strukturen zwar hineinschauen, aber keine Teile aus ihnen herausbewegen.

Nach der abgeschwächten *lexical integrity hypothesis* (114) darf aus  $X^{\circ}$ -Konstituenten nichts herausbewegt werden. Immobile komplexe Verben, mobile komplexe Verben, Präfixverben und Doppelpartikelverben sind syntaktisch nicht abtrennbar; daher wird im Weiteren angenommen, dass es sich hierbei jeweils um Verbstrukturen handelt, die morphologisch gebildet sind und jeweils eine äußere  $X^{\circ}$ -Klammer aufweisen (115). Im Gegensatz dazu steht die Struktur von syntaktisch gebildeten Partikelverben in (111).

- |          |                                    |                            |
|----------|------------------------------------|----------------------------|
| (115) a. | [ $X^{\circ}$ <i>ohrfeigen</i> ]   | (mobiles komplexes Verb)   |
| b.       | [ $X^{\circ}$ <i>bergsteigen</i> ] | (immobiles komplexes Verb) |
| c.       | [ $X^{\circ}$ <i>uraufführen</i> ] | (Doppelpartikelverb)       |

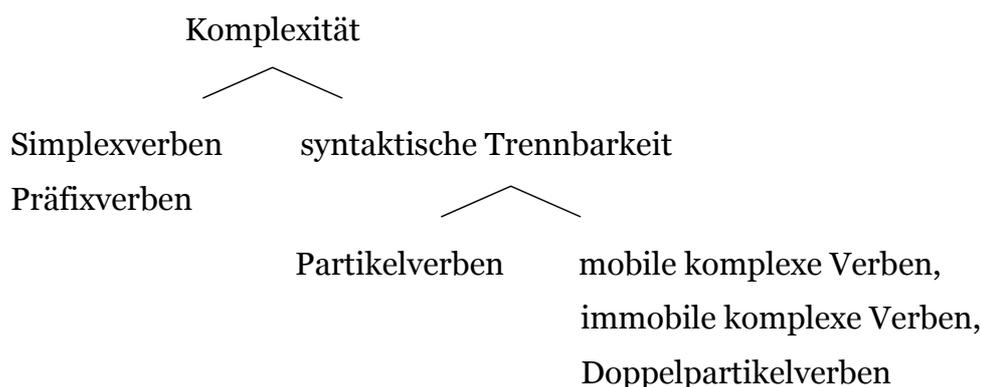
In diesem Abschnitt wurden die syntaktisch trennbaren Verben auf syntaktische Bildungen zurückgeführt; syntaktisch untrennbare Formen, unter einer äußeren  $X^{\circ}$ -Klammer, auf morphologische Bildungen. Es werden also grundsätzlich zwei unterschiedliche Wortbildungsprozesse angenommen: morphologische, die  $X^{\circ}$ -

Kategorien produzieren und syntaktische, die wegen der *abgeschwächten lexical integrity hypothesis* in (114), nur oberhalb von lexikalischen X<sup>0</sup>-Kategorien zur Anwendung kommen können.

Anhand der *abgeschwächten lexical integrity hypothesis* (114) und der syntaktischen Unabtrennbarkeit der zuvor genannten Verbstrukturen, scheinen die äußeren X<sup>0</sup>-Strukturen in (115) daher genügend begründet zu sein. Noch nicht erklärt ist aber die Immobilität von (115 b, c) gegenüber der Mobilität der Form in (115a). Dies wird durch unterschiedliche innere Strukturen im Unterpunkt 4.5 zu klären sein. Zuvor wird jedoch im folgenden Abschnitt gezeigt, dass die von Haider (1993) etablierte Klasse der Doppelpartikelverben mit der Klasse der immobilen komplexen Verben zusammenfällt.

Bisweilen ist die Klassifikation der Verben anhand formaler Kriterien wie folgt fortgeschritten:

(116) Verbstrukturen des Deutschen:



#### 4.4 Innere Kopfflexion

Mobile komplexe Verben werden stets schwach konjugiert (117), selbst wenn das zugehörige Verbum stark konjugiert würde (118).

(117) *ohrfeigte, fuhrwerkte, fachsimpelte, wetteiferte,...*

(118) a. *handhabte/ \*handhatte*<sup>39</sup>

<sup>39</sup> Es kann einerseits angenommen werden, dass *handhaben* von Handhabe per Konversion abgeleitet ist. Andererseits wurde das Verb *haben* im Mhd. schwach konjugiert. Wenn die Verbform *handhaben* bereits im Mhd. entstanden ist, könnte sich die schwache Flexion erhalten haben und der Beweis in der vorgeführten Form nicht vorgenommen werden. Somit bliebe die These, dass starke Köpfe per Konversion von ei-

„GenausohandhabtesZweitligistEintrachtBraunschweig.“<sup>40</sup>

b. *wallfahrtet/ ??wallfährt*<sup>41</sup>

„SchonalsJunge wallfahrteteer von seiner Heimat Mendig an den Rhein“<sup>42</sup>

Aufgrund der schwachen Flexion in (118) kann das Zweitglied nicht der Kopf des Gebildes sein, da er sonst stark flektieren würde. Immobile komplexe Verben hingegen müssen immer stark flektieren, sofern das korrespondierende Simplexverb stark konjugiert.

(119) Flexion immobiler komplexer Verben

	<i>immobile komplexe Verben</i>		<i>korrespondierende Simplexverben</i>	
	<i>Infinitiv</i>	<i>Präteritum</i>	<i>Infinitiv</i>	<i>Präteritum</i>
a.	<i>bergsteigen</i>	<i>bergstieg/</i> <i>*bergsteigte</i>	<i>steigen</i>	<i>stieg</i>
b.	<i>arschkriechen</i>	<i>arschkroch/</i> <i>*arschkriechte</i>	<i>kriechen</i>	<i>kroch</i>
c.	<i>rückenschwimmen</i>	<i>rückenschwamm/</i> <i>*rückenschwimmte</i>	<i>schwimmen</i>	<i>schwamm</i>
d.	<i>ehebrechen</i>	<i>ehebrach/</i> <i>*ehebrechte</i>	<i>brechen</i>	<i>brach</i>

---

nem Default-Kopf überschrieben werden, nur indirekt über die C°-Fähigkeit zu halten.

<sup>40</sup> Braunschweiger Zeitung, 07.03.2006 (Datenbankrecherche vom 18.08.2010: Cosmas II, IDS Mannheim, <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>)

<sup>41</sup> Es kommen beide Form im Deutschen als Infinitive vor; finit scheint die durch Konversion gebildete Form bevorzugt gebraucht zu werden (s. 5.3.1).

<sup>42</sup> Rhein-Zeitung, 30.04.1999 (Datenbankrecherche vom 18.08.2010: Cosmas II, IDS Mannheim, <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>)

Für nicht trennbare komplexe Verben gilt somit folgende Regel: Werden Verben, die ein starkes korrespondierendes Simplexverbum aufweisen, schwach flektiert (118), dann sind sie syntaktisch mobil; stark flektierende komplexe Formen (119) sind hingegen stets immobil. Immobilität scheint daher mit dem Vorhandensein und der Flektierfähigkeit eines inneren verbalen Kopfes verbunden zu sein.

Bei immobilen Verben ist ein interner verbaler Kopf von der Syntax ansteuerbar, sodass am internen Kopf starke Flexion vorgenommen werden kann. Dies scheint auch für immobile Doppelpartikelverben zu gelten (120). So sind die die Letztglieder in (120) - (122) für Flexion unzugänglich.

- (120) a. \**Sie vorabspricht/vorabspricht sich mit den Müllers.*  
 b. ? *Er glaubt, dass sie sich mit den Müllers vorabspricht.*  
 c. \**Er glaubt, dass sie sich mit den Müllers vorabspricht.*
- (121) a. \**Der Kommissar vorannimmt/vorannahmt, dass es Hans war.*  
 b. ? *Dies ist, was der Kommissar vorannimmt.*  
 c. \**Dies ist, was der Kommissar vorannahmt.*
- (122) a. \**Er voranwies/voranweiste das Geld von seinem Notar.*  
 b. ?*Sie glaubt, dass er das Geld voranwies.*  
 c. \**Sie glaubt, dass er das Geld voranweiste.*

In diesem Abschnitt wurde gezeigt, dass die Flektierfähigkeit des inneren Kopfes ein charakteristisches Merkmal immobiler Verben ist und dass dies auch auf Doppelpartikelverben zutrifft. Immobilität zusätzlich an widerstrebende Abtrennungsanforderungen bei Doppelpartikelverben zu heften, ist daher überflüssig. Dass andererseits Haiders Analyse zu Doppelpartikelverben insgesamt (s. Kap. 3.6) ohnehin nicht für alle Fälle von Doppelpartikelverben hält und deswegen schon verworfen werden kann, soll als Einschub im nächsten Abschnitt behandelt werden.

#### **4.4.1 Kritik an Haider (1993)**

*Aufführen* habe eine abzutrennende Partikel *auf-*; *ur-* sei eine nicht abtrennbare Partikel, sodass das Verb *uraufführen* diesen beiden Anforderungen simultan nicht genügen könne und daher Immobilität ausgelöst werde (vgl. Haider 1993, S. 62). Das Verbum befinde sich also, hinsichtlich zweier gleichwertiger Abtren-

nungsanforderungen, in einem syntaktischen Dilemma<sup>43</sup>. Diese Schlussfolgerung ist aus verschiedenen Gründen nicht haltbar. Zum einen ist *ur-* keine produktive Partikel des Deutschen. In klaren Fällen, sei eine präverbale Angliederung nicht möglich (Dressler, pers. Gespräch) (123).

(123)            *\*urbesteigen, \*urentdecken, \*urschicken, \*urbohren*

Desweiteren ist *ur-* in *uraufführen* betont. Klarerweise sind im Deutschen alle betonbaren Partikel trennbar; nicht trennbar sind nur unbetonte Elemente: Präfixe. Es gibt im Deutschen ergo keine untrennbaren, betonbaren Partikel. *Ur-* ist daher vermutlich eher durch Komposition mit dem Substantiv *Aufführung* zu *Uraufführung* gebildet und trägt daher im korrespondierenden Verb *uraufführen* ebenfalls Initialbetonung.

Weiters sind, entgegen Haiders Analyse, solche Doppelpartikelverben, deren erste Partikel in Monopartikelverben normalerweise abtrennbar sind (124), ebenfalls immobil (125), sodass bei diesen kein interner Widerstreit aus unterschiedlichen Abtrennungsanforderungen vorliegen kann.

(124) a.        *vorstellen - Sie stellte sich vor.*  
      b.        *anmelden – Er meldete sich an.*

(125) a.        *\*Er voranmeldete sich.*<sup>44</sup>  
      b.        *\* Er anmeldete sich vor.*  
      c.        *\*Er meldete sich vor an.*  
      d.        *..., weil er sich voranmeldete.*

Diese Gründe weisen darauf hin, dass *ur-* in *uraufführen* weder Partikel noch Präfix ist und dass interne Anforderungen von Partikeln nicht in der von Haider vorgeschlagenen Weise Immobilität auslösen. *Ur-* scheint in diesem Fall, ganz im Gegenteil zu Haider, eher Bestandteil eines Kompositums zu sein.

---

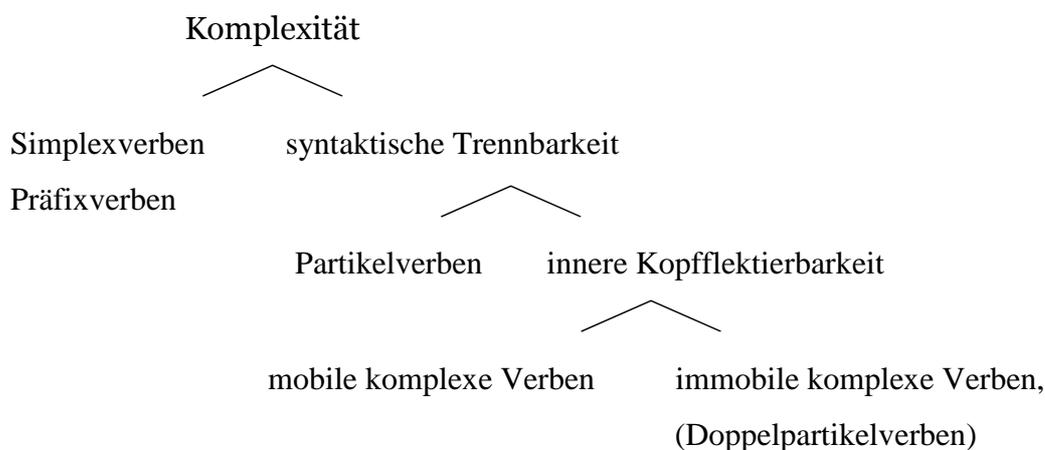
<sup>43</sup> Daher werden diese Art von Ansätzen, Immobilität zu erklären, von Freywald & Simon (2007), nach dem berühmten Eselsgehirn, *Buridan*-Ansätze genannt (vgl. ebd., S. 185).

<sup>44</sup> Das Verb *voranmelden* findet sich bei Fortmann (2004a, S. 4).

#### 4.4.2 Fazit

Starke Flektierbarkeit bei komplexen Verben hängt mit Immobilität zusammen, schwache Flexion mit Mobilität. Es gibt zwar immobile komplexe Verben, deren korrespondierendes Simplexverb schwach konjugiert; in diesem Falle konjugiert aber auch das immobile komplexe Verb trivialerweise schwach. Der Unterschied zwischen mobilen und immobilen komplexen Verben scheint daher derjenige zu sein, dass immobile Verben innerhalb der  $X^0$ -Struktur einen weiteren verbalen Kopf aufweisen, der, wenn ein starkes korrespondierendes Simplexverb vorliegt, stark und ansonsten schwach flektiert. Mobile komplexe Verben weisen keinen inneren verbalen Kopf auf. Doppelpartikelverben sind aus denselben Gründen immobil, wie die übrigen immobilen Verben. Sie bilden bestenfalls eine Subklasse immobiler Verben. Damit untergliedert das Kriterium von innerer Kopfflektierbarkeit die Klasse syntaktisch untrennbarer Verben in mobile und immobile Verben (126).

(126) Verbstrukturen des Deutschen



Im Folgenden wird versucht, für die gewonnenen Klassen morphologische bzw. syntaktische Strukturen zu finden, die die dargestellten Eigenschaften abbilden.

#### 4.5 Strukturzuordnungen

Aus der Klassifikation in (126) ergeben sich folgende formale Strukturen für die verschiedenen Verbtypen.

#### 4.5.1 Struktur C°-fähiger Verben

Wegen uneingeschränkter Mobilität weisen die Formen in (117); (118) eine äußere V°-Struktur und keinen weiteren inneren zugänglichen verbalen Kopf auf. C°-fähige Verbstrukturen (Simplex-, Präfix- und mobile komplexe Verben) sind daher nach der Form in (127) gebildet (s. 5.1, Konversionsverben).

(127) Struktur C°-fähiger Verben



Beispiele:

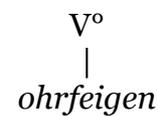
a. Simplexverben



b. Präfixverben



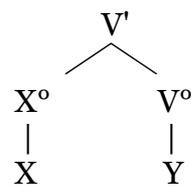
c. mob. kompl. Verben



#### 4.5.2 Struktur teilweise C°-fähiger Verben

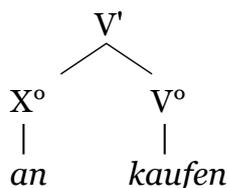
Partikelverben weisen einen verbalen Kopf auf, der stark flektieren und sich nach C° bewegen kann. Partikel selbst können nicht mit nach C° bewegt werden; sie sind aber betonbar und können allein im Satz stehen. Es handelt sich bei teilweise C°-fähigen Verbstrukturen also um syntaktische Zusammenfügungen, die der Form in (128) entsprechen.

(128) Struktur teilweise C°-fähiger Verben



Beispiel:

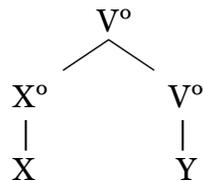
a. Partikelverben



### 4.5.3 Struktur C°-phober Verben

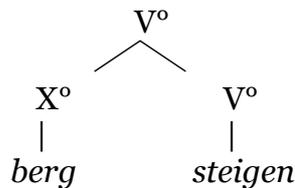
Immobilie Verben weisen, da sie nicht trennbar sind, an der Oberfläche eine V°-Struktur auf, haben aber im Gegensatz zu C°-fähigen Verben einen weiteren zugänglichen inneren V°-Kopf, der flektiert. Es ist folglich die Struktur in (129) festzustellen.

(129) Struktur C°-phober Verben

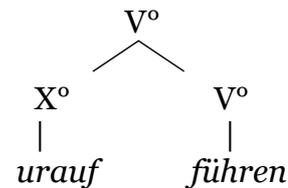


Beispiel:

a. immobile komplexe Verben



b. Doppelpartikelverben



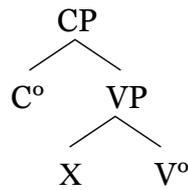
Im nächsten Abschnitt wird für die Analyse in (129) erläutert, weshalb sie Immobilität verursacht. Darüber hinaus wird zu klären sein, wie die weiteren Beobachtungen für immobile Verben, (97) und (99), aus dieser Struktur resultieren.

## 4.6 Immobilität

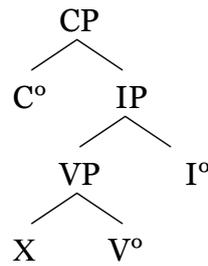
In dem in dieser Arbeit verwendeten *Government & Binding*-Rahmen wird das Verbum von seiner Basisposition zu einer von ihm projizierten, höheren funktionalen Position bewegt, um Finitheitsmerkmale abzugleichen. Hierfür steht im Deutschen nach der Haiderschen Analyse (1993), die sich gegen ein I° wendet, die C°-Position zur Verfügung (130a). Andere Ansätze nehmen eine nach rechts verzweigende I°-Position im Deutschen an (vgl. u. a. Sternefeld 2006) (130b). Für die weitere Untersuchung ist die konkrete diesbezügliche Modellierung jedoch weniger relevant. Da sich Mobilität im Deutschen nur an der C°-Bewegung ablesen lässt, wird zur leichteren Darstellbarkeit des Phänomens die reduzierte Struktur in (130 a) herangezogen.

(130)

a.

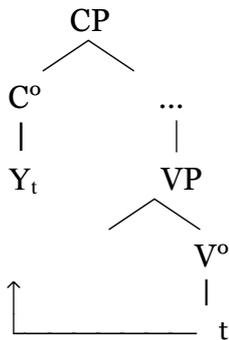


b.

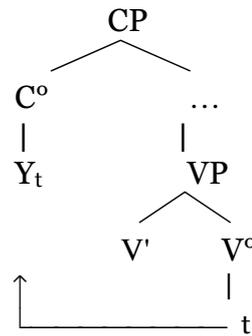


Der verbale Kopf  $V^{\circ}$ , von dem die höhere funktionale Projektion  $C^{\circ}$  ausgeht, wird von dieser zum oben genannten Zweck attrahiert. Bei  $C^{\circ}$ -fähigen Verben ist dies das gesamte Verbum (131a); bei teilweise  $C^{\circ}$ -fähigen Verben, die wie bemerkt, syntaktische Zusammenfügungen sind, ist dies der innere verbale  $V^{\circ}$ -Kopf, der aus der syntaktischen Struktur herausgelöst und nach  $C^{\circ}$  verschoben wird (131b). Diese Bewegung ist deswegen ohne Weiteres möglich, weil sich die Partikel außerhalb der  $V^{\circ}$ -Struktur des Simplexes an einer  $V'$ -Position befindet.

(131) a.

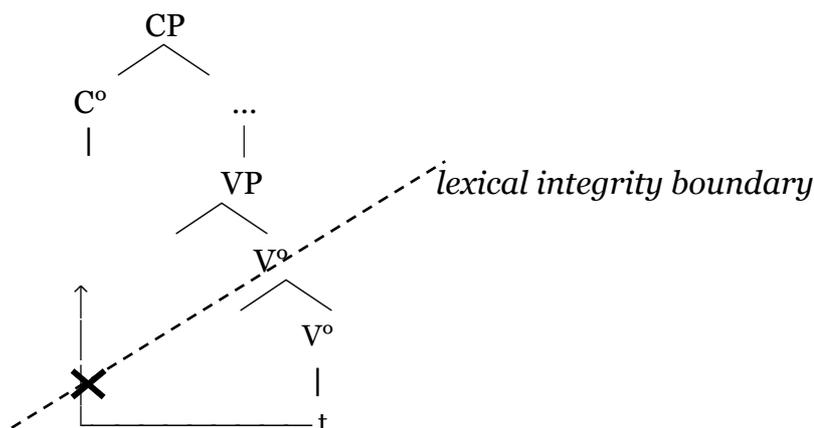


b.



Demgegenüber finden sich immobile komplexe Verben aus einer *bottom up*-Sichtweise in einer vertrakteten Situation wieder: Ihr innerer Kopf, von dem die höheren Projektionsstufen ausgehen, ist in einem weiteren, äußeren kategorialen  $V^{\circ}$ -Kopf enthalten. Aufgrund der *abgeschwächten lexical integrity hypothesis* darf sich dieser nicht aus der Gesamtstruktur (114) herausbewegen. Das komplette Verbum kann sich deswegen nicht nach  $C^{\circ}$  bewegen, weil nur vom inneren Kopf funktionale Projektionen ausgehen und daher nur der innere Kopf an  $C^{\circ}$  Finitheitsmerkmale abgleichen darf. Da dieser aber in der äußeren  $V^{\circ}$  Struktur gefangen ist, muss somit die komplette Verbstruktur *in situ* verbleiben.

(132) Immobilität C°-phober Verben



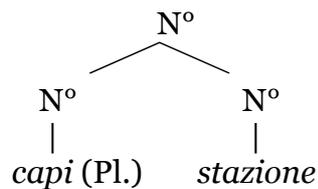
Aus einer umgekehrten *top down*-Perspektive folgt ebenfalls Immobilität. Die funktionale Kategorie C° sucht im syntaktischen Baum nach einem Verbum, dessen syntaktische Projektion sie zugleich ist. Wenn die ersterreichbare V° gefunden ist, schaut die Syntax in die weiteren Verzweigungen hinein. Bei C°-fähigen Verben stellt die äußere V°-Struktur den einzigen verbalen Kopf dar und wird folglich attrahiert; bei Partikelverben ist ebenfalls nur ein V°-Kopf vorhanden. Immobile Verben hingegen weisen einen weiteren V°-Kopf auf, der von der Syntax gefunden wird.

Ein ähnliches syntaktisches Verhalten zeigt sich bei Nominalkomposita. Hier bleibt die Syntax auf der Suche nach dem flektierbaren Kopf auch nicht an der obersten N° stehen, sondern nimmt die Flexion an einem inneren N°-Kopf vor. Dies lässt sich im Deutschen aufgrund der Rechtsköpfigkeit von Komposita zwar nicht eindeutig zeigen, doch ist dies in Sprachen, die linksköpfige Komposita zulassen, im Italienischen etwa, durchaus möglich. Hier lautet beispielsweise der Plural von *capostazione* (Bahnhofsvorstand) *capistazione*<sup>45</sup> (Bahnhofsvorstände).

---

<sup>45</sup> vgl. Ruprecht, A. 2006 – „Grundfragen der Sprachwissenschaft – nach der VO von Univ.-Prof. Dr. W. Dressler“, S. 84.

(133) Flexion italienischer linksköpfiger Nominalkomposita



Wenn aufgrund dieser Daten angenommen werden kann, dass die Flexion von Komposita im Deutschen ebenfalls am internen Kopf geschieht, wird bei immobilen Verben also folglich der innere Kopf für Flexion und damit für Kopfbewegung ausgewählt. Dieser wird aus der gesamten Verbstruktur herauszubewegen versucht; das scheitert aber aufgrund der *abgeschwächten lexical integrity hypothesis* in (114) am Vorhandensein der äußeren V°-Klammer.

Somit können immobile Verben ihre Basisposition V° nicht verlassen. Daher sind bloß infinite Verwendungen mit Auxiliar und der finite Gebrauch in Endstellung im subordinierten Satz möglich, da Finitheitsmerkmale im Rahmen des angenommenen Erklärungsmodells auch in der Basisposition abgeglichen werden können. Es spiegeln sich also genau die Beobachtungen hinsichtlich der syntaktischen Distribution aus Abschnitt 2.4.1 wieder.

Nominalkomposita weisen im Vergleich zu Verbkomposita keine Immobilität auf, weil keine Kopfbewegung an eine funktionale Kategorie vorgenommen wird; Nomina werden grundsätzlich nur XP-bewegt.

Es handelt sich bei immobilen Verben also um Verbkomposita. Im Deutschen seien diese nach Grimm (1878) jedoch nicht produktiv. Wie es zu diesen Bildungen dennoch kommt, wird im folgenden Kapitel behandelt. Im anschließenden Ausblick werden die Folgerungen der Annahme einer solchen Struktur für immobile Verben erläutert.

## 5. Wortbildung komplexer Verbstrukturen

In diesem Kapitel wird anhand verschiedener Kriterien überprüft, ob die in Kapitel 4 getroffene Analyse, dass immobile Verben Komposita seien, hält. Dabei werden Abgrenzungen zu den anderen Verbstrukturen vorgenommen, sodass sich ein Gesamtbild für das Verbsystem des Deutschen ergibt.

### 5.1 Wortbildung C<sup>o</sup>-fähiger Verben

C<sup>o</sup>-fähige Verben sind als V<sup>o</sup>-Strukturen im mentalen Lexikon gelistet und werden als syntaktische Atomformen behandelt; dies betrifft Simplex- wie Präfixverben. Zu komplexen mobilen Verben gibt es stets ein korrespondierendes Nominalkompositum (134), von dem es durch Konversion abgeleitet sein muss, da es weder die Verben *\*feigen*, *\*stabieren*, *\*igeln*, *\*haben* (*schwach konjugiert*), noch *\*fahrten* gibt.

- (134) a. *Ohrfeige* > *ohrfeigen*  
b. *Buchstabe* > *buchstabieren*  
c. *Schweinigel*<sup>46</sup> > *schweinigeln*  
d. *Handhabe* > *handhaben*  
e. *Wallfahrt* > *wallfahrten*

Aufgrund des stets vorhandenen korrespondierenden Nominalkompositums (134), der syntaktischen Nicht-Abtrennbarkeit (s. 4.3) und der stets schwachen Flexion (s. 4.4) ist anzunehmen, dass komplexe mobile Verben per Konversion aus Nominalkomposita gebildet werden.

Konversion wird als morphologischer Prozess angesehen, bei dem die äußere Klammer des Nominalkompositums *Handhabe* in einen V<sup>o</sup>-Kopf überführt wird, sodass strukturell ein Simplexverbum *handhaben* entsteht. Der entstehende *Default*-Kopf flektiert immer schwach (135). Aufgrund des Konversionsprozesses werden mobile komplexe Verben in dieser Arbeit im Weiteren auch *Konversionsverben* genannt.

---

<sup>46</sup> „urspr. volkst. Bez. des Igels nach seiner Schnauzenform“, Duden – („Deutsches Universalwörterbuch“ (2007), 6. überarbeitete Auflage, hrsg. von Mathias Wermke, Mannheim [u. a.], Dudenverlag)

(135)  $[_{N^{\circ}} \textit{hand} [_{N^{\circ}} \textit{habe}]] > \text{Konversion} > [_{V^{\circ}} \textit{hand} [_{N^{\circ}} \textit{habe}]]$

Als syntaktischer Baum:



Es wird also durch eine synchrone, lexikalische Regel das Label  $N^{\circ}$  der Gesamtstruktur mit  $V^{\circ}$  überschrieben, sodass im Endeffekt ein morphologisches Simplexverbum entsteht. Das heißt aber nicht, dass die tiefere Struktur von beispielsweise *ohrfeigen* prinzipiell opak und syntaktosemantisch unzugänglich ist. Die jeweilige Semantik von *ohr* und *feige* ist lediglich von der idiomatischen Verschiebung des Gesamtausdrucks überlagert; die ursprüngliche kompositionale Bedeutung, *jemandem eine Ohrfeige schlagen*<sup>47</sup>, ist lexikalisch blockiert. Morphologisch gesehen gibt es innerhalb des komplexen Verbums keinen weiteren verbalen  $V^{\circ}$ -Kopf, wie es bei immobilen komplexen Verben der Fall ist, sodass die Syntax zwar in das morphologische Wort hineinschauen kann, aber dabei nur auf einen einzigen, den äußeren  $V^{\circ}$ -Knoten stößt. Die tieferen  $N^{\circ}$ -Knoten sind für  $C^{\circ}$  bzgl. der Suche nach dem flektierbaren verbalen Kopf irrelevant.

Dass eine durch Konversion gebildete komplexe Form nicht opak verschlossen ist, zeigt auch die Betonungsstruktur. Zweimorphemische Konversionsverben sind initialbetont und richten sich damit nach ihren nominalen Ableitungsbasen. Bei mehrmorphemischen hypothetischen<sup>48</sup> Konversionsverben lässt sich sehen, dass sich der Hauptakzent gemäß dem Verhalten mehrgliedriger Nominalkomposita auf die tiefer verzweigenden Äste verschiebt (136) (vgl. dazu u. a. Mengel (2000), Sternefeld (2006)).

---

<sup>47</sup> Jemandem in Ohrnähe einen Schlag zufügen, sodass das Resultat der Handlung eine Schwellung in Form oder Größe einer Feige ist.

<sup>48</sup> Ein lexikalisiertes Verb mit drei freien Morphemen ist schwer zu finden.



(138) (Beispiele aus Zeller 1997, S.32)

- a. *anfangen* – „begin“
- b. *ausbilden* – „instruct, train“
- c. *einrichten* – „furnish“
- d. *abnehmen* – „decrease“

Wie bei einem idiomatischen Satzgefüge wird der gesamte syntaktische Ausdruck im Lexikon aufgenommen; daher bleibt die syntaktische Eigenständigkeit der einzelnen Bestandteile strukturell unberührt. Syntaktische Trennbarkeit kann nach wie vor erfolgen. Ein Partikelverbum ist daher im eigentlichen Sinn kein simplex Verbum, sondern eine syntaktische Verbindung aus Partikel und Simplexverbum.

Andere Analysen, wie die von Stiebels und Wunderlich (1994), nehmen für einige Partikelverben an, dass ihre Bedeutung kompositional analysierbar sei (137). Dies bezieht sich jedoch nur auf die semantische Interpretation. Hier können, wie oben beschrieben, transparente oder idiomatische Verbindungen bestehen. Syntaktisch gesehen können Partikelverben wegen ihrer Trennbarkeit in keinem Fall als echte, morphologisch gebildete Komposita gelten.

### 5.3 Wortbildung C<sup>o</sup>-phober Verben

In diesem Abschnitt wird erläutert, weshalb es sich bei C<sup>o</sup>-phoben Verben um Verbkomposita handelt. Dass dies der Fall sein könnte, mag zunächst abwegig erscheinen, da bekanntermaßen seit Grimm (1878) gilt, dass *eigentliche* (untrennbare) Verbkomposita im Deutschen nicht produktiv seien (s. 4.1.). Nur *uneigentliche* (trennbare) Formen des Typs *kopfstehen*, *maschineschreiben*, *radfahren*, die in der vorliegenden Arbeit als syntaktische Zusammenfügungen verstanden werden (vgl. dazu auch Motsch 1999), sollen, nach Grimm (1878), für Verben möglich sein (s. 4.1); dem muss aber im Folgenden widersprochen werden, da immobile Verben zahlreiche Eigenschaften von Komposita teilen.

*Eigentliche* Komposition sei bei Nomina, also bei Adjektiv und Substantiv, möglich. Und so werden in vielen Wörterbüchern immobile Verben nur mit infinitivischen und partizipialen Formen geführt.

(139) Einträge in „Duden - Deutsches Universalwörterbuch“<sup>50</sup>

- a. „*bauch|tan|zen* <sw. V.; meist nur im Inf.>:  
*einen Bauchtanz aus-, vorführen*“
- b. „*berg|stei|gen* <st. V.; hat/ist; nur im Inf. u. Part. gebr.>:  
*Hochtouren machen*“

Partizipien können im Deutschen adjektivisch verwendet werden; Infinitive können immer substantiviert gebraucht werden. Genau im Bereich des Adjektivs und des Substantivs ist nun aber echte Komposition möglich. Verbkomposita können also gerade im Bereich des Partizips und des Infinitivs völlig produktiv genutzt werden. Die Einträge in (139) sind also ein erster indirekter Hinweis darauf, dass es sich bei immobilen Verben um Komposita handeln könnte.

In den nächsten Abschnitten werden zuerst die diachronen Bedingungen für Verbkompositabildung untersucht (5.3.1); im Weiteren wird dann geprüft, ob die synchronen Eigenschaften von Nominalkomposita ebenfalls auf immobile Verben zutreffen.

### 5.3.1 Diachrone motivierte Wortbildung C<sup>o</sup>-phober Verben

Komplexe immobile Verben weisen stets korrespondierende Nominalkomposita, die als Bildungsvorbild dienen (vgl. dazu Fleischer & Barz (1969), S. 297), auf (140); dies gilt auch für die Subklasse der immobilen Doppelpartikelverben (140j).

(140) Immobile Verben und korrespondierende Nominalkomposita

- a. *bauchtanzen* - *Bauchtanz*
- b. *arschkriechen* - *Arschkriecher*
- c. *ehebrechen* - *Ehebrecher*
- d. *moorbaden* - *Moorbad*
- e. *rückenschwimmen* - *Rückenschwimmen*

---

<sup>50</sup> „Duden - Deutsches Universalwörterbuch“, 2007, hrsg. von Mathias Wermke, 6. überarbeitete und erw. Auflage, Mannheim, Dudenverlag

- f. *wettrudern* - *Wettrudern*
- g. *hausschlachten* - *Hausschlachter*
- h. *maßschneidern* - *Maßschneider*
- i. *kopfrechnen* - *Kopfrechnen*
- j. *uraufführen* - *Uraufführung*

Dass es bei synchronen Ableitungen von Nominalkomposita Probleme gibt, bemerkt u. a. Sternefeld (2006). So wird nicht ganz klar, ob das immobile Verb *ehebrechen* von *Ehebrecher* oder *Ehebruch* gebildet wird. Bei *Ehebrecher* müsste man zunächst ein Nominalisierungssuffix tilgen und dann die gesamte Struktur verbalisieren. Legt man *Ehebruch* einer synchronen Ableitung zu Grunde, bekommt man Schwierigkeiten mit dem Ablaut (vgl. dazu ebd. S. 519).

Bei dem immobilen Verb *maßschneidern* scheint das Verbum durch progressive Suffigierung von *Maßschneider* abgeleitet zu sein (ebd., S. 516). Durch Anfügung eines Verbalisierungssuffixes sollte aber ein insgesamt C<sup>o</sup>-fähiges Verb entstehen (s. Kap 4.4), da hier die gesamte Struktur verbalisiert würde. Auch der Prozess der Rückbildung kann für Immobilität nicht verantwortlich gemacht werden, da hierbei diverse Probleme bestehen. Setze man, nach Sternefeld (2006, S. 519) für das immobile Verb *ehebrechen* das Substantiv *Ehebruch* voraus, gerate man mit dem Ablaut in Konflikt (vgl. ebd.). Setzt man *Ehebrecher* voraus, so gibt es, ähnlich wie es zu *Bergsteiger* keinen *\*Steiger* gibt, hier keinen *\*Brecher*; daher sollte man bei Rückbildung von *Ehebrecher* > *Ehebrechen* > *ehebrechen* wiederum auf ein C<sup>o</sup>-fähiges Verb stoßen. Auch Inkorporation von *Ehe* in *brechen* ist keine mögliche Variante, da durch eine Prädikats-Argumentstruktur die Semantik von *ehebrechen* = *den Ehepartner betrügen* einerseits nicht herstellbar ist; andererseits geht mit anderen immobilen Verben keine Intransitivierung, wie sie bei Inkorporation üblich ist, einher (s. 2.4.4). Bei Formen wie *bauchtanzen* kann klar gezeigt werden, dass es sich bei dem Erstglied *bauch* um kein Argument zu *tanzen* handelt (s. 2.4.4).

Es gibt auch Komposita, die mit den Mitteln des Verbalbereichs ohne Bedeutungsverlust wiedergegeben werden können. So beispielsweise, die Rektionskomposita *Autofahrer* oder *Müllentsorgung*. Da hier die Erstglieder Argumente der Köpfe sind und es zu letzteren korrespondierende Simplexverben gibt, können

die Formen als Prädikats-Objekt-Strukturen aufgelöst werden (141)<sup>51</sup>. Für nicht Rektionskomposita, wie z. B. *Unfallfahrer* oder *Schlussbesprechung*, besteht diese Möglichkeit nicht, da *Unfall* kein Argument darstellt (141c).

- (141) a. Autofahrer : Emil fährt Auto.  
b. *Müllentsorgung*: Die Stadt Lüneburg entsorgt den Müll vorbildlich.  
c. *Unfallfahrer*: \*Emil fährt Unfall.<sup>52</sup>  
d. *Schlussbesprechung*: \*Besprechung des Schlusses<sup>53</sup>

Da die Überführungen nominaler Konzepte in den Verbalbereich also einerseits fehlschlagen können, bzw. die bestehenden Möglichkeiten der Wortbildung (Derivation durch Suffigierung, Konversion, Rückbildung) sowie Inkorporation nicht zu den beobachteten immobilen Verbstrukturen führen können, schlagen hier synchrone Ableitungsanalysen fehl. Eschenlohr (1999) gibt daher an, dass es lediglich einen *konversen*, deverbalen Bildungsprozess geben müsse, um immobile Verben per Abduktion bilden zu können (ebd. S 145); dies ist aber im Prinzip bereits ein diachroner Prozess, der im Folgenden, als Analogiebeziehung zu Nominalkomposita, gefasst wird (s. 5.3.1).

Da nun einerseits Verbalkomposition im Deutschen eingeschränkt produktiv ist (s. 4.1) - sie wird gemeinhin poetisch lizenzierten Bildungen und wenigen Neologismen aus der verarbeitenden Industrie zugesprochen - und andererseits für synchrone Ableitungen die genannten derivationellen Probleme bestehen, sollte

---

<sup>51</sup> Nach Bierwisch (1989) weisen Nomina, wie Verben ebenfalls Argumentstrukturen auf, die bei Nominalisierung bzw. Verbalisierung erhalten bleiben. Wenn daher *Müll* als Argument zu *Entsorgung* zu verstehen ist, wäre demnach *Müll entsorgen* eine legitime Verbalisierung unter Beibehaltung der Argumentstruktur. (vgl. dazu auch Bierwisch, Manfred „Nominalisierung“, unveröffentl. Skriptum zum ‚PS Nominalisierungen‘, gehalten an der HU Berlin, WiSe 2009/10

<sup>52</sup> Beispiel aus OLSEN, Susan (1986) „Wortbildung im Deutschen: Eine Einführung in die Theorie der Wortstruktur“, Stuttgart, Kröner

<sup>53</sup> Beispiel aus Holler, A. WS 2003/04, unveröffentlichtes Skriptum „Morphologie I – 6. Sitzung“ Uni Heidelberg, Internetquelle: [http://www.cl.uni-heidelberg.de/courses/archiv/ws06/morph/ws03\\_morph\\_Komposition-c.pdf](http://www.cl.uni-heidelberg.de/courses/archiv/ws06/morph/ws03_morph_Komposition-c.pdf), zuletzt überprüft am 28.09.2010

in Betracht gezogen werden, dass immobile Verben, analog zu ihren korrespondierendem Nominalkomposita kompositional gebildet werden können. Sie werden also, aufgrund einer konzeptuell-terminologischen Lücke im Verbalbereich (s. 2.2), den bestehenden Nominalkomposita diachron-analogisch nachgebildet.

Da zur Lizenz der Formen *stöhnschnappen* und *klappmessern* poetischer, bzw. bei den Formen *streckpressen* und *stemmschleifen* metallurgischer, Benennungsbedarf vorliegt, so liegt bei immobilen Verbkomposita die Anforderung danach, den spezifischen (idiomatischen) Bedeutungsinhalt eines Nominalkompositums im Verbalbereich nutzen zu wollen, als Lizenz für die ansonsten unproduktive Verbalkomposition vor. Der Prozess gestaltet sich also folgendermaßen:

Für lexikalisierte Nominalkomposita gilt, dass zu ihnen ein analoges Verbalkompositum gebildet werden darf, wenn im Verbalbereich der Bedarf dazu besteht und die geforderten spezifischen Bedeutungskonzepte anderweitig nicht widergegeben werden können (s. 2.2).

Die in diesem Fall auftretende Regel lautet: Wähle zum Letztglied des Nominalkompositums das korrespondierende Simplexverbum (142) und komponiere das so gewonnene Verbum mit dem Erstglied des korrespondierenden Nominalkompositums (143).

(142) *Ehebruch/Ehebrecher* > *brechen*

(143) *Ehe* + *brechen* > Komposition > *ehebrechen*

Semantisch gesehen bezeichnet das Substantivkompositum *Ehebrecher* klarerweise nicht jemanden, der die Ehe beendet, sondern eine Person, deren Verhalten gegen eine eheliche Regel verstößt; dieses Verhalten muss dabei weder zur Kenntnis des Ehepartners kommen, geschweige denn zu einer Beendigung der Ehe führen.

(144) *Erna weiß jetzt, dass Emil ehebrach. ≠ Erna weiß jetzt, dass Emil seine Ehe auflöste.*

*Ehebruch* oder *Ehebrecher* sind somit spezifische, semantisch idiomatisierte Strukturen, die beispielsweise nicht durch das Vollverb *brechen* und sein Argument *Ehe* korrekt wiedergegeben werden können. Somit ist die Lizenz zur Bildung eines Verbkompositum *ehebrechen* gegeben.

An dieser Stelle kann die berechtigte Frage gestellt werden, weshalb statt der Bildung von Verbkomposita nicht auf die Ableitung durch Konversion zurückgegriffen wird, die ohnehin für die Ableitung aus solchen Nominalkomposita genutzt wird, deren Zweitglied kein korrespondierendes Simplexverbum aufweisen (*ohrfeigen, buchstabieren, schweinigen* (s. 5.1)). Hier ist zu sagen, dass einige Sprecher offenbar auf die einzelnen Morpheme von Nominalkomposita zurückgreifen, sodass sie in ihrem mentalen Lexikon zum Kopf des Nominalkompositums ein korrespondierendes Verb finden. Gerade wenn es sich dabei um ein starkes Verbum handelt, wie bei *steigen* zu *bergsteigen*, favorisieren sie womöglich eher die Verbalkomposition als die Konversion, weil in jener das Verb wie gewohnt stark konjugiert werden kann; eine durch Konversion abgeleitete Form wäre für den Sprecher unvertraut schwach zu flektieren.

Hier könnte nun gefragt werden, weshalb es sich nun bei dem Verb *handhaben* gerade anders herum verhielte, weshalb hier nicht die bevorzugte starke Flexion durch Verbalisierung hergestellt würde, statt der schwachen durch Konversion. Hier kann nur wiederholt werden, dass *handhaben* im Mhd. schwach konjugiert wurde und möglicherweise aus der Zeit die schwache Flexion behalten hat. Außer *handhaben* konnten keine Beispiele gefunden werden, in denen ein Nominalkompositum mit starkem korrespondierendem Simplexverb per Konversion zu einem Verbum gebildet wurde.

Es scheint also mindestens zwei Prozesse zu geben, mit denen Nominalkomposita im Verbalbereich nutzbar gemacht werden können:

- a) durch Konversion, wenn kein korrespondierendes Simplexverbum existiert;
- b) durch analogische Verbkompositabildung, wenn ein korrespondierendes starkes Simplexverbum vorliegt.

Wenn korrespondierende schwache Simplexverben vorliegen, kann zwischen a) und b) gewählt werden. So existieren zum Kompositum *Wallfahrt* beide Möglichkeiten: *wallfahren* und *wallfahrten*<sup>54</sup> (s. 3.9.2.2).

---

<sup>54</sup> Recherche vom 27.08.2010 in COSMAS II, Datenbank geschriebener Sprache, IDS Mannheim: Anzahl der gefundenen infinitivischen Formen zu *wallfahrten*: 95; zu *wallfahren*: 194

Im nächsten Abschnitt wird gezeigt, dass immobile Verben die synchronen Eigenschaften von Nominalkomposita teilen. Dazu werden einschlägige Eigenschaften von Nominalkomposita mit denen von Verbkomposita abgeglichen.

### 5.3.2 Kompositionalität

In diesem Abschnitt werden die synchronen Kriterien, die für Komposita im Allgemeinen gelten, an immobilen Verben überprüft. Dies sind:

(145) Kriterien für Komposita

- a. *Nichttrennbarkeit*
- b. *Kopf-Komplement-Relation*
- c. *gelegentliches Vorkommen von Kompositionsfugen*
- d. *Rekursivität*

#### 5.3.2.1 Nichttrennbarkeit

Nominalkomposita sind allgemeinbekannt syntaktisch nicht trennbar. So wurde bereits gezeigt, dass aus dem Kompositum *Hundehütte*, weder das Vorder- noch das Hinterglied herausbewegt werden darf (s. (112) hier wiedergegeben als (146)).

- (146) a. \**Hunde<sub>t</sub> baute er eine [ t [ Hütte ] ]*.  
b. \**Hütte<sub>t</sub> baute er eine [ Hunde [ t ] ]*.

Immobilie Verben lassen sich ebenfalls nicht abtrennen (147); eine erste Parallele zu Nominalkomposita ist damit gegeben.

- (147) a. \**Berg kann Emil steigen*.  
b. \**Steigen kann Emil berg*.

#### 5.3.2.2 Kopf-Komplement-Relation

Bei immobilen Verben ist das verbale Letztglied der Kopf des Kompositums, weil es bei korrespondierenden starken Verben stark flektieren und Kongruenzmerkmale tragen kann (s. 4.4).

- (148) a. ?..., weil Emil so gern bergstieg.  
 b. \*..., weil Emil so gern bergsteigte.

Immobilien Verben sind stets rechtsköpfig, wie ebenfalls alle Nominalkomposita des Deutschen<sup>55</sup>.

(149) Nominalkompositum vs. Verbalkompositum



Aufgrund der Köpfigkeit von Nominalkomposita, ändert sich die Bedeutung, sobald Kopf mit Komplement vertauscht wird (150a; 151a). Dies ist auch bei immobilien Verben der Fall, wobei fraglich ist, was die so geschaffenen Formen in (150b; 151b) jeweils bedeuten sollen und ob es zu den Vordergliedern korrespondierende Verben gibt.

- (150) a. *Bauch-tanz* <-> *Tanz-bauch* (Nominalkompositum)  
 b. *bauch-tanzen* <-> *tanz-bauchen* (Verbalkompositum)
- (151) a. *Eier-lauf* <-> *Lauf-Eier* (Nominalkompositum)  
 b. *eier-laufen* <-> *lauf-eiern* (Verbalkompositum)

Es tragen schließlich bei Nominalkomposita die Köpfe die Kongruenzmerkmale (152a) und nicht die Erstglieder (152b); dies ist auch für immobilien und C<sup>0</sup>-fähige Verben der Fall (153).

- (152) a. *wegen des Ehe-bruchs*  
 b. \**wegen der Ehe-bruch*
- (153) a. ..., weil er ehe-brach.  
 b. \*..., weil er ehte-brech.

---

<sup>55</sup> Semantisch gesehen gibt es im Deutschen auch linksköpfige Komposita, wie *Taugenichts* oder *Störenfried* (Ruprecht, A. 2006 – „Grundfragen der Sprachwissenschaft – nach der VO von Univ.-Prof. Dr. W. Dressler“, S. 84), der morphologische Kopf, an dem die Flexion vorgenommen wird, befindet sich jedoch rechts.

Weiters kann mit einem referenziellen Pronomen nicht auf das Erstglied eines Nominalkompositums (154a) oder Verbalkompositums (154b) zugegriffen werden.

- (154) a. *Es war einmal ein Mann, der Ehebruch beging. \*Sie war schon lange nicht mehr glücklich.*  
b. *Es war einmal eine Frau, die bauchtanzte. \*Dieser war recht groß.*

### 5.3.2.3 Kompositionsfugen

Bei Komposition im Deutschen fallen i. d. R. die Flexionsmerkmale der Erstglieder weg (155),

- (155) *nachts wandeln > nachtwandeln*<sup>56</sup>

Gelegentlich treten aber zwischen die per Komposition zu verbindenden Elemente Kompositionsfugen. Diese treten charakteristischerweise nur in Komposita auf. Einige immobile Verben weisen ebenfalls Kompositionsfugen auf (156), sodass dies einen starken Hinweis auf kompositionale Bildung darstellt.

- (156) a. *chem-o-therapieren*  
*„...ob der Patient zuerst operiert und dann nachbestrahlt und chemotherapiert werden muss.“*<sup>57</sup>  
b. *volk-s-tanzen*  
*„Wer nicht volkstanzen kann, dem wird es vor Ort gelehrt.“*<sup>58</sup>  
c. *zwang-s-verwalten*  
*„Beide Bewerber sind prädestiniert“, meint Nebelung, der das Schützenhaus seit Dezember zwangsverwaltet.“*<sup>59</sup>

---

<sup>56</sup> Hinweis Prof. Wolfgang U. Dressler, pers. Gespräch, August 2009 (s. Kap. 3.12)

<sup>57</sup> Rhein-Zeitung, 01.03.2002, zitiert nach COSMAS II, IDS Mannheim, Archiv der geschriebenen Sprache, Suche vom 26.08.2010

<sup>58</sup> Salzburger Nachrichten, 09.01.1997, zitiert nach COSMAS II, IDS Mannheim, Archiv der geschriebenen Sprache, Suche vom 26.08.2010

<sup>59</sup> Braunschweiger Zeitung, 01.10.2005, zitiert nach COSMAS II, IDS Mannheim, Archiv der geschriebenen Sprache, Suche vom 26.08.2010

d. *zwang-s-beglücken*

„Obwohl wir die Bevölkerung praktisch zwangsbeglückten, war die Renaturierung des Schwarzbachs eine ökologisch äußerst wichtige Aufgabe“, zeigte sich LR Hubert Gorbach bei einem Lokalau-genschein erfreut.“<sup>60</sup>

e. *arbeit-s-verweigern*

„Aber bei Leuten, die sich arbeitsverweigern sollten alle Leistungen abgeschafft werden.“<sup>61</sup>

Bei griechischstämmigen Erstgliedern von Komposita, wie *Chemie* (von gr. χημεία) in (156a), tritt bei der kompositionalen Verbindung mit anderen Wörtern als Fugenelement ein *o* auf. Während in (156b) das Argument gelten könnte, dass es sich bei dem *-s-* in *volkstanzen* um einen Genitiv handle (*des Volkes Tanz*), so kann dieses Argument bei den Formen in (156c) und (156d) nicht gelten, da die Verbindungen *des Zwangs Umsiedlung* bzw. *des Zwangs Verwaltung* keinen Sinn machen. Bei der Form in (156e) handelt es sich weder um einen Genitiv, der wäre hier eine Nullform: *der Arbeit-ø*, noch um einen Plural: *die Arbeit* und somit um eine Fuge.

Damit ist hinreichend gezeigt, dass einige immobile Verben Kompositions-fugen aufweisen, was die Annahme bestärkt, dass es sich bei allen immobilen Verben um Verbalkomposita handelt.

#### 5.3.2.4 Rekursivität

Da Verbalkomposita nach strengen Lizenzbedingungen ihren korrespondieren-den Nominalkomposita nachgebildet werden, ist rekursive Erweiterung vor dem Kopf nicht produktiv. Dies hat jedoch nichts mit den Kompositionseigenschaften immobilier Verben zu tun und kann daher nicht als Kriterium für Kompositionali-tät herangezogen werden.

---

<sup>60</sup> Vorarlberger Nachrichten, 07.05.1998, zitiert nach COSMAS II, IDS Mannheim, Ar-chiv der geschriebenen Sprache, Suche vom 26.08.2010

<sup>61</sup> Tour – das Rennradmagazin, Onlineausgabe, Diskussionsbeitrag vom 05.03.2010, Quelle: <http://forum.tour-magazin.de/showthread.php?p=3224446>, zuletzt überprüft am 27.08.2010

### 5.3.3 Semantische Interpretierbarkeit

Das interne Verhältnis der Glieder von Verbalkomposita ist ähnlich dem von Nominalkomposita. So kommen drei verschiedene Arten von Komposita vor: endozentrische und exozentrische Determinativkomposita, Kopulativkomposita und Rektionskomposita. In den meisten Fällen handelt es sich bei immobilen Verben um endozentrische Determinativkomposita (157), auch bei dem sog. Doppelpartikelverb *uraufführen* (157d):

- (157) a. *Bauchtanz* : *bauchtanzen*  
b. *Moorbad* : *moorbaden*  
c. *Maßschneider* : *maßschneidern*  
d. *Uraufführung* : *uraufführen*<sup>62</sup>

Bei Determinativkomposita wird das Konzept des Determinatums durch das Determinans spezifiziert. Man kann anhand der Spezifikation des Grundwortes durch das Bestimmungswort nach dem Fregeschen Prinzip verfahren und die Bedeutung des Gesamtausdrucks kompositional bestimmen.

Außer endozentrischen, sind im Nominalbereich auch exozentrische Determinativkomposita anzutreffen (158).

- (158) *Arschkriecher* : *arschkriechen*

Hierbei lässt sich der Gesamtausdruck nicht kompositional erschließen; das Grundwort ist kein Hyperonym des Signifikats. Ein *Arschkriecher* ist keine Person die sich kriechend fortbewegt.

Kopulativkomposita sind im Deutschen nicht sehr häufig. Neben Farben und Doppelnamen, sind die genannten Formen aus der Metallurgie (159a) und Literatur (159b, c) bekannt, die allerdings sowohl als mobiles oder immobiles Verb realisiert werden können.

- (159) a. *Streckpresse* : *streckpressen*  
b. *Fluchgebet* : *fluchbeten*  
c. *Grinskeuchen* : *grinskeuchen*  
d. *blau-grün* : *??blaugrünen*

---

<sup>62</sup> *Ur-* im Sinne von *Erst-, Neu-, Zweit-, Letztaufführung*

Rektionskomposita, bei denen das Vorderglied eine Argumentstelle des Kopfes einnimmt, wie in *Autofahrer* und *Müllentsorgung*, können im Deutschen in den meisten Fällen als Verb-Objekt-Strukturen wiedergegeben werden, ohne dass ein Bedeutungsverlust geschieht; somit existieren hierzu keine immobilen Verben.

#### **5.3.4 Fazit**

Für die hier getätigte Annahme, dass immobile Verben und mobile Verben aus Nominalkomposita hervorgehen und damit morphologische  $X^{\circ}$ -Einheiten bilden, sprechen somit die in 5.3.2 festgestellten Kompositionalitätskriterien, (Nicht-trennbarkeit (5.3.2.1), Kopf-Komplement-Relation (5.3.2.2) und das Vorkommen von Flexionsfugen (5.3.2.3)), sowie die analogen semantischen Beziehungen zwischen Nominalkompositum und immobilen Verben (5.4). Ein Grund gegen die Annahme, dass immobile Verben Verbalkomposita seien, konnte nicht gefunden werden.

## 6. Beobachtungen bzgl. immobiler Verben

In Kapitel 4 wurde eine Struktur immobiler Verben angegeben (4.5.3), welche die ebenfalls dort aufgelisteten Eigenschaften (96; 98) jener korrekt wiedergibt. Diese Eigenschaften waren:

(160) Eigenschaften C<sup>o</sup>-phober Verben (vgl. (96) und (98))

- a. *syntaktische Nicht-Abtrennbarkeit*
- b. *Immobilität*
- c. *Fintheit in Endstellung*
- d. *morphologische Komplexität*
- e. *Kompositumsakzent*
- f. *starke Konjugation bei starkem korrespondierenden Simplexverbum*

Ebenfalls wurden in Kapitel 4 verschiedene Beobachtungen bzgl. immobiler Verben genannt (97; 99), die in der diskutierten Literatur (Kap. 3) aufgebracht worden sind. Im Rahmen der Diskussion der vorliegenden Arbeit ist noch eine weitere Beobachtung bzgl. Resultativa aufgetaucht, die in (161h) genannt wird.

(161) Beobachtungen bzgl. C<sup>o</sup>-phober Verben

- a. *Unsicherheit der Sprecher bei Partizipbildung mit ge- (Vikner 2005)*
- b. *Vorkommen immobiler Verben nur in OV-Sprachen (Vikner 2005)*
- c. *Transparenz immobiler Verben im Vergleich zu weniger transparenten komplexen mobilen Verben (Fortmann 2004a)*
- d. *Gelegentliche Auffassung schwacher Konversionsverben als starke (Paul 1880)*
- e. *Doppelpartikelverben als Untermenge immobiler Verben (s. Kapitel 3, Kritik an Haider 1993)*
- f. *Frequenz und Alter der Verben (Freywald & Simon 2007) und der Vollständigkeitsgrad des Flexionsparadigmas (Eschenlohr 1999) sind nicht für Immobilität ursächlich.*
- g. *Korrespondierende Nominalkomposita als Voraussetzung für die Bildung immobiler Verben.*
- h. *Verdrängung des Erstglieds immobiler Verben durch Resultativa*

Einige der vorgenannten Beobachtungen wurden schon in Kapitel 4 und 5 ausführlich diskutiert (161c, e, f, g) und werden hier daher nicht nochmals ausgeführt.

So wurde in Kapitel 4.4.1 gezeigt, dass Doppelpartikelverben eine Untermenge immobiler Verben sind.

Bzgl. der von Fortmann (2004a) beobachteten Transparenz C<sup>o</sup>-phober Verben konnte in Kapitel 5.3 gezeigt werden, dass es sich bei diesen um Verbkomposita handelt, sodass die beobachtete Transparenz jeweils genau der semantischen Interpretierbarkeit ihrer korrespondierenden Nominalkomposita entspricht (5.4); sind diese kompositional analysierbar, stellt sich auch bei jenen eine „transparente“ Interpretation ein. Mobile komplexe Verben sind in ihrer Semantik anscheinend häufiger idiomatisch verschoben (*ohrfeigen*, *schweinigen*, *handhaben*), was aber bereits mit der idiomatischen Verschiebung ihrer korrespondierenden Nominalkomposita korreliert. Der Begriff „Transparenz“ kann, wie in 5.4 gezeigt, mit den verschiedenen Arten von Nominalkomposita aufgelöst werden.

Von Freywald & Simon (2007) wurde gezeigt, dass weder die Frequenz, noch das Alter von Verben für Immobilität verantwortlich sind (s. 3.14). Dass C<sup>o</sup>-Phobie nichts mit einem, wie von u. a. Wurzel (1995) angenommenen, unvollständigem Flexionsparadigma zu tun hat, zeigt u. a. Eschenlohr (1999). Diese Erkenntnisse stützen die hier vertretene Ansicht, dass C<sup>o</sup>-Phobie in der morphosyntaktischen Struktur der Verben begründet liegt.

Die Beobachtung, dass die Voraussetzung für immobile Verben korrespondierende Nominalkomposita sind, wurde in Kapitel 5.3.1 aufgegriffen. Hier wurde auch gezeigt, dass nur dann Verbkomposita ihren korrespondierenden nominalen Vorbildern nachgebildet werden können, wenn bestimmte Lizenzbedingungen erfüllt sind.

Es muss aufgrund der Existenz des Nominalkompositums im Verbalbereich ein terminologisch-konzeptueller Benennungsbedarf entstehen, der mit den Mitteln des Verbalbereichs nicht gefüllt werden kann. So können Rektionskomposita in den meisten Fällen nicht als Vorbild für die Bildung immobiler Verben dienen, da jene im Verbalbereich mit Prädikats-Objektsstrukturen wiedergegeben werden können (s. 5.3.1). So kann *Autofahrer* mit dem Prädikat *fahren* und dem Objekt

*Auto* dargestellt werden; das Kompositum *Ehebrecher* bzw. *Ehebruch* hingegen nicht. *Ehe* kann zwar als Argument zu *brechen* verstanden werden; jedoch hat *brechen* innerhalb des Kompositums *Ehebrecher/Ehebruch* seine ursprüngliche Bedeutung verloren. Die idiomatische Bedeutung von *ehebrechen* (*den Ehepartner betrügen*) kann kompositional mit dem Prädikat *brechen* und dem Objekt *Ehe* nicht wiedergegeben werden. Ähnlich verhält es sich bei allen Nicht-Rektionskomposita, hier sind vor allem ‚exozentrische Determinativkomposita‘, wie *Arschkriecher*, oder ‚endozentrische‘, wie *Bergsteigen* und *Unfallfahrer*, nicht mit Prädikats-Objekt-Strukturen herstellbar. Somit ist für diese Fälle die Lizenz zur Verbkompositabildung gegeben.

Damit müssen noch die folgenden verbleibenden Punkte geklärt werden:

(162) Noch zu erklärende Beobachtungen bzgl. C<sup>o</sup>-phober Verben

- a) *Unsicherheit der Sprecher bei Partizipbildung mit ge-* (Vikner 2005)
- b) *Gelegentlich werden von Sprechern schwache Konversionsverben als starke immobile Verben aufgefasst* (Paul 1880).
- c) *Vorkommen mobiler Verben nur in OV-Sprachen* (Vikner 2005)
- d) *Besetzen Resultativa die Position des Erstglieds mobiler Verben?*

### **6.1 Unsicherheit der Sprecher bei Partizipbildung mit *ge-* (Vikner 2005)**

Wie bereits in Kapitel 2.4.3 gezeigt worden ist, scheint es generell so zu sein, dass teilweise C<sup>o</sup>-fähige Verben, also Partikelverben, bei Partizip-Perfekt-Bildung immer durch *ge* unterbrochen werden und nie davon präfigiert sein können (siehe 2.4.3). Mobilen komplexen Verben hingegen geht bei Partizipbildung in den allermeisten Fällen *ge* als Präfix voran; Abweichungen geschehen dann, wenn das Hinterglied als Verbum aufgefasst wird. So wurde in der Korpusrecherche eine hohe Produktivität der Form *fach-ge-simpelt* aufgefunden<sup>63</sup>, wobei *simpeln* kein Verb des Deutschen ist, aber offenbar im Begriff ist, volksetymologisch umgedeu-

---

<sup>63</sup> Ergebnisse für *fach-ge-simpelt* (Google: 12.700, COSMAS II: 74); für *ge-fachsimpelt* (Google:28.900, COSMAS II: 912) (s. Tab. (11) in 2.4.3)

tet zu werden. Mobile komplexe Verben werden per Konversion aus ihren korrespondierenden Nominalkomposita gewonnen, daher werden jene u. a. immer schwach flektiert. Der oberste Knoten des nominalen Ausdrucks wird in einen verbalen überführt. Das Verbum ist nicht trennbar und C<sup>o</sup>-fähig.

Immobilie komplexe Verben bestehen aus mindestens zwei freien Morphemem, von denen das Hinterglied ein korrespondierendes Simplexverbum aufweist. Dies ist zwar auch bei vielen mobilen komplexen Verben der Fall (*langweilen, hand-haben, lust-wandeln, wetter-leuchten*), doch werden bei diesen die Hinterglieder nicht als V<sup>o</sup>-Köpfe aufgefasst. Dies hängt vermutlich mit der von Fortmann (2004a) beobachteten idiomatischen Verschiebung zusammen, die bereits beim Nominalkompositum vorhanden ist. Immobilie komplexe Verben werden so aufgefasst, dass sie einen inneren verbalen Kopf aufweisen, zu dem es (in den meisten Fällen) ein determinatives Komplement gibt. Daher werden, wie bereits in 2.4.3 gezeigt, immobilie komplexe Verben bei der Partizipbildung in den meisten Fällen von *ge* unterbrochen.

Nachdem jedoch beide Prozesse, der synchrone Konversionsprozess sowie der diachron-analogische Kompositums-Nachbildungsprozess, im Deutschen dazu geeignet sind, ein nominales Konzept im Verbalbereich wiederzugeben, kann es durchaus möglich sein, dass die verschiedenen Sprecher teilweise unterschiedlich für ein nominales Konzept verfahren. Nachdem grundsätzlich, wie von Fortmann (2004a) beobachtet, zu gelten scheint, dass stark idiomatische nominale Konzepte durch Konversion in den Verbalbereich überführt werden und nach dem Fregeschen Prinzip kompositional auswertbare, transparente Formen mit korrespondierendem Simplexverbum als immobilie Verben wiedergegeben werden, so kann es bei schwach idiomatischen Nomina (*lustwandeln*) oder volksetymologisch im Begriff transparent gemacht zu werdenden Formen (*fachsimpeln*) dazu kommen, dass die jeweils andere Bildungsmöglichkeit herangezogen wird.

Die Unsicherheit bei der Partizipbildung resultiert also vornehmlich aus der nicht klar als idiomatisch oder transparent zu bezeichnenden Interpretierbarkeit des Nominalkompositums, die eine Unentschlossenheit bei der Wahl des adäquaten Prozesses für die Überführung des nominalen Konzepts in den Verbalbereich hervorruft.

## **6.2 Gelegentlich werden von Sprechern schwache Konversionsverben als starke immobile Verben aufgefasst (Paul 1880)**

Paul (1880) sieht die Verben *handhaben* und *radebrechen* aufgrund ihrer schwachen Flexion als erwiesene Ableitungen an (vgl. Paul 1880, S. 248). Gelegentlich würden aber schwache Formen als stark reanalysiert; so würden die im mhd. schwachen Verben *radschlagen* und *radebrechen* gelegentlich stark konjugiert: „... *radebricht* (3. Sg. bei A. Gryphius und Platen), *ratschlägt* (Goe.), *ratschlug* (schon bei Lu.)“ (ebd.).

Diese starken Formen können mit der für immobile Verben vorgeschlagenen Struktur (Kap. 4) gefasst werden. Da starke Flexion auftritt, muss eine Struktur vorliegen, bei der sich der Kopf flektieren lässt.

Weshalb genau Reanalysen schwacher Verben vorgenommen werden, lässt sich nur vermuten. Einerseits durch volksetymologische Umdeutung oder aufgrund von Analogiebeziehungen zum korrespondierenden Simplexverbum. Letztere macht dann Sinn, wenn das korrespondierende Simplexverbum stark konjugiert wird, im komplexen Verbum aber noch die aus dem Mhd. konservierte schwache Konjugation enthalten ist. Hier kann eine analogische Angleichung vorgenommen werden.

## **6.3 Vorkommen mobiler Verben nur in OV-Sprachen (Vikner 2005)**

Diese von Vikner (2005) geäußerte These ist leider nicht mit Beispielen belegt. Die Voraussage der vorliegenden Arbeit ist, dass Immobilität aus der Struktur von Verbkomposita erwächst. Somit sollte es auch beispielsweise im Schwedischen, das als eine VO-Sprache klassifiziert wird, immobile komplexe Verben geben.

Die im Rahmen dieser Arbeit vorgenommene Erhebung schwedischer Daten hat sich leider als nicht sehr verlässlich herausgestellt; es war insbesondere schwierig starke komplexe Verben ausfindig zu machen, an denen sich eindeutige Schlüsse bzgl. Immobilität hätten ablesen lassen können; sodass an dieser Stelle mit keinen sicheren Beispielen aufgewartet werden kann. Bei schwachen komplexen Verben war der Satz in (88b) für einige Sprecher ungrammatisch, für andere hingegen in bestimmten Situationen denkbar, was auf unterschiedliche Struktu-

rierungen bei den Sprechern hinweist. Klare Ablehnungen von Beispielen in denen das Verb aus seiner Basisposition über die Negation *inte* hinweggehoben wird, sollten sich nach Voraussage der vorgelegten Arbeit bei starken komplexen Verben finden lassen, da hier die Konversionsstruktur nicht möglich ist. Die hierzu nötige Befragung konnte im Rahmen dieser Diplomarbeit nicht mehr rechtzeitig und adäquat vorgenommen werden und muss Gegenstand späterer Untersuchungen sein.

#### 6.4 Die Position von Resultativa (Kratzer 2004)

Nach Kratzer (2004) befinden sich Resultativa, wie *wund*, direkt vor V<sup>o</sup><sup>64</sup>. Dies ist die generelle Position von Partikeln, wenn man Partikelverben wie Zeller (2001) analysiert. Die folgenden Daten schienen auf den ersten Blick das Bild zu vermitteln, dass die eigentliche Position des Erstglieds immobilier Verben nicht dort zu finden sei, wo es die morphologische Abtrennung durch *-ge-* vermuten ließe. So würde sich das Erstglied innerhalb der V<sup>o</sup>, befinden, wie es bei mobilen komplexen Verben ebenfalls der Fall sei (163).

- (163) a. *Er wurde wund-geohrfeigt.*  
 b. *??/\*Er wurde wund ohr-ge-feigt.*

Bei immobilien Verben waren nun die Urteile für die Form in (164c) ebenfalls weitaus besser, als für die Formen in (164b), was den Schluss nahelegte, dass hier bei beiden Verben eine ähnliche Struktur vorliegen müsse.

- (164) a. *Er hat sich wund-getanzt.*  
 b. *??/\*Er hat sich wund-bauch-ge-tanzt.*  
 c. *?Er hat sich wund-gebauchtanzt.*

Wird der Test allerdings mit starken immobilien Verben wiederholt, zeigt sich für die Form in (164c) in (165b) ein anderes Ergebnis:

- (165) a. *??/\* Sie hat sich wund berg-ge-stiegen.*  
 b. *\* Sie hat sich wund ge-bergstiegen.*

---

<sup>64</sup> Diesen Literaturhinweis sowie die Beobachtungen in (164) verdanke ich Manuel Kriz, Universität Wien.

Dieser Unterschied legt den Schluss nahe, dass Resultativa die Stelle vor dem flektierbaren Verb besetzen möchten. Dies ist in (165) nicht möglich, da der flektierbare Kopf innen liegt und *berg* diesem unmittelbar vorhergeht. Daher sind sowohl (165a) als auch (165b) ungrammatisch. In (164) hingegen liegt ein schwaches immobiles Verb vor, für das, wie in 6.1 bzw. 6.2 gezeigt wurde, parallel auch der Konversionsprozess verwendbar ist, auf den in (164c) zurückgegriffen werden kann, sodass es *wund* möglich wird, direkt dem flektierbaren Verb voranzugehen.

Demnach zeigen Resultativa nicht an, dass die eigentliche Position des Erstglieds immobiler Verben innerhalb eines flektierbaren Kopfes liegt, sondern, dass parallel zur Verbkompositumsbildung auch der Konversionsprozess zur Verfügung steht.

## 6.5 Fazit

In diesem Abschnitt wurden die sonstigen, mit C<sup>o</sup>-phoben Verben in Zusammenhang stehenden, Beobachtungen diskutiert. Es konnte gezeigt werden, dass, sowohl die von Vikner (2005) beobachtete Unsicherheit der Sprecher bei Partizipbildung, als auch die von Paul (1880) beobachtete Reanalyse schwacher komplexer Verben zu starken, mit der in Kap. 4 vorgeschlagenen Struktur vereinbar ist. Gleiches gilt für die von Manuel Kriz gemachte Beobachtung bzgl. Resultativa. Einzig die ohne Belege aufgestellte Viknersche These, dass immobile Verben nur in OV-Sprachen vorkämen, gilt es aus o. g. Gründen, noch an anderer Stelle zu überprüfen. Die Struktur in Kap. 4 sagt voraus, dass auch in VO-Sprachen, wie dem Schwedischen, immobile Verben vorkommen sollten.

## 7. Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit hat sich mit dem Phänomen *C°-phober* oder auch *immobil* genannter Verben beschäftigt, das in der bisherigen Grammatikschreibung des Deutschen ein Randphänomen eingenommen hat.

In Kapitel 2 wurde zunächst ein Überblick über das Phänomen der *C°-Phobie* gegeben. Neben Ausführungen zur Verbstellung des Deutschen, wurden Vorkommen und Leistung immobiler Verben beschrieben, sowie im Weiteren die Eigenschaften *C°-phober* Verben (syntaktische Immobilität, phonologische Kompositumsbetonung, morphologische Trennbarkeit sowie das semantische Verhältnis der Glieder) dargestellt. An dieser Stelle wurde auch eine erste Übersicht über die in der Literatur vorkommenden Erklärungsansätze gegeben.

Kapitel 3 bestand aus einer ausführlichen Diskussion der herangezogenen Literatur, im Rahmen derer sich wertvolle Neuerungen bzgl. der Behandlung des Phänomens von Immobilität ergaben. Die daraus extrahierten Eigenschaften immobiler Verben sind: syntaktische Nichtabtrennbarkeit, Immobilität und Finalität in Endstellung, die bereits von Höhle (1991) beschrieben worden sind. Dabei wurden zahlreiche Beobachtungen immobiler Verben gesammelt, die in Anschluss an die Analyse (Kap. 4) in Kapitel 6 erklärt wurden.

Im Analysekapitel wurden diese Eigenschaften und Beobachtungen dazu genutzt, eine Klassifizierung des deutschen Verbsystems vorzunehmen und verschiedene Verbtypen anhand morpho-syntaktischer Kriterien zu systematisieren. Eigene Erkenntnisse hinsichtlich der Eigenschaften immobiler Verben (Komplexität, Kompositumsakzent und starke Konjugation bei starkem korrespondierendem Simplexverbum) stützten diese. Vor allem das Kriterium der Flektierbarkeit des inneren Kopfes gab Ausschlag dazu, *C°-phoben* Verben die in 4.5.3 präsentierte Struktur zu Grunde zu legen. Aus der entworfenen Lösung ergab sich, dass immobile Verben als Verbkomposita anzusehen sind. Immobilität wurde ergo in 4.6 damit erklärt, dass der innere flektierbare Kopf des Verbalkompositums von *C°* attrahiert wird, sich aber aufgrund der *abgeschwächten lexical integrity hypothesis* (s. Kap. 4.3) nicht aus der morphologischen äußeren *V°*-Struktur herauslösen lässt, sodass das gesamte finite Verbum in Endstellung verbleiben muss.

Aufgrund verschiedener Widersprüche, die bei Versuchen entstehen, immobile Verben durch synchrone Wortbildungsprozessen herzustellen (s. Kap. 5.3.1), wurde in Kapitel 5 die These vertreten, dass immobile komplexe Verben in einem Analogieverhältnis ihren korrespondierenden Nominalkomposita nachgebildet werden. Dies basiert auf einem Benennungsbedarf im Verbalbereich (s. 5.3.2). Im Weiteren wurden klare Eigenschaften von Komposita (Nichttrennbarkeit, Köpfigkeit, gelegentliches Vorkommen von Kompositionsfugen und Rekursivität) bei immobilen Verben nachgewiesen, sodass sich die in Kapitel 4 vorgenommene Analyse bestätigt findet.

Kapitel 6 beschäftigte sich mit den in Kapitel 3 zusammengetragenen, weiteren Beobachtungen bzgl. immobiler Verben. Wie gezeigt werden konnte sind jene mit der vorgeschlagenen Struktur aus Kap. 4 kompatibel.

Das Phänomen komplexer  $C^0$ -phober Verben kann mit der vorgelegten Untersuchung insgesamt als hinreichend geklärt angesehen werden.

# Literaturverzeichnis

## Forschungsliteratur

- ÅSDAHL-HOLMBERG, Märta (1976) „Studien zu den verbalen Pseudokomposita im Deutschen“, Lund, Göteborger Germanistische Forschungen 1
- BAKER, Mark C. (1988) „Incorporation - a theory of grammatical function changing“, Chicago, Univ. of Chicago Press
- BEHAGHEL, Otto (1923) „Deutsche Syntax – Eine geschichtliche Darstellung“, Band 1, Heidelberg, in: STREITBERG, Wilhelm (Hrsg.) (1923) „1. Sammlung Germanischer Elementar- und Handbücher“, Heidelberg, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung
- BIERWISCH, Manfred (1989) *Event Nominalizations: Proposals and Problems*, in: Linguistische Studien, Reihe A 194, 1-73.
- BRINKMANN, Hennig (1965, 1972<sup>2</sup>) „Die deutsche Sprache - Gestalt und Leistung“, Düsseldorf, Schwann
- BUEHLER, Karl (1934) „Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache.“, Jena, Verlag Gustav Fischer
- CHOMSKY, Noam (1982, 1993<sup>7</sup>) „Lectures on government and binding – the pisa lectures“, Berlin, de Gruyter
- DI SCIULLO, Anna-M. & WILLIAMS, Edwin (1987) “On the definition of word”, Cambridge (Mass.) (u.a.), MIT Press
- EHLICH, Konrad (2007) „Sprache und sprachliches Handeln“, Bd. 1-3, Berlin/New York, de Gruyter
- EICHINGER, Ludwig M. (2000) „Deutsche Wortbildung – Eine Einführung“, Tübingen, Narr
- ESCHENLOHR, Stefanie (1999) „Vom Nomen zum Verb: Konversion, Präfigierung und Rückbildung im Deutschen“, Hildesheim [u. a.], Georg-Olms-Verlag
- FIEHLER, Reinhard (2005) *Gesprochene Sprache*, in: „Duden – Die Grammatik“, 8. Auflage 2009, hrsg. von Matthias Wermke, Mannheim, Dudenverlag, S.1165-1244
- FLEISCHER, Wolfgang & BARZ, Irmhild (1969, 2007<sup>3</sup>), „Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache“, Tübingen, Niemeyer
- FORTMANN, Christian (2004a) *Bewegungsresistente Verben*, in: Zeitschrift für Sprachwissenschaft (2007) 26.1, Berlin, de Gruyter, S. 1-40

- FREYWALD, Ulrike & SIMON, Horst J. (2007) Wenn die Wortbildung die Syntax stört: Über Verben, die nicht in V2 stehen können, in: KAUFFER, Maurice & MÉTRICH, René (Hrsg.) (2007) „Verbale Wortbildung im Spannungsfeld zwischen Wortsemantik, Syntax und Rechtschreibung“, Tübingen, Stauffenburg
- FUHRHOP, Nanna (1998) „Grenzfälle morphologischer Einheiten“, Studien zur deutschen Grammatik 57, Tübingen, Stauffenburg
- GRIMM, Jacob (1878, 1989<sup>3</sup>) „Deutsche Grammatik 2“, 2. Nachdr. der Ausg. Berlin 1878, hrsg. von Elisabeth Feldbusch und Ludwig Erich Schmitt, in: GRIMM, Jacob & GRIMM, Wilhelm, „Werke - Forschungsausgabe“, hrsg. von Ludwig Erich Schmitt, Olms-Weidmann, Hildesheim [u.a.], Band 11
- GÜNTHER, Hartmut (1997) *Zur grammatischen Basis der Getrennt-/Zusammenschreibung im Deutschen*, in: DÜRSCHIED, Christa et al. (Hrsg.) (1997) „Sprache im Fokus – Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag“, Tübingen, Niemeyer, S. 3-16
- HAIDER, Hubert (1993) „Deutsche Syntax – generativ – Vorstudien zur Theorie einer projektiven Grammatik“, Tübingen Gunter Narr Verlag
- HENTSCHEL, Elke & VOGEL, Petra M. (2009) „Deutsche Morphologie“, Berlin, de Gruyter
- HOFFMANN, Ludger (2003) „Funktionale Syntax - Die Pragmatische Perspektive“, Berlin, de Gruyter
- KOOPMANN, Hilda (1995) *On Verbs That Fail To Undergo V-Second*, in: Linguistic Inquiry 26/1, S. 137-163
- KRATZER, Angelika (2004) *Building Resultatives*, in: MAIENBORN, Claudia & WÖLLSTEIN-LEISTEN, Angelika (Hrsg.) (2005) „Event Arguments in Syntax, Semantics, and Discourse“, Tübingen, Niemeyer.
- KÜHNHOLD, Ingeburg & PRELL, Heinz-Peter (1984) „Deutsche Wortbildung – Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache“, Düsseldorf, Schwann
- LUSCHÜTZKY, Hans-Christian (2000) *Morphem, Morph und Allomorph*, in: BOOIJ, Gert; LEHMANN, Christian & MUGDAN, Joachim (Hrsg.) (2000) „Morphology. An international handbook on inflection and derivation“, Berlin / New York, de Gruyter (Handbücher zur Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, 17.1), S. 451-462
- MENGEL, Andreas, (2000) „Deutscher Wortakzent – Symbole, Signale“, Norderstedt, Books on Demand GmbH
- MOTSCH, Wolfgang (1999) „Deutsche Wortbildung in Grundzügen“, Berlin/Ney York, de Gruyter

- OLSEN, Susan (1986) „Wortbildung im Deutschen: Eine Einführung in die Theorie der Wortstruktur“, Stuttgart, Kröner
- ORTNER, Lorelies (et al.) (1991) „Deutsche Wortbildung – Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache – Band IV: Substantivkomposita“, Berlin/New York, de Gruyter
- PAUL, Hermann (1880, 1995<sup>10</sup>) „Prinzipien der Sprachgeschichte“, Tübingen, Niemeyer
- PESETSKY, David (1985) „Zero syntax - experiencers and cascades“, Cambridge, Mass. [u.a.], MIT Press
- SCHRACK, Dieter (1966) „,to spotlight‘ and ,to stonemanage‘ – Studien zur Entwicklung und Struktur der verbalen Pseudokomposita im Englischen mit Berücksichtigung anderer germanischer Sprachen – Ein Beitrag zum Problem von ,Sprache‘ und ,Sprechen‘“, Dissertation, Tübingen
- STERNEFELD, Wolfgang (2006) „Syntax – Eine morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen“ in zwei Bänden, Tübingen, Stauffenburg
- STIEBELS, Barbara & WUNDERLICH, Dieter (1994), Morphology feeds syntax: the case of particle verbs, in: *Linguistics* 32, 913-968.
- VIKNER, Sten (2005). Immobile Complex Verbs in Germanic, in: *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 8, S. 85-117
- WELLANDER, Erik (1915), *Ett par produktiva typer av skriftspråklig nybildning*, in: *Språk och stil* 15, S. 26 ff.
- WURMBRAND, Susi (1998) *Heads or Phrases? Particles in Particular*, in: WIESE, Richard & KEHRLEIN, Wolfgang (Hrsg.) (1998) „Phonology and morphology of the Germanic languages“, *Linguistische Arbeiten* 386, Tübingen, Max Niemeyer Verlag, S. 267-296
- WURZEL, Wolfgang U. (1995), On the development of incorporating structures in German, in: HOGG, Richard M. & BERGEN, Linda van (Hrsg.) (1995) „Historical Linguistics 1995 – selected papers from the 12th international conference on Historical Linguistics, Manchester, August 1995“, Amsterdam/Philadelphia, Benjamins
- ZELLER, Jochen (2001) „Particle Verbs and local Domains“, Amsterdam, Benjamins
- ZWISCHENSTAATLICHE KOMMISSION FÜR DEUTSCHE RECHTSCHREIBUNG (Hrsg.) (2005), „Deutsche Rechtschreibung – Regeln und Wörterverzeichnis – amtliche Regelung, Tübingen, Narr

## **Nachschlagewerke, Lexika**

- GRIMM, Jacob & GRIMM, Wilhelm (Hrsg.) (1854-1960) „Deutsches Wörterbuch“, 16 Bde. [in 32 Teilbänden], Leipzig, S. Hirzel; Internetquelle der Uni Trier: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/DWB> (Quelle zuletzt überprüft am 26.08.2010)
- LEXER, Matthias (2010<sup>39</sup>) „Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, Stuttgart, Hirzel
- LEXER, Matthias „Mittelhochdeutsches Handwörterbuch – Onlineausgabe“, Uni Trier, <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/lexer>, zuletzt überprüft am 27.08.2010)
- MUTHMANN, Gustav (1988, 2001<sup>3</sup>) „Rückläufiges Deutsches Wörterbuch - Handbuch der Wortausgänge im Deutschen, mit Beachtung der Wort- und Lautstruktur“, Tübingen, Niemeyer
- SCHILLER, Karl & LÜBBEN, August (1876) „Mittelniederdeutsches Wörterbuch“, Band 2, Bremen, Kühnemann
- WERMKE, Matthias et al. (Hrsg.) (2007<sup>6</sup>) „Duden – Deutsches Universalwörterbuch“, 6. überarb. und erw. Auflage, Mannheim, Dudenverlag
- WERMKE, Matthias (Hrsg.) (2009) „Duden – Die Grammatik“, Mannheim, Dudenverlag

## **Unveröffentlichte Quellen, Vorträge**

- BIERWISCH, Manfred „Nominalisierung“, unveröffentl. Skriptum zum PS Nominalisierungen, gehalten an der HU Berlin, WiSe 2009/10
- HOLLER, A., „Morphologie I – 6. Sitzung“, unveröffentlichtes Skriptum, Uni Heidelberg, WS 2003/04, Internetquelle: [http://www.cl.uni-heidelberg.de/courses/archiv/ws06/morph/ws03\\_morph\\_Komposition-c.pdf](http://www.cl.uni-heidelberg.de/courses/archiv/ws06/morph/ws03_morph_Komposition-c.pdf), (zuletzt überprüft am 28.09.2010)
- HÖHLE, Tilman (1991) „Projektionsstufen bei V-Projektionen. Bemerkungen zu F/T.“, Ms. Universität Tübingen, Internetquelle: [http://www.linguistik.uni-tuebingen.de/hoehle/manuskripte/Bemerkungen\\_zu\\_FT.pdf](http://www.linguistik.uni-tuebingen.de/hoehle/manuskripte/Bemerkungen_zu_FT.pdf) (Quelle zuletzt überprüft am 26.08.2010)
- NOLDA, Andreas (2010) „Morphological and Syntactic Conversion in German – A Functional Word-and-Paradigm Approach to Word Formation“, Vortrag am Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft (ZAS), Berlin, 04.02.2010

RUPRECHT, Alexander (2006) – „Grundfragen der Sprachwissenschaft – nach der VO von Univ.-Prof. Dr. W. Dressler“, Skriptum zur Vorlesung von Prof. Wolfgang U. Dressler, WS 2006/07, Universität Wien

ZELLER, Jochen (1997) Particle verbs and a theory of late lexical insertion, nicht publiziertes Manuskript, Internetquelle, <http://www.jzeller.de/>, zuletzt überprüft am 30.07.2010

### **Datenbanken & Suchmaschinen**

„COSMAS II - Corpus Search, Management and Analysis System“, Datenbank, Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, Internetquelle: <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>, zuletzt überprüft am 30.08.2010

„DGD - Datenbank Gesprochenes Deutsch“, Onlinedatenbank, Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, Internetquelle: <http://agd.ids-mannheim.de/html/dgd.shtml>, zuletzt überprüft 05.09.2010

„GOOGLE“, Suchmaschine, Internetquelle: [www.google.de](http://www.google.de), zuletzt überprüft am 30.08.2010

### **Literarische Werke**

GRASS, Günther (2002) „Die Blechtrommel“, Frankfurt am Main, Insel-Verlag

HOLZ, Arno (1995) „Phantasmus“, hrsg. von Gerhard Schulz, verkleinerter Faks.-Dr. der Erstfassung, bibliogr. erg. Ausg. 1984, Stuttgart, Reclam

# Anhang

## Zusammenfassung

In dieser Diplomarbeit geht es um das erstmals von Höhle (1991) beobachtete Phänomen komplexer C°-phober Verben des Deutschen, welche weder finit als Ganzes (1a) noch unter Abtrennung (1b) an der C°-Position gebraucht werden können. In Endstellung (V°) sind sie jedoch von vielen Sprechern finit verwendbar (1c).

- (1) a. \**Emil bauchtanzte letzten Sommer.* (C°)  
b. \**Erna tanzt phänomenal bauch.* (C°)  
c. ?*Unglaublich, dass Emil so gut bauchtanzt.* (V°)

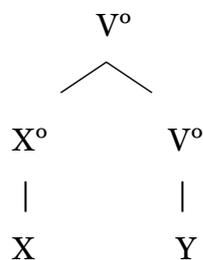
In Abgrenzung zu komplexen mobilen Verben (2a), die als Ganzes finit in C° gebraucht werden können, und teilweise C°-fähigen Verben (2b) bilden komplexe immobile Verben eine eigene Klasse.

- (2) a. *Erna ohrfeigte Emil.* (kompl. mob. Verb)  
b. *Das Ohrfeigen findet immer samstags statt.* (Partikelverb)

Dies Sonderstellung wird in der vorliegenden Arbeit systematisch anhand der Kriterien *Komplexität*, *syntaktische Trennbarkeit* und *innere Kopfflektierbarkeit* gezeigt.

Aus den Beobachtungen, dass komplexe C°-phobe Verben syntaktisch untrennbar sind und bei starkem korrespondierendem Simplexverbum starke Flexion aufweisen, wird zur Analyse eine Kompositumsstruktur angenommen (3).

### (3) Struktur C°-phober Verben

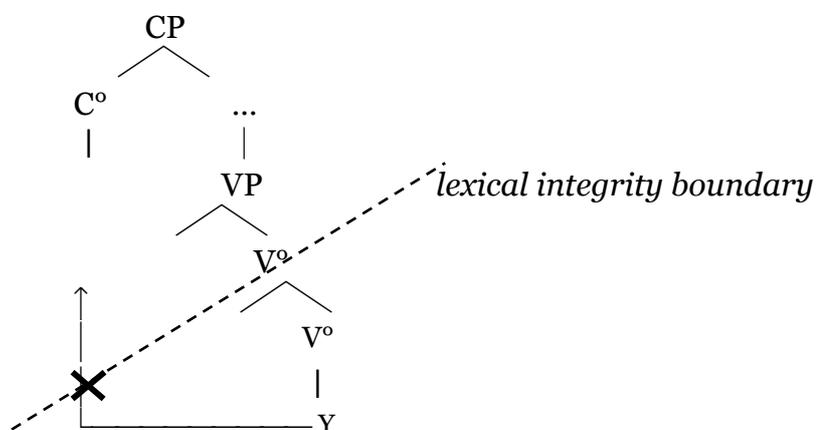


Demgegenüber werden die Formen in (2) als Konversionsverben (2a) und syntaktisch gebildete Partikelverben (2b) betrachtet (vgl. Zeller 2001).

Die Analyse in (3) wird von der Beobachtung getragen, dass komplexe C°-phobe Verben typische Eigenschaften von Komposita aufweisen: Nichttrennbarkeit, Köpfigkeit und das Vorkommen von Kompositionsfugen.

Immobilität wird in diesem Zusammenhang wie folgt erklärt: Unter der Annahme, dass aus X°-Strukturen keine Töchterknoten herausbewegt werden dürfen (vgl. *lexical integrity hypothesis*, Di Sciullo & Williams 1987), aber zugleich die Anforderung der C°-Position besteht, nur den flektierfähigen Kopf zu attrahieren, kann dieser nicht aus der äußeren V°-Klammer bewegt werden (4); einem finiten Gebrauch *in situ* (V°) steht jedoch nichts im Wege.

(4) Immobilität C°-phober Verben



Aufgrund verschiedener Widersprüche, die bei Versuchen entstehen, immobile Verben durch synchrone Wortbildungsprozesse herzustellen (vgl. dazu Sternefeld 2006), wird die These vertreten, dass immobile komplexe Verben in einem Analogieverhältnis ihren korrespondierenden Nominalkomposita nachgebildet werden. Dieser Prozess ist durch einen Benennungsbedarf im Verbalbereich lizenziert.

## Abstract

This diploma treatment is about the phenomenon of complex immobile verbs in German. It was at first observed and handled by Höhle (1991). C°-phobic verbs cannot occur as finite forms in C°; neither as a whole (1a) nor separated (1b); but they can appear finite in end position (V°) (1c).

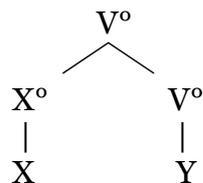
- (1) a. \**Emil bauchtanzte letzten Sommer.* (C°)  
*Emil bellydanced last summer.*
- b. \**Erna tanzt phänomenal bauch.* (C°)  
*Erna dances marvelously belly.*
- c. ?*Unglaublich, dass Emil so gut bauchtanzt.* (V°)  
*It is unbelievable, that Emil that well bellydances.*

In contrast to complex mobile verbs (2a), which can be used finite as a whole in C°, and particle verbs (2b), which have to be separated when used in C°, complex immobile verbs represent a distinct class.

- (2) a. *Erna ohrfeigt Emil.* (compl. mob. verb)  
*Erna faceslaps Emil.*  
*Erna slaps Emil in the face.*
- b. *Das Ohrfeigen findet immer samstags statt.* (particle verb)  
*The faceslapping takes every Saturday place.*  
*The slapping of the face takes place every Saturday.*

This view is developed systematically by using the following criteria: complexity, syntactic separability and inflection of the internal head. According to the properties of syntactic inseparability and strong inflection (if the corresponding simplex verb is also inflected strong) a compound structure of immobile verbs is assumed.

### (3) structure of C°-phobic verbs

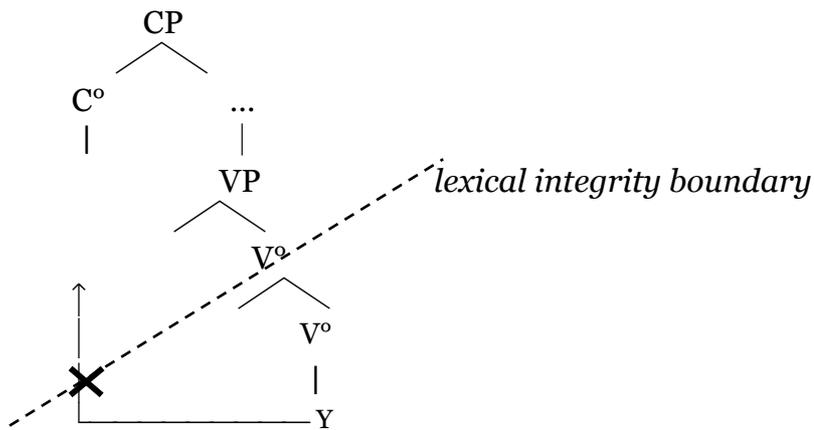


This analysis is supported by the observation that complex immobile verbs show typical properties of nominal compounds: inseparability, a head-complement re-

lation and phonological epenthesis which is restricted to compounds in German. Compared to C°-phobic verbs the forms in (2) are analyzed as a product of lexical conversion (2a) and syntactic formation (2b) (cf. Zeller 2001).

Immobility is the result of a mismatch between the C°-requirement attracting only the inflected head and the *lexical integrity hypothesis* (Di Sciullo & Williams 1987), which does not allow a component to escape its X°-mother; the finite use *in situ* (V°) is however allowed (4).

(4) immobility of C°-phobic verbs



The attempt of synchronic formation of immobile verbs bears several severe problems (cf. Sternefeld 2006). Hence in this analysis it is argued that a formation based on diachronical analogy is established in correspondence to a nominal compound.

## Lebenslauf

### Persönliche Daten:

---

Name: Timo Ahlers  
Wohnort: Wien  
E-mail: timoahlers@gmx.at

### Ausbildung:

---

2001 Abitur, Gymnasium Herderschule, Lüneburg  
2002 – 2006 Studium Mathematik/Deutsch/Sport Lehramt, Universität Lüneburg  
ab 2006 Studium: Allgemeine Sprachwissenschaft und Deutsche Philologie, Universität Wien  
WiSe 2009/10 Forschungssemester, HU Berlin  
ab 2010 Künstlerisches Studium: „Sprechen“, Prayner Konservatorium für Musik und dramatische Kunst, Wien

### Beruflicher Werdegang:

---

SoSe 2010 **Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft**  
Tagungsorganisation: „Morphological Voice and its Grammatical Interfaces“, 25.-27.06.2010  
SoSe 2010 **Universität Wien**  
Tutorium, Institut für Deutsche Philologie zur VO „Germanistische Sprachwissenschaft“  
Tutorium, Institut für Sprachwissenschaft zum PS „Grammatiktheorie & kognitive Linguistik“  
SoSe 2009 **Universität Wien**  
Tutorium, Institut für Deutsche Philologie zu den PS DaF/DaZ und Sprachwissenschaft  
Tutorium, Institut für Sprachwissenschaft zum PS „Grammatiktheorie & Kognitive Linguistik“

### Universitäres Engagement:

---

ab 2010 Studentisches Mitglied der Fakultätskonferenz der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät  
2009 Organisation der 2. Österr. Studierenden-Konferenz Linguistik (ÖSKL), Wien  
<http://www.univie.ac.at/ling-plattform/konferenz/>  
ab 2007 Studierendenvertreter am Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien